Inventar des zweisprachigen Unterrichts

Das Pilotprojekt *Bern·e*

Inventaire de l'enseignement bilingue

Le projet pilote *Bern·e*

Daniel Elmiger, Aline Siegenthaler, Verena Tunger

Université de Genève, 2020

forum du bilinguisme für die Zweisprachigkeit

www.bilinguisme.ch
www.zweisprachigkeit.ch

UNIVERSITÉ DE GENÈVE

BERN bilingue
Für die Zweisprachigkeit
Amis du Jura bernois depuis 1974

Dank / remerciements

Wir bedanken uns bei den folgenden Personen und Institutionen / Nos remerciements vont aux personnes et institutions suivantes :

- Forum für die Zweisprachigkeit, Biel-Bienne
- BernBilingue
- Université de Genève
- die Schulen, die an der Befragung teilgenommen haben / les écoles qui ont participé à l'enquête
- Virginie Borel, Philippe Humbert, Emile Jenny, Kathrin Jonas Lambert, Christine Le Pape Racine, Christiane Löfgren-Bolliger, Susanne Obermayer, Jésabel Robin, Alexandre Schmidt, Tito Schumacher, Moritz Sommet

© 2020

Daniel Elmiger (daniel.elmiger@unige.ch), Aline Siegenthaler (aline.siegenthaler@unige.ch), Verena Tunger (verena.tunger@sprachfragen.ch)

Inhalt

Zusammenfassung 3

1 Einleitung 5
1.1 Warum ein Inventar des zweisprachigen Unterrichts? 5
1.2 Das Pilotprojekt *Bern·e* 5
1.3 Zum zweisprachigen Unterricht 6
1.3.1 Definition und Abgrenzung 7
1.3.2 Ausgestaltungen 8
1.3.3 Andere Forschungsarbeiten 8

2 Datenerhebung 10

3 Ergebnisse 12
3.1 Die Schulen und ihre Lehrgänge 12
3.1.1 Allgemeiner Überblick pro Schulstufe 12
3.1.2 Immersionssprachen 13
3.1.3 Anteil des Immersionsunterrichts am Gesamtunterricht 14
3.1.4 Sprachaufenthalte, Austausche, Zusatzangebote 17
3.1.5 Gründe für einen zweisprachigen Lehrgang und die Wahl der Immersionssprache 20
3.2 Die Schülerinnen und Schüler 22
3.2.1 Teilnahme am zweisprachigen Unterricht und Zulassungsbeschränkungen 22
3.2.2 Vorbedingungen für die Aufnahme in zweisprachige Ausbildungsgänge 23
3.2.3 Entwicklung der Schülerzahlen 2014/15-2019/20 24
3.3 Die Lehrpersonen 26
3.3.1 Sprachliche Qualifikationen 26
3.3.2 Fachliche Qualifikationen 27
3.4 Zum guten Gelingen eines neuen Lehrgangs 28
3.4.1 Langfristige Planung 28
3.4.2 Einbindung aller Beteiligten und Informationsaustausch 29
3.4.3 Realistische Erwartungen 29

4 Fazit 31
4.1 Ein reichhaltiges Angebot mit Flaschenhals auf Sekundarstufe I 31
4.2 Französisch und Englisch: zwei wichtige Immersionssprachen 31
4.3 Demokratisierung oder Elitisierung des zweisprachigen Unterrichts? 32
4.4 Wie weiter? 32

5 Literaturverzeichnis 34

6 Anhang 37
6.1 Anhang I: Liste der erhobenen Lehrgänge 37
6.2 Anhang II: Fragebogen 40

Table des matières

Résumé 41

1. Introduction 43
1.1 Pourquoi un inventaire de l'enseignement bilingue ? 43
1.2 Le projet pilote *Bern·e* 43
1.3 À propos de l'enseignement bilingue 44
1.3.1 Définition et délimitation 45
1.3.2 Réalisations 46
1.3.3 Autres travaux de recherche 46

2 Récolte des données 48

3 Résultats 50
3.1 Les écoles et leurs filières 50
3.1.1 Vue générale par degré scolaire 50
3.1.2 Langues d'immersion 51
3.1.3 Part de l'enseignement en immersion sur l'enseignement total 52
3.1.4 Séjours linguistiques, échanges, offres supplémentaires 55
3.1.5 Pourquoi une filière bilingue et quelle langue d'immersion ? 58
3.2 Les élèves 59
3.2.1 Participation à l'enseignement bilingue et restrictions d'accès 59
3.2.2 Conditions d'admission des filières bilingues 61
3.2.3 Évolution du nombre d'élèves entre 2014/15 et 2019/20 62
3.3 Le corps enseignant 63
3.3.2 Qualifications langagières 63
3.3.2 Qualifications professionnelles 65
3.4 Critères de réussite pour une nouvelle filière 65
3.4.1 Planification à long terme 66
3.4.2 Intégration de toutes les parties prenantes et échange d'informations 66
3.4.3 Attentes réalistes 67

4 Conclusion 68
4.1 Une offre riche qui se resserre au degré secondaire II 68
4.2 Le français et l'anglais, deux langues d'immersion importantes 68
4.3 Démocratisation ou élitisme de l'enseignement bilingue ? 69
4.4 Et maintenant ? 69

5 Bibliographie 71

6 Annexes 74
6.1 Annexe I: liste des filières retenues 74
6.2 Annexe II: questionnaire 77

Zusammenfassung

Ziel des Pilotprojekts *Bern·e* war es, anhand eines Überblicks über die zweisprachigen Lehrgänge des Kantons Bern den Grundstein für ein langfristig angelegtes, schweizweites Inventar des zweisprachigen Unterrichts zu legen sowie Methodik und Aufbau dieses zukünftigen Inventars zu testen.

Zweisprachiger Unterricht umfasst eine Reihe von Unterrichtsformen, die sich in Bezug auf verschiedene Merkmale wie die Anzahl der Fächer, die Unterrichtsinhalte oder die Dauer des Lehrgangs unterscheiden und hinsichtlich ihrer Ausgestaltung zudem je nach Schulstufe stark variieren. Zweisprachige Lehrgänge, die in dieser Erhebung berücksichtig wurden, erfüllen die folgenden Kriterien: Der zweisprachige Unterricht betrifft den Sachfachunterricht. Dieser wird teilweise in der Zielsprache (bzw. in den Zielsprachen bei Lehrgängen mit reziproker Immersion) abgehalten und findet regelmässig statt, d. h. mindestens 1-2 Lektionen pro Woche (aber höchstens während der Hälfte des Unterrichts).

Im Herbst 2019 wurden alle Berner Schulen (von vorschulischen Angeboten bis zur Tertiärstufe), von denen bekannt war, dass sie aktuell zweisprachigen Unterricht anbieten, zu einer Online-Befragung eingeladen. Es wurden Daten zu Dauer und Organisation der zweisprachigen Lehrgänge, zu den Unterrichtssprachen, zu den Teilnahmemodalitäten für die Schülerinnen und Schüler sowie zu den sprachlichen und fachlichen Qualifikationen der Lehrpersonen erhoben. Die Informationen wurden für insgesamt 79 Lehrgänge erfragt; für die Auswertung lagen schliesslich Daten zu 63 Lehrgängen vor, was einer Rücklaufquote von 80 % entspricht.

Es zeigt sich, dass im Kanton Bern bereits eine Vielfalt an Ausgestaltungen zweisprachigen Unterrichts existiert, wobei anteilmässig die meisten Angebote in der vorschulischen Betreuung und zu Beginn der Volksschule sowie auf der Sekundarstufe II zu verorten sind (an Gymnasien ebenso wie an Berufsschulen und nichtgymnasiale Mittelschulen). Die frühen Angebote befinden sich zumeist in zweisprachigen Gemeinden.

In der Volksschule ist bilingualer Unterricht mit knapp 10 % aller zweisprachigen Lehrgänge spärlich vertreten. Es nehmen bisher lediglich knapp 1 % aller Berner Schülerinnen und Schüler des Kindergartens und der Primarschule daran teil. Aktuell existieren 7 Lehrgänge auf der Primarstufe, alle mit der Sprachkombination Deutsch/Französisch, was zur Förderung der Landessprachen zu begrüssen ist. Grössere Projekte wie die *Filière bilingue* in Biel-Bienne und das Stadtberner Projekt *Clabi* lassen erkennen, dass die zweisprachigen Angebote auf dieser Stufe in den nächsten Jahren noch weiter ausgebaut werden. Insbesondere da die Nachfrage zuweilen die maximale Anzahl der zugelassenen Schülerinnen und Schüler übersteigt, ist dies wünschenswert.

Auf der Sekundarstufe I gibt es bislang noch kaum zweisprachigen Unterricht. Es ist zu erwarten, dass sich in den kommenden Jahren auch hier zweisprachige Angebote etablieren, nicht zuletzt, um den Anschluss an die Sekundarstufe II zu gewährleisten, wo zweisprachiger Unterricht regelrecht boomt.

So besuchen im Schuljahr 2019/20 rund ein Viertel aller Gymnasiastinnen und Gymnasiasten einen zweisprachigen Lehrgang. Insgesamt gibt es im Kanton Bern 18 zweisprachige gymnasiale Maturitätslehrgänge, davon 7 mit Englisch, 6 mit Italienisch und 5 mit Französisch bzw. Deutsch als Immersionssprache. Daneben existieren auf der Sekundarstufe II 19 zweisprachige Angebote

an Berufsschulen und nichtgymnasialen Mittelschulen. Deren Ausgestaltung ist jedoch höchst unterschiedlich. Hier sind die Landessprachen Französisch bzw. Deutsch die dominanten Immersionssprachen, gefolgt von Englisch.

Für die Tertiärstufe liegen keine vollständigen Daten vor. Die Resultate der Befragung machen jedoch deutlich, dass sich die Angebotspalette in den letzten 10 Jahren stetig vergrössert hat, wobei Englisch als Immersionssprache dominiert.

Die vorliegende Übersicht ermöglicht es zwar, den gegenwärtigen Stand des zweisprachigen Unterrichtsangebots im Kanton Bern aufzuzeigen, nicht jedoch wie repräsentativ diese Verhältnisse im Vergleich zum Rest der Schweiz sind. Fragen zur Entwicklung, zur Wahl der Immersionssprachen, zu den Tendenzen pro Schulstufe über die Zeit hinweg und zu den Möglichkeiten einer mittelfristigen Etablierung einer zwei- bis dreisprachigen Ausbildung für alle Schülerinnen und Schüler werden sich erst anhand eines noch zu erstellenden gesamtschweizerischen Überblicks beantworten lassen.

1 Einleitung

1.1 Warum ein Inventar des zweisprachigen Unterrichts?

Beim zweisprachigen Unterricht handelt es sich um eine vielversprechende Form des Sprachenlernens, das seit Ende des 20. Jh. auf verschiedenen Schulstufen immer mehr Ausgestaltungen erfährt. Es geht dabei um eine Reihe von Unterrichtsformen, bei denen die Sprache im Unterricht eine konkretere Verwendung findet als im bisherigen Fremdsprachenunterricht, der immer wieder von verschiedenen Seiten kritisiert wird – nicht zuletzt deshalb, weil seine Wirkung insgesamt ungenügend dokumentiert ist.

Zweisprachige (oder auch: bilinguale oder immersive) Unterrichtsmodelle werden von der Erziehungsdirektorinnen und -direktorenkonferenz (EDK) gefördert: In einer Erklärung zur Förderung des zweisprachigen Unterrichts in der Schweiz (EDK 1995) hält sie fest, dass es sich um «ein geeignetes Mittel, die Wirksamkeit des Sprachenlernens zu erhöhen und andere Formen des Fremdsprachenunterrichts zu ergänzen» handelt. Ausgestaltet werden die konkreten Lehrgänge jedoch grundsätzlich kantonal, manchmal aber auch in regionaler oder landesweiter Absprache. Deshalb gibt es bislang auch keinen landesweiten Überblick über die Verbreitung des zweisprachigen Unterrichts. Eine solche Zusammenstellung wäre jedoch in mancherlei Hinsicht wünschenswert: nicht nur zur Koordination der Schweizer (Schul-)Sprachenpolitik, sondern auch zur Förderung der Landessprachen als Partnersprachen und Mittel des kulturellen Austauschs innerhalb des Landes, wie sie etwa über verschiedene Formen von Sprachaufenthalten und Austauschformaten erfolgt (vgl. die Aktivitäten von Movetia, der nationalen Agentur für Austausch und Mobilität)[1].

1.2 Das Pilotprojekt *Bern·e*

Auf Landesebene ist die Dokumentation des zweisprachigen Unterrichts weiterhin ein Desiderat. Doch dank der Unterstützung des Pilotprojekts *Bern·e* durch das Bieler *Forum für die Zweisprachigkeit* und den Verein *BernBilingue* konnten die Methodik und der Aufbau eines schweizweiten Inventars nun im Rahmen eines kantonalen Pilotprojekts getestet werden. Der Kanton Bern bietet dafür einige Vorteile: Mit einer Bevölkerung von über einer Million Personen (ca. 12 % oder rund ein Achtel der Schweizer Bevölkerung) ist Bern der zweitbevölkerungsreichste Kanton der Schweiz. Er verfügt über ein bestens ausgebautes Bildungssystem auf allen Stufen (von der Vorschule bis zur Tertiärstufe). Darüber hinaus ist der Kanton selber bereits zweisprachig, was es ermöglicht, nicht nur Ausbildungsgänge aus den zwei grössten Sprachregionen des Landes zu berücksichtigen (Deutsch und Französisch), sondern auch solche aus lokalen zweisprachigen Kontexten (namentlich Biel-Bienne und Leubringen-Evilard) sowie solche, die – wie in anderen Regionen der Schweiz auch – mit Englisch funktionieren.

Die Erhebung im Kanton Bern, die im vorliegenden Bericht zusammengefasst ist, soll den ersten Schritt zu einer schweizweiten Dokumentation des zweisprachigen Unterrichts darstellen. Es geht dabei zum einen um eine langfristig geführte Datenbank, in der sämtliche bestehenden

[1] Laut Jahresbericht der Agentur (Movetia 2019) waren 2018 insgesamt 22 390 Personen an einem Mobilitätsprogramm beteiligt.

(sowie nicht mehr weitergeführten) zweisprachigen Lehrgänge festgehalten sind. Zum anderen soll die Entwicklung dieser Ausbildungsgänge (insbesondere auch die Anzahl teilnehmender Schülerinnen und Schüler) periodisch erfasst werden. Mit dem Pilotprojekt *Bern·e* konnte dafür eine wichtige Grundlage geschaffen werden.

1.3 Zum zweisprachigen Unterricht

Eine der Schwierigkeiten, die sich gleich zu Beginn eines Dokumentationsprojekts zum zweisprachigen Unterricht stellen, betrifft die Definition des Gegenstands: Was gehört überhaupt alles dazu? Es zeigt sich, dass weder die Sache (Unterrichtsformen, Lehrgänge, Diplome usw.) noch deren Bezeichnungen einheitlich geregelt sind. Es ist daher nötig, das Thema genauer zu umreissen, damit klarer wird, was der Gegenstand des Berichts ist und worüber er Auskunft gibt.

Unter *zweisprachigem* oder *bilingualem Unterricht* verstehen wir einen schulischen Unterricht, in dem ein Teil des Sachfachunterrichts regelmässig in einer anderen als der üblichen Schulsprache abgehalten bzw. besucht wird. Andere Bezeichnungen, die teilweise gleichbedeutend und teilweise mit anderer Bedeutung verwendet werden, sind *Immersion/Immersionsunterricht*, *Content and Language Integrated Learning (CLIL)*, *Enseignement d'une matière par l'intégration d'une langue étrangère (EMILE)* u. a. Dabei geht es allerdings zuweilen auch um andere Arten von schulischer Sprachförderung, z. B. um inhaltsorientierte Formen innerhalb des herkömmlichen Fremdsprachenunterrichts.

Während wir bei der Bezeichnung individueller Ausbildungs- oder Lehrgänge die Eigenbezeichnungen der jeweiligen Schulen übernehmen, verwenden wir in diesem Bericht eine einheitlichere Terminologie und sprechen von *zweisprachigem/bilingualem Unterricht*.

Zur Bezeichnung der Sprachen und der Unterrichtsmodelle

In diesem Bericht ist oft von verschiedenen Sprachen die Rede. Wir verwenden vor allem die folgenden Bezeichnungen:

- Schulsprache: die Sprache, in der üblicherweise der Hauptteil des Unterrichts stattfindet (normalerweise die/eine Ortssprache)
- Fremdsprache: eine in der Schule gelernte Sprache
- Immersionssprache: die Sprache (in reziproken Modellen: die Sprachen), in der/denen ein Teil des Sachfachunterrichts zweisprachig unterrichtet wird
- Zielsprache: Überbegriff für Fremd- und Immersionssprache
- Landessprachen, Kantonssprachen: offizielle Sprachen der Schweiz bzw. des Kantons Bern
- Partnersprache: eine benachbarte Sprache in einem zweisprachigen Gebiet (z. B. Deutsch und Französisch im Kanton Bern)

Unterrichtsmodelle

- reziproke Immersion: Zweisprachiger Unterricht ist dann reziprok, wenn in einer Klasse Schülerinnen und Schüler zweier Partnersprachen zusammengefasst werden, die beide zu gleichen Anteilen im Unterricht verwendet werden: Für alle Beteiligten ist die jeweils andere Sprache die Immersionssprache.

- sequenziell zweisprachiger Unterricht: In sequenziellen Modellen gibt es neben dem regulären Unterricht in der (dominanten) Schulsprache auch Unterricht, in dem zwischen der Schulsprache und einer Immersionssprache abgewechselt wird.

Neben diesen beiden Modellen gibt es noch andere Ausprägungen, u. a. solche, bei denen ein Teil des Unterrichts im Zielsprachgebiet stattfindet (Sprachaufenthalt und/oder Austausch).

1.3.1 Definition und Abgrenzung

Fragen der Abgrenzung (Was gehört bzw. was zählen wir zum zweisprachigen Unterricht?) stellen sich in Bezug auf die folgenden Charakteristika.

Intensität: Es zählen nur Unterrichtsformen/Lehrgänge dazu, bei denen regelmässig zweisprachiger Unterricht stattfindet. Konkret heisst dies, dass pro Woche mindestens 1-2 Lektionen des Sachfachunterrichts ganz oder teilweise in einer anderen Sprache abgehalten werden müssen. Insgesamt darf der zweisprachige Unterricht jedoch nicht mehr als die Hälfte der gesamten Lektionen einnehmen. Dies schliesst sowohl Lehrgänge aus, bei denen der Unterricht ausschliesslich in der Zielsprache abgehalten wird, als auch Projekte, bei denen es um vereinzelte Unterrichtssequenzen in der Immersionssprache geht. Diese eher restriktive Auslegung von zweisprachigem Unterricht schliesst einige innovative und vielversprechende Formen von niederschwelligem zweisprachigem Unterricht aus (wie etwas *immersive Inseln* (Lambelet et Mauron 2015, Freytag-Lauer 2018) im herkömmlichen Schul- bzw. Sprachenunterricht), was zu bedauern ist. Um solche Formen des zweisprachigen Unterrichts zu ermitteln, müssten jedoch alle Berner Schulen angefragt werden, was im Rahmen dieses Projekts nicht möglich war.

Intensität kann sich nicht nur auf die reine Quantität beziehen (d. h. auf die Anzahl Lektionen oder Fächer, in denen Unterricht in der Immersionssprache stattfindet), sondern auch auf den Kontakt mit der Zielsprache insgesamt: Letzterer schliesst neben dem bilingualen Unterricht an der Heimschule auch den Aufenthalt im Zielsprachgebiet selbst ein (etwa wenn ein Austausch oder ein Sprachaufenthalt Bestandteil eines zweisprachigen Lehrganges ist, vgl. Kapitel 3.1.4).

Unterrichtsinhalte: Bei *zweisprachigem Unterricht* gemäss unserer Definition geht es in erster Linie um Unterricht in sogenannten Sachfächern und nicht um den regulären (Fremd-)Sprachenunterricht – auch wenn man dort ebenfalls öfters von *CLIL* spricht, z. B. in Zusammenhang mit einer Projektarbeit oder themenzentriertem Unterricht. Solche Unterrichtsformen sind zwar in mancher Hinsicht mit bilingualem Unterricht im Sachfach vergleichbar, in institutioneller wie auch in methodischer Hinsicht unterscheiden sich jedoch der Sachfach- und der Fremdsprachenunterricht teilweise stark, etwa wenn es um die Lehrpläne und Lehrmittel, um die Stundenpläne, die Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen usw. geht.

Trotz dieser konzeptuellen Unterschiede ist es natürlich möglich – und wünschenswert –, dass der Sachfach- und der Sprachenunterricht kooperieren, indem beispielsweise gemeinsame Projekte oder Inhalte behandelt werden.

Sprachgebrauch im Unterricht: Unter *zweisprachigem Unterricht* verstehen wir Lehrgänge, in denen der Unterricht im bilingual unterrichteten Sachfach vorrangig (oder ausschliesslich) in der Zielsprache abgehalten wird. Dies schliesst einerseits Unterrichtsformen mit ein, in denen es – in Form von reziproker Immersion – zwei Zielsprachen gibt, nämlich wenn Schülerinnen und Schüler zweier Sprachen gemeinsam jeweils in der anderen Sprache lernen. Was ist andererseits von Modellen zu halten, bei denen die Schul- wie auch die Zielsprache (abwechselnd) verwendet

werden, wie es zuweilen in der Fremdsprachendidaktik vorgeschlagen wird (siehe z. B. Jansen O'Dwyer 2007)? In manchen Lehrgängen der Berufs- und nichtgymnasialen Mittelschulbildung kommen solche Formen des *sequenziell zweisprachigen Unterrichts* (vgl. Kapitel 3.1.3) durchaus vor, weshalb wir sie ebenfalls berücksichtigt haben.

1.3.2 Ausgestaltungen

Zweisprachiger Unterricht scheint ein allgemeiner Oberbegriff zu sein, unter dem verschiedene konkrete Formen von Ausbildungsgängen und Unterrichtsformen zusammengefasst werden. Diese unterscheiden sich in Bezug auf eine ganze Reihe von Kriterien[2], die eine Vielzahl von konkreten Ausgestaltungen erlauben. Zu erwähnen sind Aspekte wie die folgenden:

- grundsätzliches Ziel der Immersion (Mehrsprachigkeit, Unterstützung von Minderheitensprachen usw.)
- Status der Immersionssprache(n)
- Alter, in dem der Unterricht/Ausbildungsgang beginnt
- Intensität (minimale, mittlere und intensive Programme)
- Dauer des Lehrgangs
- Anzahl und Auswahl der Fächer, die immersiv unterrichtet werden
- Ort, an dem zweisprachig unterrichtet wird (Heimschule und/oder Partnerschule)
- Berücksichtigung von Arbeiten in der Zielsprache (z. B. Maturaarbeit)
- Freiwilligkeit der Teilnahme, Zulassungsbedingungen (bzw. -beschränkungen)
- (Um-)Gestaltung des Fremdsprachenunterrichts in der Zielsprache; evt. Zusatzangebote wie Vorbereitung auf Sprachdiplome, Sprachaufenthalte usw.
- Status und Ausbildung der Lehrpersonen
- Abschlussmodalitäten (z. B. auf Gymnasialebene eidgenössisches Zeugnis «zweisprachige Maturität» und/oder «International Baccalaureate»)
- Bezeichnung des Lehrgangs

Während einzelne Ausbildungsgänge durch ein Reglement definiert sind (wie etwa die zweisprachige Maturität durch das *Reglement der Schweizerischen Maturitätskommission (SMK) für die Anerkennung kantonaler zweisprachiger Maturitäten* vom 16. März 2012), sind die Schulen oder Schulbehörden auf anderen Schulstufen bei der Ausgestaltung ihrer Lehrgänge freier. Diese Flexibilität bringt zwar einige Vorteile (so lassen sich in Lehrgängen auf der Sekundarstufe II die unterrichteten Fächer leicht ändern, in Abhängigkeit der Lehrpersonen, die zur Verfügung stehen[3]), doch sie erschwert bisweilen die Beschreibung und die Vergleichbarkeit unterschiedlicher Angebote.

1.3.3 Andere Forschungsarbeiten

Es gibt mittlerweile eine reichhaltige Forschungsliteratur, die sich mit verschiedenen Aspekten im Zusammenhang mit dem zweisprachigen Unterricht befasst. Im Rahmen dieses Berichts kann sie nur fragmentär dargestellt werden. Wir beschränken uns auf einige Arbeiten, die v. a. im Schweizer Kontext entstanden sind. Umfangreichere Quellen finden sich in Bibliografien wie denjenigen von Breidbach et al. (2010) und Plumelle (2011).

---

[2] Für einen Überblick über die verschiedenen Parameter vgl. Le Pape Racine (2005).

[3] Da sich die immersiv unterrichteten Fächer relativ häufig ändern, haben wir auf deren Dokumentation verzichtet.

Einige Arbeiten haben sich mit einzelnen Berner Lehrgängen befasst, die evaluiert oder im Hinblick auf unterschiedliche Fragestellungen begleitet worden sind, z. B. in Biel-Bienne (Gagnebin et Koch 2009, Plaschy und Werlen 2001, Merkelbach 2007, Salzmann et Le Pape Racine 2008, Buser 2014, Pfeuti 2017) oder an anderen Schulen im Kanton Bern (Mäder 2018).

Gegenstand weiterer Forschungsfragen sind beispielsweise die Verbindung zwischen Sprach- und Sachfacharbeit (Steffen 2013, Straub 2014, Gajo et Steffen 2015, Gajo et al. 2018, Ross 2018) sowie verschiedene Aspekte im Zusammenhang mit der Didaktik des zweisprachigen Unterrichts, der Weiterbildung sowie von CLIL (Merkelbach und Roos 2010, Bartholemy 2018, Robin 2018).

Eine reichhaltige Übersicht über verschiedene Ausgestaltungen von zweisprachigem Lehren und Lernen findet sich in zwei Ausgaben der Zeitschrift *Babylonia* (Brohy et al. 2006, Stotz et al. 2018).

2 Datenerhebung

Vor der Befragung wurde zunächst eine Liste der zweisprachigen Lehrgänge, die an den Schulen im Kanton Bern angeboten werden, erstellt. Dazu haben wir einerseits auf die bereits vorhandenen Informationen in unserer internen Datenbank zurückgegriffen und diese aktualisiert. Andererseits haben wir die Internetseite der Bildungsdirektion des Kantons Bern, die Webseiten der Schulen und verschiedene Broschüren konsultiert, um an zusätzliche Informationen zu gelangen und die Liste der zweisprachigen Lehrgänge (inklusive Kontaktdaten) zu vervollständigen. Diese Liste wurde anschliessend an die Bildungsdirektion des Kantons Bern verschickt und einer zusätzlichen Kontrolle nach Schulstufe unterzogen. Explizit nicht berücksichtigt wurden Schulen, die – neben Fremdsprachenfächern – ihren Unterricht einsprachig abhalten. Dabei kann die Schulsprache auch von der jeweiligen mehrheitlichen Umgebungssprache abweichen, wie es etwa bei der École Française Internationale de Berne (EFIB) in der Stadt Bern der Fall ist.

Für die Befragung wurde ein Online-Fragebogen (Deutsch und Französisch) konzipiert (mithilfe von *Limesurvey*). Vor dem Versand an die verschiedenen Kontaktpersonen der Schulen wurde dieser einer internen Kontrolle unterzogen und zur finalen Evaluierung an die wissenschaftliche Begleitgruppe dieses Pilotprojekts weitergegeben. Nach deren Rückmeldungen, die wenn möglich eingearbeitet wurden, wurde der Fragebogen verschickt. Die Befragung begann am 30. September 2019 und endete Anfang November. Die Schulen wurden per E-Mail eingeladen, für jeden ihrer zweisprachigen Lehrgänge einen Online-Fragebogen (s. Anhang I) auszufüllen. Insgesamt wurden 79 Lehrgänge berücksichtigt[4], und zwar:

Schulstufe	Fragebogen verschickt	Fragebogen teilweise oder vollständig beantwortet	keine Antwort
1: Vorschule	11	8	3
2: Primarstufe[5]	7	7	0
3: Sek I	1	0	1
4: Sek II Gymnasium	18	18	0
5: Sek II Berufsschulen und nicht-gymnasiale Mittelschulen[6]	19	16	3
6: Tertiärstufe	23	14	9

Tabelle 1: Übersicht über den Rücklauf der Befragung und die Anzahl Lehrgänge pro Schulstufe

Hinweise:

- Die mehrheitlich privat geführten Vorschulangebote konnten nicht alle erfasst und befragt werden. Ähnlich verhält es sich mit Angeboten auf der Tertiärstufe, die oft individualisiert und modularisiert angeboten werden, was es erschwert, alle genuin

[4] Die Tabelle enthält nicht diejenigen Fragebögen, die irrtümlich an Schulen verschickt wurden, die (derzeit) keinen zweisprachigen Unterricht anbieten, obwohl dies von den Reglementen her eigentlich möglich wäre (z. B. zweisprachige Lehrgänge an den Fachmittelschulen). Sie umfasst somit nur Lehrgänge, von denen wir wussten (bzw. annahmen), dass sie zweisprachig geführt werden.

[5] Inkl. laut HarmoS obligatorischem Kindergarten. Einer der hier mitgezählten Primarschullehrgänge umfasst auch das erste Schuljahr der Sekundarstufe I.

[6] Mit dieser Bezeichnung fassen wir alle nicht-gymnasialen Ausbildungen auf der Sekundarstufe II zusammen.

zweisprachigen Lehrgänge zu eruieren. Auf der Tertiärstufe wurden deshalb lediglich Angebote der Universität Bern, der Fachhochschule Bern (alle Standorte) und der Pädagogischen Fachhochschule (PH Bern und HEP-BEJUNE) erfasst.

- Auf Sekundarstufe I bietet eine Privatschule gemäss Webseite einen zweisprachigen Lehrgang (*10ème année bilingue*) an. Sie hat den Fragebogen jedoch nicht beantwortet.
- Obwohl für jeden Lehrgang ein einzelner Fragebogen geplant war, haben die Schulen ihre Antworten manchmal für mehrere Ausbildungsgänge in einem Fragebogen zusammengefasst. In diesem Fall wurden die einzelnen Antworten für alle Lehrgänge der betreffenden Institution mitgezählt.
- Bei fehlenden Informationen (z. B. nicht beantworteten Einzelfragen) wurde – falls möglich – auf Dokumentationsmaterial der Schulen (z. B. Webseiten) zurückgegriffen. In Einzelfällen wurden Daten auch telefonisch oder per Mail auf ihre Konsistenz hin überprüft.

Zu den insgesamt 79 Lehrgängen liegen 63 (zumindest teilweise beantwortete) Fragebögen vor, was einer Rücklaufquote von 80 % entspricht. Für die Volksschule und die Sekundarstufe II (d. h. exklusiv Lehrgänge der Vorschul- und der Tertiärstufe) ergibt sich eine weit höhere Rücklaufquote von 91 % (Es liegen Daten für 41 von 45 Lehrgängen vor).

3 Ergebnisse

3.1 Die Schulen und ihre Lehrgänge

3.1.1 Allgemeiner Überblick pro Schulstufe

Von den insgesamt 79 Lehrgängen sind etwa zwei Drittel auf der Sekundarstufe II (Gymnasien sowie Berufsschulen und nichtgymnasiale Mittelschulen) anzusiedeln. In der Volksschule sind bilinguale Programme noch eher spärlich vertreten (knapp 10 % aller zweisprachigen Lehrgänge). Sie beschränken sich zurzeit auf die Primarstufe. Die zweisprachigen Lehrgänge auf der Tertiärstufe sowie die vorschulischen Angebote konnten, wie oben erwähnt, nicht vollständig erfasst werden. Dennoch soll im Folgenden eine allgemeine Beschreibung pro Schulstufe vorgenommen werden. Eine komplette Liste der erhobenen Lehrgänge befindet sich im Anhang II.

Die vorschulischen bilingualen Angebote beschränken sich grösstenteils auf zweisprachige Gebiete, da die Nachfrage dort aus territorialen Gründen am konkretesten gegeben ist. Zehn der insgesamt 11 angefragten Vorschulen befinden sich in Orten, in welchen Deutsch und Französisch gesprochen wird; die meisten davon stehen in Biel-Bienne. Nur auf eine Vorschule, die sich als zweisprachig bezeichnet, trifft dies nicht zu. Sie bietet zudem Englisch als Immersionssprache an und nicht Französisch. Die meisten bilingualen Vorschulangebote wurden zwischen 2005 und 2015 gegründet. Lediglich eine zweisprachige Kita existiert bereits seit 1954.

Die bilingualen Programme der Volksschule sind nicht nur auf zweisprachige Orte beschränkt. Insgesamt wurden auf dieser Stufe acht Lehrgänge berücksichtigt. Bemerkenswert ist hier, dass nur Lehrgänge mit Deutsch und Französisch als Immersionssprachen existieren. Die meisten davon werden als *zweisprachig* bzw. *bilingue* bezeichnet. Dabei wird einerseits auf die Schulstufe oder die Dauer des Lehrgangs verwiesen (*jardin d'enfants/maternelle bilingue, année bilingue*), es finden sich aber auch allgemeinere Bezeichnungen (*classe/filière/enseignement bilingue*). Eine Schule benutzt den Ausdruck *Immersion* für ihr zweisprachiges Angebot. Die ältesten Lehrgänge auf dieser Stufe bestehen seit Ende der 90er-Jahre bzw. seit Anfang 2000. Die meisten Programme wurden jedoch erst in jüngerer Zeit ins Leben gerufen, nämlich zwischen 2010 und 2019. Die Dauer der Lehrgänge korrespondiert, ausser in einem Fall, mit der Dauer der gesamten Ausbildung (z. B. zwei Jahre Kindergarten, 6 Jahre Primarschule).

Für die Sekundarstufe II lässt sich zunächst feststellen, dass an den Gymnasien zweisprachige Lehrgänge bereits gut etabliert sind[7]. Es gibt an beinahe allen Gymnasien des Kantons die Möglichkeit, eine zweisprachige Maturität zu absolvieren, wobei allerdings nicht an jedem Standort jede Sprache angeboten wird. Die häufigste Bezeichnung ist *zweisprachige Maturität* bzw. *maturité bilingue*; es findet sich aber bisweilen auch *zweisprachige Matur/Matura*. Insgesamt gibt es an den Berner Gymnasien 18 verschiedene zweisprachige Lehrgänge, davon 7 mit Englisch, 6 mit Italienisch (kantonal geregelter Lehrgang) und 5 mit Französisch bzw. Deutsch als Immersionssprache. Die Lehrgänge mit Französisch als Immersionssprache existieren bereits seit Ende der 90er-Jahre (zwischen 1997 und 1998). Englisch kam zwischen 2003 und 2007 dazu und der italienische Lehrgang wird erst seit dem Schuljahr 2017/18 geführt. Die Dauer des Lehrgangs korrespondiert in den meisten Fällen mit der Dauer der gesamten Ausbildung. Der

[7] Für einen Überblick zu dieser Stufe vgl. Elmiger 2008.

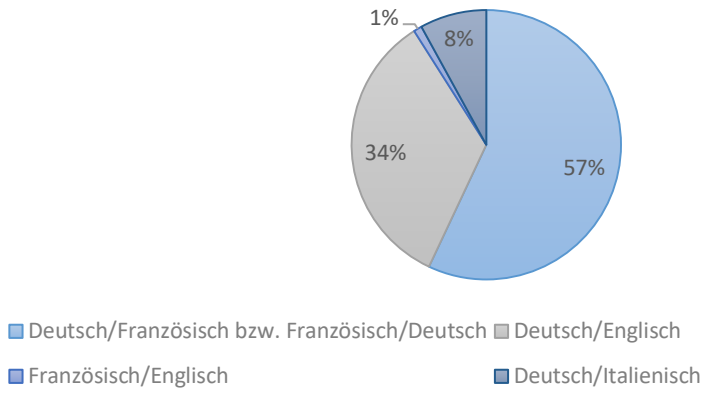
deutsch-italienische Lehrgang beginnt jedoch erst im dritten Gymnasialjahr, und zwar mit einem Aufenthalt an einem Tessiner Gymnasium. Danach wird ein Fach am Heimatgymnasium auf Italienisch besucht. Dieser Lehrgang erstreckt sich somit über zwei Jahre.

Auch an Berufsschulen und nichtgymnasialen Mittelschulen der Sekundarstufe II gibt es seit 2012 die Möglichkeit, eine zwei- oder mehrsprachige Berufsmaturität zu absolvieren oder in anderen Ausbildungen zweisprachigen Unterricht zu besuchen[8]. Zusätzlich gibt es Angebote wie die Lehre der Post, die nicht im Unterricht, sondern im Arbeitsalltag den Austausch mit anderen Sprachgruppen fördern. Insgesamt wurden 19 Berufsschul- und nichtgymnasiale Mittelschullehrgänge berücksichtigt. Die Bezeichnungen dieser Ausbildungsgänge beschränken sich auf *zweisprachig/bilingual/bilingue* bzw. *mehrsprachig/multilingue*. In etwa zwei Dritteln der Lehrgänge ist die Immersionssprache Deutsch bzw. Französisch, wobei bisweilen Französisch oder Deutsch und Englisch als Immersionssprachen koexistieren (*Mehrsprachige Berufsmaturität* mit einer Landessprache plus Englisch). Sie erstrecken sich in der Regel über die Dauer der gesamten Ausbildung. Da es erst seit 2012 die Möglichkeit gibt, eine zweisprachige Berufsmaturität zu absolvieren, sind die meisten der Lehrgänge noch relativ neu (zwischen 2012 und 2019).

Für die Tertiärstufe ist es schwieriger, die gesamte Anzahl zweisprachiger Lehrgänge zu eruieren. Tatsächlich scheint aber auch hier in den letzten Jahren die Tendenz steigend zu sein. Viele dieser Angebote bestehen seit weniger als 10 Jahren. Die Lehrgänge werden selten explizit als zweisprachig bezeichnet (ausser der *Bilinguale Studiengang* der Pädagogischen Fachhochschule); es werden lediglich die Unterrichtssprachen angegeben. Auf dieser Stufe dominiert Englisch als Immersionssprache, mit fast zwei Dritteln der angefragten Lehrgänge.

3.1.2 Immersionssprachen

Die Aufteilung der Sprachen über alle Schulstufen auf die zweisprachigen Lehrgänge im Kanton Bern (Vorschulen und Tertiärstufe inbegriffen) ist wie folgt:[9]



Grafik 1: Sprachkombinationen der zweisprachigen Lehrgänge im Kanton Bern

[8] Im Lehrplan von Fachmittelschulen sind zweisprachige Lehrgänge als Möglichkeit vorgesehen; unseres Wissens macht derzeit jedoch keine Schule davon Gebrauch.

[9] Die Angaben sind folgendermassen zu verstehen: Schulsprache/Immersionssprache. Bei Lehrgängen, die eine mehrsprachige Berufsmatur mit Französisch (oder Deutsch) und Englisch anbieten, wurde die Sprache mit dem grösseren Unterrichtsanteil als Hauptimmersionssprache gewählt. Bei reziproken Modellen haben beide Sprachen den Status einer Immersionssprache. Dies trifft auf gut die Hälfte der deutsch-französischen bzw. französisch-deutschen Lehrgänge zu.

Insgesamt ist zu beobachten, dass im Kanton Bern die Landessprachen als Immersionssprachen dominieren (66 % der Lehrgänge haben eine Landessprache als Immersionssprache). Betrachtet man leidglich die Volksschule und die Sekundarstufe II, zeigt sich ein ähnliches Bild: 71 % der Lehrgänge wählen eine Landessprache als Immersionssprache. Im Kanton Bern haben die Landessprachen offenbar einen hohen Stellenwert. Dies ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass der Kanton offiziell zweisprachig ist und den Austausch zwischen den Sprachgruppen fördert. Über das Projekt *Classes bilingues de la Ville de Berne (Clabi)* wird etwa berichtet: «Les enjeux sont multiples et recouvrent l'apprentissage des langues nationales et notamment celui du français dans l'espace alémanique. Il s'agit par ailleurs de soutenir le bilinguisme local fragilisé par le contexte officiel monolingue germanophone de la ville (7.5 % de francophones/bilingues) ainsi que d'assumer une fonction symbolique et politique de pont entre les deux communautés linguistiques du canton.» (Robin 2019: 108). Daneben wird mit dem kantonalen deutsch-italienischen Ausbildungsgang an den Gymnasien ebenfalls eine zweite Landessprache gefördert.

Über alle Schulstufen hinweg ist die Verteilung der Immersionssprachen jedoch unterschiedlich. Die Partnersprachen in den von uns angefragten Vorschulen sind in fast allen Fällen Französisch oder Deutsch (91 %). Ebenso dominieren auf der Ebene der Volksschule die Landessprachen; alle 8 angefragten zweisprachigen Lehrgänge wählen Französisch bzw. Deutsch als Immersionssprache(n). Auf der Sekundarstufe II zeigen sich Unterschiede zwischen den gymnasialen und den nicht-gymnasialen Ausbildungen. Für die Gymnasien ist die Aufteilung der Sprachen wie folgt: Es gibt 7 Lehrgänge mit Englisch, 6 mit Italienisch und 5 mit Französisch (bzw. Deutsch an einem französischsprachigen Gymnasium) als Immersionssprache. Damit sind alle Sprachen ungefähr zu einem Drittel vertreten, wobei aber die Lehrgänge mit Englisch insgesamt bedeutend populärer sind (s. 3.2.3, Schülerzahlen). Die Berufsschul- und nichtgymnasialen Mittelschullehrgänge bevorzugen klar Französisch als Immersionssprache (68 %), bieten jedoch keine Lehrgänge mit Italienisch an. Somit ist der Gesamtanteil der Landessprache(n) hier ähnlich wie bei den Gymnasien. Die Tertiärstufe bietet schliesslich die meisten Lehrgänge mit Englisch als Immersionssprache an (knapp zwei Drittel der angefragten Lehrgänge). Französisch wird hier hauptsächlich am Standort Biel-Bienne angeboten, wohl um der Zweisprachigkeit der Stadt und der Studierenden gerecht zu werden. Insgesamt nimmt der Anteil von Lehrgängen mit Englisch als Immersionssprache über die Schulstufen stetig zu, bis er auf der Tertiärstufe schliesslich eine Mehrheit erreicht.

3.1.3 Anteil des Immersionsunterrichts am Gesamtunterricht

Zu den Merkmalen, anhand derer sich die zweisprachigen Lehrgänge unterscheiden und klassifizieren lassen, gehört auch der prozentuale Anteil des zweisprachigen Unterrichts an der gesamten Ausbildung. In ihrer Übersicht über immersive Unterrichtsformen unterscheidet Le Pape Racine drei Ausgestaltungen bezüglich des Zeitanteils: *minimale Immersion* (1-2 Lektionen pro Woche bzw. ein Fach), *partielle Immersion* oder *totale Immersion* (100 %) (2005: 6). Da wir Letzteres in unserer Dokumentation ausschliessen, haben wir die Einteilung für unseren Zweck leicht angepasst: Wir unterscheiden zwischen *minimalem*, *mittlerem* und *intensivem Kontakt* mit der Zielsprache (ohne den herkömmlichen Sprachunterricht mitzuzählen).

Als *minimalen Kontakt* bezeichnen wir hier einen prozentualen Anteil des zweisprachigen Unterrichts am Gesamtunterricht von unter 15 %. Dies entspricht ca. 1-2 Lektionen oder höchstens

einem Halbtag pro Woche oder etwa einem Fach (und damit in etwa Le Pape Racines Definition von *minimaler Immersion*).

Mittlerer Kontakt besteht, wenn zwischen 15 und 33 % der Gesamtlektionen zweisprachig stattfinden. Wir haben diese Einteilung aus zwei Gründen gewählt: Zum einen entspricht ein Anteil von 15 % ziemlich genau den minimalen Vorgaben der Maturitätskommission[10], die erfüllt sein müssen, damit eine zweisprachige Maturität anerkannt wird. Das sind etwa 800 Lektionen (am Gymnasium) oder 2-3 Fächer. 33 % wurde hier als Obergrenze gewählt, da dies 9-12 Lektionen bzw. 3-4 Fächern entspricht, womit bereits ein guter Teil der Sachfächer abgedeckt ist.

Intensiver Kontakt liegt schliesslich vor, wenn mehr als 33 % (bis höchstens 50 %) der Unterrichtszeit zweisprachig abgehalten werden. 50 % wurde als Maximum gewählt, da in unserer Dokumentation keine Zwischenformen zwischen 50 und 100 % existieren[11]. Für die gymnasialen Lehrgänge legt das Reglement der Maturitätskommission ausserdem fest, dass «die Hälfte der gesamten gymnasialen Stundendotation» nicht überschritten werden darf[12].

Damit nun Aussagen über die Intensität des Kontakts mit der Immersionssprache möglich sind, musste zunächst der Anteil des Immersionsunterrichts innerhalb eines zweisprachigen Lehrgangs festgestellt werden. Jedoch hat die variantenreiche Ausgestaltung der zweisprachigen Lehrgänge zur Folge, dass es bisweilen schwierig ist, dies zu ermitteln. Die Frage 4 (Fragebogen s. Anhang I) hatte zum Ziel, genauere Angaben zum Anteil des Immersionsunterrichts zu erhalten (in Form von Angaben zu Lektionen pro Woche oder pro Jahr, zu Lektionen im gesamten Lehrgang oder mittels anderer Angaben) und damit eine Berechnungsbasis zu schaffen. Für die Berechnung wurde schliesslich in einigen Fällen auch auf weitere Quellen (Broschüren, Internetseiten, Flyer usw.) zurückgegriffen, um lückenhafte Informationen zu ergänzen. Die folgenden Abschnitte geben einen Überblick über die Intensität der vorhandenen Modelle: Die allgemeinen Tendenzen sind nach Schulstufe dargestellt, und wo dies möglich ist, wird eine genaue Prozentzahl angegeben.

Bezüglich der Vorschulen ist zunächst festzustellen, dass sich zweisprachige Angebote fast ausschliesslich auf zweisprachige Gebiete wie die Stadt Biel-Bienne oder die Gemeinde Leubringen-Evilard beschränken (10 von 11 Angeboten befinden sich in diesen Ortschaften). Französisch und Deutsch haben dort denselben amtlichen Status, was sich auch in den Vorschulen widerspiegelt: Grundsätzlich haben die beiden Sprachen den gleichen Anteil. Dies ist durch unterschiedliche Aspekte gegeben. In manchen Krippen und Kitas gibt es je eine deutschsprachige und eine französischsprachige Lehrperson, die jeweils in ihrer Erstsprache mit den Kindern sprechen. Sie orientieren sich somit am Prinzip «eine Bezugsperson – eine Sprache». Andere geben der Erstsprache der Kinder mehr Gewicht und sprechen diese jeweils in deren Erstsprache an. Die Kinder sind dennoch regelmässig in Kontakt mit der Partnersprache Deutsch bzw. Französisch, wie der folgende Kommentar bestätigt: «L'exposition à la langue partenaire se fait

---

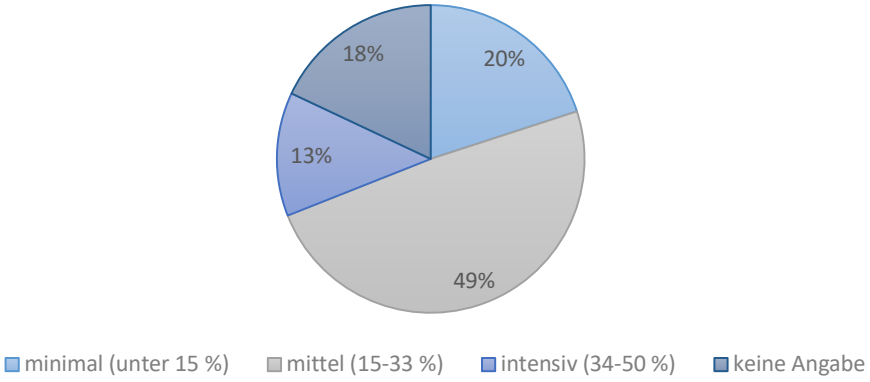
[10] Reglement der Schweizerischen Maturitätskommission (SMK) für die Anerkennung kantonaler zweisprachiger Maturitäten vom 16. März 2012.

[11] Dazu zählt ein Ausbildungsgang für deutschsprachige Schülerinnen und Schüler an einer Berufsschule, in dem beinahe alle Sachfächer auf Französisch unterrichtet werden und eines auf Englisch. Diesen Ausbildungsgang haben wir jedoch nicht berücksichtigt.

[12] Reglement der Schweizerischen Maturitätskommission (SMK) für die Anerkennung kantonaler zweisprachiger Maturitäten vom 16. März 2012.

quotidiennement en tout temps». Insgesamt ist jedoch nicht ganz klar, ob mit «Deutsch» die Standardsprache Hochdeutsch oder Schweizerdeutsch gemeint ist; nur bezüglich einer Krippe wird präzisiert: «nous y parlons le français et le suisse allemand». Neben den (Schweizer-)Deutsch-Französischen Angeboten gibt es auch eine Vorschule mit der Immersionssprache Englisch. Der Anteil der Sprache wird zwar im Fragebogen nicht genauer präzisiert, aber auf der Internetseite heisst es: «Unsere bilingualen Lehrkräfte unterrichten die Gruppen in Deutsch und Englisch». Deshalb ähnelt dieses Modell wohl denjenigen der anderen Vorschulen.

Der Überblick über die Intensität der zweisprachigen Lehrgänge der Volksschule und der Sekundarstufe II (Gymnasien sowie Berufsschulen und nichtgymnasiale Mittelschulen) zeigt, dass insgesamt eine Tendenz zu Programmen *mittlerer* Intensität besteht (fast die Hälfte der Lehrgänge, siehe Grafik 2). Teilt man die Ergebnisse jedoch auf die Volksschule, die Gymnasien und die Berufs- und nichtgymnasialen Mittelschulen auf, lassen sich unterschiedliche Ausgestaltungen erkennen, die in den folgenden Abschnitten kurz dargestellt werden.



Grafik 2: Intensität der zweisprachigen Lehrgänge (Volksschule und Sekundarstufe II)

Auf Volksschulebene sind zwei Tendenzen erkennbar: Einerseits gibt es 4 Lehrgänge mit reziproker Immersion (Anteil 50 %) und andererseits 3 Lehrgänge mit 1-2 Lektionen sequenziell zweisprachigem Unterricht pro Woche (Anteil ca. 5-10 %). Somit ist der Kontakt mit der Immersionssprache für erstere Ausbildungen als *intensiv* und für letztere als *minimal* einzustufen. Es scheint für manche Schulen einfacher, vereinzelte immersive Lektionen zu organisieren, da sich bei gänzlich reziproken Modellen immer die Frage nach dem Lehrplan, der Verfügbarkeit von Lehrpersonen und der Klassenzusammensetzung stellt. In der ersten Kindergartenklasse des Projekts *Classes bilingues de la Ville de Berne (Clabi)* werden beispielsweise die Fächer auf Deutsch nach dem *Lehrplan 21* unterrichtet und jene auf Französisch nach dem Westschweizer Lehrplan *PER*. Es gibt ausserdem zwei Lehrpersonen, eine deutsch- und eine französischsprachige, und die Klassen setzen sich wenn möglich zu gleichen Teilen aus Schülerinnen und Schülern der beiden Sprachgruppen zusammen. Die zahlreichen Rahmenbedingungen, die für die Organisation eines zweisprachigen Lehrgangs gegeben sein müssen, führen demnach dazu, dass solche Lehrgänge entweder nur auf den Kindergarten beschränkt sind (sofern sie nicht Teil eines grösseren Projekts sind – siehe *Filière Bilingue (FiBi)* in Biel-Bienne und *Classes bilingues (Clabi)* in Bern) oder dass auf Modelle mit weniger Immersionsunterrichtsanteil zurückgegriffen wird. Auch Letztere tragen jedoch trotz minimalem Kontakt mit der Immersionssprache zu einem besseren Austausch zwischen den französischsprachigen und deutschsprachigen Sprachgruppen bei.

Auf der Sekundarstufe II (Gymnasien) ist zunächst festzustellen, dass die meisten Gymnasien die Vorgaben der Maturitätskommission einhalten beziehungsweise sogar überschreiten. Das *Reglement der Schweizerischen Maturitätskommission (SMK) für die Anerkennung kantonaler zweisprachiger Maturitäten* vom 16. März 2012 sieht vor, dass im gesamten zweisprachigen Maturitätslehrgang mindestens 800 Lektionen immersiv unterrichtet werden, was ungefähr 15 % der gesamten Lektionen entspricht. Sechs der gymnasialen Lehrgänge überschreiten dieses Soll knapp und bewegen sich zwischen 16-20 % Immersionsunterrichtanteil; die Mehrheit der Lehrgänge lässt sich jedoch zwischen 21-25 % einordnen. Mit diesen Werten bieten somit beinahe alle gymnasialen Lehrgänge einen *mittleren* Kontakt mit der Immersionssprache. Dabei sind keine eindeutigen Unterschiede zwischen den im Reglement vorgesehenen Lehrgängen des Modells A (ohne Sprachaufenthalt) und jenen des Modells B (mit Sprachaufenthalt) festzustellen. Die Lehrgänge mit Sprachaufenthalt (6 Monate oder ein Jahr) bieten zwar an der Heimatschule nur *minimalen* Kontakt mit der Immersionssprache, dafür aber *intensiven* Kontakt während des Sprachaufenthaltes. Durchschnittlich bewegen sie sich deshalb im gleichen Feld wie die Lehrgänge des Modells A.

Bei den Lehrgängen der Berufsbildung und an nichtgymnasialen Mittelschulen zeichnet sich ein weniger einheitliches Bild. Dies ist einerseits darauf zurückzuführen, dass die Lehrgänge sehr unterschiedlich sind (mit oder ohne Berufsmaturität, kürzere und längere Ausbildungen, Kontakt mit der Immersionssprache auch im Betrieb oder nur im Unterricht usw.) und andererseits darauf, dass der zweisprachige Unterricht nicht nur vollständig immersiv, sondern auch teilweise immersiv stattfinden kann (sogenannter sequenzieller Immersionsunterricht). Im *Rahmenlehrplan für die Berufsmaturität* heisst es beispielsweise: «Die zweite bzw. die dritte Sprache wird jeweils in geeigneten Lerngebieten für bestimmte Aktivitäten und Aufgaben verwendet, um zusätzlich zum Verständnis der Fachinhalte auch sprachliche Kompetenzen zu fördern» (Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI 2012: 129). Der Anteil der Immersionssprache im sequenziell zweisprachigen Unterricht variiert dabei zwischen 30 und 100 %. Mindestens ein Drittel der Gesamtlektionen werden vollständig oder sequenziell immersiv unterrichtet. Im gesamten Lehrgang ist der Kontakt mit der Immersionssprache damit durchschnittlich zwischen *minimal* und *mittel* einzuordnen.

Neben den Vorschulen, der Volksschulen und der Sekundarstufe II wurden auch die Berner Fachhochschule, die Pädagogischen Fachhochschulen (PH Bern und HEP-BEJUNE) sowie die Universität Bern befragt. Für die Tertiärstufe können jedoch kaum allgemeine Tendenzen hervorgehoben werden, da der Anteil der Immersionssprache je nach Lehrgang und individueller Modulwahl sehr unterschiedlich ausfällt. Von Lehrgängen mit *minimalem* Kontakt zu solchen mit *intensivem* Kontakt findet sich alles.

3.1.4 Sprachaufenthalte, Austausche, Zusatzangebote

Neben dem regulären zweisprachigen Unterricht bieten einige Schulen zusätzliche Angebote, mit denen die Schülerinnen und Schüler der zweisprachigen Lehrgänge ihre Kompetenzen in der Immersionssprache erweitern und festigen können. Dazu gehören einerseits Aufenthalte im Sprachgebiet der Immersionssprache und andererseits Zusatzangebote, die vor Ort an der Schule stattfinden, beispielsweise Vorbereitungskurse auf ein Sprachdiplom oder zusätzlicher Sprachunterricht neben dem regulär in der Stundentafel vorgesehenen Sprachunterricht. Um zu erfahren, welche dieser Angebote an den Berner Schulen mit zweisprachigen Lehrgängen existieren, stellten wir zwei Fragen (s. Fragebogen im Anhang I; Frage 5 bezog sich auf Angebote, die auf

einen Besuch des Partnersprachgebiets abzielen, Frage 6 auf Zusatzangebote an der Schule selbst).

Wir wollten also zunächst wissen, ob im jeweiligen Lehrgang ein Aufenthalt oder Austausch im Partnersprachgebiet vorgesehen ist und falls ja, ob er obligatorischer Bestandteil des Lehrgangs ist oder auf freiwilliger Basis absolviert werden kann. Die insgesamt 53 Antworten unterscheiden sich stark nach Schulstufe.

Für die Vorschulstufe ist diese Frage aufgrund des Alters der Kinder nicht relevant. Auch in den zweisprachigen Lehrgängen der Volksschule sind Austausche/Aufenthalte im Sprachgebiet der Immersionssprache gemäss den uns vorliegenden Antworten nicht vorgesehen. Die Präzisierungen machen deutlich, dass dies in den zweisprachigen Gemeinden Biel-Bienne und Leubringen-Evilard nicht als nötig erachtet wird. Die Gründe für das Fehlen eines Austauschangebots in der Stadt Bern kennen wir nicht. Im Falle von Kindergartenprojekten ist sicherlich wiederum das Alter der Kinder ausschlaggebend, was auch für den Rest der Primarschulstufe ein Hauptgrund sein dürfte.

Aufenthalte im Partnersprachgebiet sind zurzeit erst ab Sekundarstufe vorgesehen. In mehr als der Hälfte der gymnasialen Lehrgänge (9 von 16), die eine zweisprachige Maturität anbieten und die Frage beantwortet haben, ist ein Austausch/Aufenthalt im Sprachgebiet der Immersionssprache obligatorisch und integrierter Bestandteil des Ausbildungsgangs. Die Aufenthalte dauern entweder ein Jahr oder ein Semester. 6 dieser 9 Lehrgänge mit obligatorischem Austausch bieten die zweisprachige Maturität Deutsch-Italienisch an: Wer den Lehrgang besucht, verbringt das dritte Bildungsjahr an einem Gymnasium im Kanton Tessin[13]. Auch die Schülerinnen und Schüler eines der Gymnasien mit der Sprachkombination Deutsch-Französisch absolvieren einen obligatorischen sechsmonatigen Aufenthalt an einer Partnerschule in der Westschweiz oder in Frankreich. Ein weiteres Gymnasium präzisiert lediglich, dass die bilinguale Klasse (Immersionssprache Französisch) «einen kleinen Aufenthalt» mache. Zu den Austauschmodalitäten eines Gymnasiums mit zweisprachiger Maturität Deutsch-Englisch wurden keine weiteren Angaben gemacht.

Ein Gymnasium gibt an, dass ein Aufenthalt im Partnersprachgebiet freiwillig sei, da er davon abhängig gemacht werde, ob die Maturaarbeit in der Immersionssprache oder in der Schulsprache verfasst wird. Die Schülerinnen und Schüler können also wählen, ob sie die Arbeit in der Immersionssprache verfassen oder einen zweiwöchigen Sprachkurs im Sprachgebiet besuchen möchten.

Während also ein Aufenthalt im Partnersprachgebiet in 9 der 16 Lehrgänge, für die diese Frage beantwortet wurde, integrierter Bestandteil des Ausbildungsgangs ist (und in einem freiwillig), ist er in den restlichen 6 Lehrgängen nicht vorgesehen. Ein Gymnasium, das innerhalb des zweisprachigen Lehrgangs keinen Austausch vorsieht, präzisiert jedoch, es biete grundsätzlich *allen* Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, einen freiwilligen Sprachaufenthalt in der französischen Schweiz zu absolvieren. Bei zwei anderen Gymnasien, die in Biel-Bienne stehen und einen

---

[13] Vgl. auch «Zweisprachige Maturität mit Partnersprache Italienisch» in der Broschüre *Gymnasium. Bildungsgang zur Hochschulvorbereitung*. Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Mittelschul- und Berufsbildungsamt MBA, Ausgabe August 2019, S. 8,
https://www.erz.be.ch/erz/de/index/mittelschule/mittelschule/gymnasium/zweisprachige_maturitaet.assetref/dam/documents/ERZ/MBA/de/berufsberatung/Broschueren_Bildungsgrafik/Gymer-d.pdf (21.11.2019).

gemeinsamen zweisprachigen Lehrgang (reziproke Immersion) anbieten, zeigt sich wiederum, dass in zweisprachigen Orten kein Austausch/Aufenthalt im Partnersprachgebiet vonnöten ist. Da die beiden Gymnasien unterschiedliche Schulsprachen haben (Deutsch bzw. Französisch), reicht ein «Austausch» zwischen den beiden Gymnasien.

Ein Gymnasium, das die Sprachkombination Deutsch-Englisch anbietet, präzisiert schliesslich, es sei bis jetzt nicht gelungen, ein zufriedenstellendes Austauschangebot für alle bilingualen Klassen zu organisieren. Diese Antwort gibt Anlass zur Vermutung, dass es einfacher zu bewerkstelligen ist, Sprachaufenthalte für Landessprachen innerhalb der Schweiz zu organisieren als für die Immersionssprache Englisch.

Im Vergleich zu allen anderen Schulstufen scheint ein Aufenthalt/Austausch in der zweisprachigen Berufsschul- und nichtgymnasialen Mittelschulausbildung relativ populär zu sein. Die grosse Mehrheit der Lehrgänge gibt an (10 von 13, welche die Frage beantwortet haben), eine solche Möglichkeit vorzusehen, wobei sie in 3 Lehrgängen obligatorisch und in 7 Fällen freiwillig ist. Dabei scheint die Sprachkombination keine Rolle zu spielen, denn auch das Englische ist in beiden Antwortkategorien vertreten (die Lernenden Köche/Köchinnen EFZ halten sich beispielsweise während der Ausbildung eine Woche lang in London auf). Verglichen mit den Aufenthalten, welche die Schülerinnen und Schüler der Gymnasien absolvieren, sind die Aufenthalte in Berufsschul- und nichtgymnasialen Mittelschullehrgängen jedoch deutlich kürzer: Sie dauern in der Regel eine bis zwei Wochen.

Auf Tertiärstufe ist ein Austausch/Aufenthalt im Partnersprachgebiet lediglich für eine Ausbildung obligatorisch: An der pädagogischen Fachhochschule werden drei Semester an der PH Bern absolviert, 3 weitere an der HEP-BEJUNE. Ansonsten sind Sprachaufenthalte auf Hochschulstufe für Studierende zweisprachiger Lehrgänge stets freiwillig. Die Studierenden absolvieren auf freiwilliger Basis Austauschsemester oder besuchen Angebote von Sommeruniversitäten (*Summer Schools*) in der Immersionssprache.

Wie oben erwähnt, interessierte uns ferner, inwiefern die Schulen den regulären zweisprachigen Unterricht durch spezifische sprachliche Zusatzangebote ergänzen. Die entsprechende Frage 6 fragte danach, ob Zusatzangebote z. B. Förderkurse, zusätzlicher Unterricht, Sprachdiplome usw.) vorgesehen sind oder nicht. Da die meisten Ja-Antworten präzisiert wurden, sind wir in der Lage für jede Schulstufe ein deutliches Bild der Zusatzangebote zu zeichnen.

Wie bereits für die Aufenthalte im Zielsprachgebiet gilt auch hier zunächst: Für Vorschulangebote ist die Relevanz von sprachlichen Zusatzangeboten nicht gegeben. Abgesehen von der Förderung in der Immersionssprache werden keine Angebote genannt.

Für die Volksschule sind durch unsere Befragung lediglich für eine Schule Zusatzangebote bekannt geworden (Freifach Schweizerdeutsch bzw. Französisch ab der 1. Klasse sowie freiwilliger gemischtsprachlicher Schulsport).

Zusätzliche Sprachangebote existieren vor allem ab der Sekundarstufe II und zwar in der grossen Mehrheit der Institutionen, die zweisprachige Lehrgänge durchführen. So wird für 12 der 16 gymnasialen Lehrgänge, für welche die Frage beantwortet wurde, mindestens ein Zusatzangebot genannt, häufig auch zwei Angebote. Die Schülerinnen und Schüler von 4 Gymnasien haben die Möglichkeit, Vorbereitungskurse zur Erlangung eines internationalen Sprachzertifikats

zu besuchen[14]. In manchen Lehrgängen wird zusätzlicher Sprachunterricht in der Immersionssprache angeboten und in einem Gymnasium werden für gewisse immersiv unterrichtete Fächer Stützkurse in der Erstsprache der Schülerinnen und Schüler durchgeführt. Für andere Lehrgänge wird von der Möglichkeit eines Kurzaufenthaltes im Zielsprachgebiet berichtet (stage/Blockwoche). Dieses Angebot steht jedoch wiederum allen Schülerinnen und Schülern, welche die entsprechenden Gymnasien besuchen, offen und richtetet sich nicht ausschliesslich an die Teilnehmenden der zweisprachigen Maturitätslehrgänge. Lediglich 4 von 16 gymnasialen Lehrgängen geben an, keine Zusatzangebote anzubieten.

Zusatzangebote sind auch in den Berufsschulen und nichtgymnasialen Mittelschulen zahlreich. 10 der 14 Lehrgänge, für die diese Frage beantwortet wurde, berichten von solchen Angeboten. In den meisten Fällen handelt es sich um Vorbereitungskurse für Sprachdiplome[15]. Diese Option wird für 6 Lehrgänge genannt. Eine Schule bietet für 4 Lehrberufe zusätzlichen Sprachunterricht an. Gemäss Kommentar zu dieser Antwort wird dieses Angebot allerdings kaum genutzt.

Für die Tertiärstufe liegen uns schliesslich die Antworten für 10 Lehrgänge vor. 6 dieser zweisprachigen Ausbildungen (alle an der Berner Fachhochschule) berichten von Zusatzangeboten. An dieser Hochschule können sich die Studierenden der zweisprachigen Bachelorstudiengänge auf Sprachdiplome vorbereiten (Wahlmodule belegen) und auch zusätzlichen Sprachunterricht in der Immersionssprache besuchen. Auf der Webseite der pädagogischen Hochschule Bern ist ausserdem ersichtlich, dass Schreib-Unterstützungskurse angeboten werden. Diese stehen jedoch allen Studierenden offen, nicht nur den Studierenden des zweisprachigen Studiengangs. An der HEP-BEJUNE werden fakultative Französisch-Sprachkurse ausserhalb des Studienangebots lediglich empfohlen.

3.1.5 Gründe für einen zweisprachigen Lehrgang und die Wahl der Immersionssprache

Bei der Frage nach den Gründen für das Anbieten eines zweisprachigen Lehrgangs und für die Wahl der Immersionssprache (Frage 10, s. Fragebogen im Anhang I) hatten die Schulen die Wahl zwischen drei Antwortmöglichkeiten, die von uns vorgegeben wurden: Bedeutung der Immersionssprache, Verfügbarkeit von Lehrpersonen, Interesse an Bildungsmöglichkeiten in der Immersionssprache. Zusätzlich konnten andere Angaben gemacht werden. Jede Antwort konnte mit einem Kommentar begründet werden und es war möglich, mehrere gleichzeitig auszuwählen. Insgesamt liegen zu dieser Frage Antworten für 50 Lehrgänge vor.

Der Blick auf die Resultate zeigt, dass bei der Mehrheit der Lehrgänge (35 von 50) die Bedeutung der Zielsprache als zentraler Grund für die Wahl der Sprache angegeben wird. Dies wird jedoch je nach Schulstufe und Immersionssprache unterschiedlich begründet. Für die Vorschul- und Volksschullehrgänge wird darauf hingewiesen, dass die Bedeutung von Französisch bzw. Deutsch durch die Zweisprachigkeit von Biel-Bienne und weiteren Gemeinden im Kanton Bern gegeben sei. Es wird beispielsweise betont, dass zweisprachige Krippenangebote in Biel-Bienne

[14] Es wurden die folgenden Zertifikate genannt: Cambridge Advanced Certificate of Englisch (CAE), Cambridge Proficiency Certificate of English (CPE), Diplôme approfondi de langue française (DALF).

[15] In diesem Zusammenhang wurden die folgenden Zertifikate genannt: Cambridge First Certificate of English (FCE), Cambridge Advanced Certificate of Englisch (CAE), Business English Certificate (BEC), Goethe Zertifikate, Zertifikat Deutsch (ZD).

«offensichtlich» seien, und dass «l'accueil en crèche bilingue» in dieser Gemeinde als sehr wichtig eingestuft würde.

In den Antworten der Gymnasien werden hauptsächlich sprachpolitische Gründe für die Wahl der Immersionssprache genannt: Die Bedeutung der Immersionssprache wird damit begründet, dass sie eine Landessprache sei und daher privilegiert werden sollte. Dies gilt nicht nur für deutsch-französische, sondern auch für deutsch-italienische Ausbildungsgänge. Zudem wird auch hier betont, dass es zu den Aufgaben eines zweisprachigen Kantons gehöre «l'apprentissage de la langue partenaire» zu fördern. Bezüglich der Lehrgänge mit Englisch als Immersionssprache werden zwei Gründe angegeben: zum einen Englisch als Weltsprache und zum anderen die Bedeutung von Englisch im späteren Studium.

Bei den Berufsschul- und nichtgymnasialen Mittelschullehrgängen wird die Wahl der Immersionssprache hauptsächlich durch die Bedeutung der Sprache in der Arbeitswelt begründet, sei es auf lokaler Ebene («Sondage auprès des entreprises pour choisir l'allemand comme langue partenaire») oder auf internationaler Ebene («internationale Ausrichtung» der deutsch-englischen Ausbildungsgänge). Ausserdem wird die Wahl des Englischen als Immersionssprache in manchen Fällen dadurch begründet, dass im späteren Studium oft englische Fachliteratur gelesen werde. Für einige Schulen, die Deutsch-Französisch-Ausbildungsgänge anbieten, spielt allerdings auch hier die zweisprachige Ausrichtung des Kantons eine Rolle, weshalb an manchen Berufsschulen «die Lernenden beider Sprachen» bedient werden müssten.

In den Antworten der Tertiärstufe findet sich neben dem wiederkehrenden Argument, dass Französisch bzw. Deutsch aufgrund der Zweisprachigkeit in Biel-Bienne wichtig seien, auch der Hinweis auf die Bedeutung der Immersionssprache im späteren Berufsalltag. Dabei wird dieses Argument sowohl für Englisch als auch für Französisch vorgebracht: In technischen Berufen sei Englisch die «Hauptsprache» und deshalb als zentral einzustufen, während in anderen Ausbildungen eher die Relevanz von Französisch für den «späteren Berufsalltag» hervorgehoben wird.

Neben der Bedeutung der Immersionssprache wurde das Interesse an Bildungsmöglichkeiten in der Immersionssprache als zentraler Grund für die Sprachwahl genannt (21 von 50 Ausbildungsgängen). Obwohl hier für beinahe die Hälfte der Lehrgänge angegeben wurde, dass dieses Interesse vorhanden sei, wird diese Antwort selten begründet. In mehreren beruflichen Ausbildungen wird die Nachfrage von Betrieben sowie der Eltern als zentraler Grund aufgeführt, so z. B. in der Ausbildung Koch/cuisiner bilingue: «Einige [zweisprachige] Betriebe haben begonnen, ihre Lernenden direkt in dieses Gefäss anzumelden». Bezüglich einer deutsch-englischen Ausbildung wird betont, dass Englisch «allgemein gefragter» sei als andere Sprachen. Zusätzlich scheint in manchen Fällen auch die Verfügbarkeit von Lehrpersonen für die Wahl der Immersionssprache ausschlaggebend zu sein (13 von 50 Lehrgänge haben (auch) diese Antwort gewählt). Die Begründungen sind hier jedoch weniger zahlreich; einmal wird lediglich präzisiert, weshalb die Lehrpersonen verfügbar sind («Notre filière est portée par deux gymnases [...], le corps enseignant de la filière est bilingue.») und zweimal welche Voraussetzungen die Lehrpersonen mitbringen («Sprachniveau C2», «cours pour la didactique multilingue»).

Insgesamt zeichnet sich ab, dass im Kanton Bern die deutsch-französischen Ausbildungsgänge häufig durch die Zweisprachigkeit des Kantons – und damit durch ein inhärentes Interesse an solchen Angeboten – begründet werden, während die Ausbildungsgänge mit Englisch als Immersionssprache hauptsächlich auf die beruflichen Perspektiven und eine internationale Ausrichtung verweisen.

3.2 Die Schülerinnen und Schüler

3.2.1 Teilnahme am zweisprachigen Unterricht und Zulassungsbeschränkungen

Bei der Frage, welche Schülerinnen und Schüler einen bestimmten zweisprachigen Lehrgang besuchen können (bzw. müssen) (Frage 9), zeigen sich teilweise grössere schulstufenspezifische Unterschiede – auch wenn in der Mehrheit der Fälle die Teilnahme an einem zweisprachigen Lehrgang auf Freiwilligkeit beruht.

Auf der Vorschulstufe wählen Eltern die Sprache(n) zusammen mit dem Betreuungsort: Mit der Wahl einer zweisprachigen Einrichtung geht auch die Bereitschaft einher, das Kind einem bilingualen Umfeld anzuvertrauen.

Anders sieht es auf der Volksschulstufe aus, wo es bisher noch kaum Angebote gibt und wo deshalb die Nachfrage das bestehende Angebot bei weitem übersteigen kann. Auch wenn angegeben wird, dass im Projekt *Classes bilingues de la Ville de Berne (Clabi)* grundsätzlich alle Schülerinnen und Schüler den Ausbildungsgang auf Primarstufe besuchen können, muss derzeit eine Selektion per Auslosung erfolgen[16], wobei auch noch weitere Parameter berücksichtigt werden – etwa das Ziel eines ausgeglichenen Verhältnisses der Sprachen, die Berücksichtigung verschiedener Stadtquartiere oder die Frage, ob ein neues Kind schon ältere Geschwister im Projekt hat.

Eine weitgehende Freiheit für die Teilnahme (aufgrund der persönlichen Wahl der Schülerinnen und Schüler) besteht auf Gymnasialstufe, wobei allenfalls das Immersionsfach (Deutsch bzw. Italienisch) als Grundlagen- oder Schwerpunktfach besucht werden muss. Die Berner Mittelschuldirektionsverordnung (MiSDV, Art. 46 Abs. 1) gibt Hinweise auf Zulassungsbeschränkungen auf der Gymnasialstufe:

Im Falle von Zulassungsbeschränkungen für die Aufnahme in Bildungsgänge, die zu einer zweisprachigen Maturität führen, sind folgende Kriterien massgebend:

a im deutschsprachigen Kantonsteil der höhere Durchschnitt der Zeugnisnoten in Deutsch, Französisch und Mathematik im ersten Semester des der Aufnahme vorhergehenden Schuljahrs der Sekundarstufe I,

b im französischsprachigen Kantonsteil die bessere Beurteilung im ersten Semester des der Aufnahme vorhergehenden Schuljahrs in der «section préparant aux écoles de maturité (section p).

5 gymnasiale zweisprachige Lehrgänge bestätigen bei zu hohen Anmeldezahlen eine Auswahl aufgrund der Zeugnisnoten (allgemein oder beschränkt auf einzelne Fächer), was eine gewisse Selektion der leistungsbereiteren Jugendlichen nach sich zieht. In einem anderen Fall wird angegeben, dass eine Eingrenzung grundsätzliche möglich ist, aber bis heute kaum genutzt wird. Angegeben wird überdies auch, dass es in der Regel nicht möglich sei, im Immersionsbildungsgang ein Schuljahr zu repetieren.

In den Berufsschul- und nichtgymnasialen Mittelschullehrgängen auf Sekundarstufe II besteht ebenfalls Wahlfreiheit, die offenbar in keinem Fall eine Selektion der leistungsbereiten

[16] So gab es etwa Ende 2019 86 Einschreibungen für die 12 auf das folgende Schuljahr frei werdenden Plätze des 1. Kindergartenjahrs.

Jugendlichen nach sich zieht. In einem Fall (Ausbildung bei der Post) besuchen alle aus dem Raum Biel stammenden Lernenden automatisch den zweisprachigen Ausbildungsgang. In einem anderen Fall braucht es mindestens zwei Einschreibungen, damit der Ausbildungsgang zustande kommen kann. In 2 Schulen übersteigt die Nachfrage das Angebot: In der einen entscheidet die Reihenfolge des Eingangs der Anmeldung über die Zulassung (überzählige Personen kommen auf eine Warteliste), und in der anderen werden beim Aufnahmeverfahren die Plätze gemäss einer internen Rangordnung vergeben.

Auch auf der Tertiärstufe gilt mehrheitlich, dass Studierende einen vorhandenen zweisprachigen Lehrgang wählen können – ausser es handelt sich (wie in 2 Fällen) um eine Ausbildung, die ausschliesslich zwei- oder mehrsprachig angeboten wird. Abgesehen von allgemeinen Aufnahmekriterien werden auf dieser Stufe keine Selektionskriterien genannt.

3.2.2 Vorbedingungen für die Aufnahme in zweisprachige Ausbildungsgänge

Bei der Frage nach den Vorbedingungen, die für den Besuch des Lehrgangs erfüllt werden müssen (Frage 8), wurden sowohl allgemeine Auflagen genannt als auch solche, die mehr oder weniger direkt mit dem zweisprachigen Unterricht zusammenhängen. Auf die allgemeinen Vorbedingungen gehen wir hier nicht ein. Sie beziehen sich beispielsweise auf den Abschluss einer vorhergehenden Schulstufe oder – wie im Fall einer vorschulischen Einrichtung – auf die Tatsache, dass Kinder beim Eintritt in die Krippe windelfrei sein sollen.

Generell wurden auf Vorschul- und Volksschulstufe recht wenige Bedingungen angegeben, die für die Teilnahme am zweisprachigen Unterricht verbindlich sind. Für einen Primarschullehrgang wird folgender Punkt genannt: «Neue Kinder ab dem 2. Schuljahr müssen über Grundkenntnisse in beiden Sprachen verfügen.»

Auch auf Gymnasialstufe gibt es den Fall, dass – etwa für den Lehrgang mit Italienisch – die Immersionssprache als Grundlagen- oder Schwerpunktfach besucht werden muss. Ansonsten werden nur in einzelnen Lehrgängen gewisse Vorbedingungen wie etwa ein genereller Notendurchschnitt (von 5,0) oder ein spezifischer Notendurchschnitt (4,0 in der Immersionssprache Deutsch) vorausgesetzt (oder zumindest empfohlen). Ein Gymnasium mit einem deutsch-englischen Ausbildungsgang macht eine eher allgemeine Aussage: «Wir empfehlen es jenen [Schülerinnen und Schülern], die über etwas Leistungsreserve verfügen, binden es aber bewusst nicht an gute Sprachnoten, weil gerade für [Schülerinnen und Schüler,] die sprachlich nicht besonders gut sind, das Bili eine grosse Chance ist.»

Auf der Stufe der Berufsschulen und nichtgymnasialen Mittelschulen wurden die Vorbedingungen für die Teilnahme am zweisprachigen Unterricht am häufigsten angegeben, wobei die meisten Bemerkungen allgemeine Auflagen betreffen. In 2 Lehrgängen muss ein allgemeiner Notendurchschnitt (4,5) oder ein spezifischer Notendurchschnitt (4,5 in Englisch) erreicht werden; ebenfalls zweimal wird ein Eignungsgespräch vor Lehrbeginn genannt, das wohl darauf abzielt, die Motivation der interessierten Schülerinnen und Schüler zu beurteilen.

Kaum Vorbedingungen werden für die Lehrgänge auf Tertiärstufe genannt. Eine Ausnahme bildet ein deutsch-englischer Lehrgang, der ein Sprachniveau B2 in Englisch und der Schulsprache verlangt. Ähnliches gilt für die pädagogischen Fachhochschulen (PH Bern und HEP-BEJUNE),

welche von den deutschsprachigen Studierenden ein «DELF[17] B2-Diplom mit einem Minimum von 16 Punkten (von 25) im mündlichen Ausdruck» und von den französischsprachigen ein «GOETHE/TELC[18]/ÖSD[19] B2-Diplom» verlangen.

Die Frage nach spezifischen Vorbedingungen für die Teilnahme an zweisprachigen Lehrgängen zeigt insgesamt, dass die Angebote im Kanton Bern recht niederschwellig angeboten werden. Nur in einzelnen Fällen müssen spezifische (sprachliche) Anforderungen erfüllt sein, um einen zweisprachigen Lehrgang zu besuchen; wichtiger scheint manchmal eine gewisse Reife und Aufgeschlossenheit (wie «Freude an der Sprache» oder «Offenheit gegenüber Partnersprache») zu sein.

Im Fragebogen vorgesehen, aber für keinen Lehrgang als Vorbedingung angegeben, waren schliesslich einerseits eine Empfehlung durch eine Lehrperson und andererseits ein Sprachaufenthalt *vor* Beginn des Lehrgangs.

3.2.3 Entwicklung der Schülerzahlen 2014/15-2019/20

Eine der wichtigsten Fragen der Erhebung betrifft die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die im Kanton Bern einen zweisprachigen Lehrgang besuchen (Frage 7, s. Fragebogen im Anhang I). Im Gegensatz zu anderen Informationen, die teilweise auch ohne Befragung erhoben werden können – etwa über die Internetseiten der Schulen, die einen bilingualen Lehrgang anbieten –, sind Angaben zum Besuch der Lehrgänge nur spärlich vorhanden. Auch die uns vorliegenden Daten können keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Sie konnten nicht in allen Schulen vollständig erhoben werden, sodass wir im Folgenden nicht nur die in den Fragebögen angegebenen Zahlen wiedergeben, sondern auch eine vorsichtige Hochrechnung wagen, bei der wir versuchen, die fehlenden Angaben zu ergänzen. Dazu wurden die Prozentzahlen aus den ausgefüllten Fragebögen berücksichtigt und anteilsmässig um einen Faktor erhöht, der diejenigen Lehrgänge mit einbezieht, welche keine Angaben zur Anzahl der Schülerinnen und Schüler gemacht haben.

Im Folgenden analysieren wir lediglich die Zahlen der Volksschule und der Sekundarstufe II. Die Zahlen der Vorschulen sind hier nicht berücksichtigt, da die Angaben, die diese Stufe betreffen, zu unvollständig sind. Die Schülerinnen- und Schülerzahlen der Vorschulen könnten zudem nicht mit der Gesamtzahl der Kinder, die eine solche Einrichtung besuchen, verglichen werden, da uns dazu keine Informationen vorliegen. Ähnliches gilt für die Tertiärstufe, da wir bezüglich der Studierenden, die einen zweisprachigen Lehrgang besuchen, ebenfalls nur lückenhafte Informationen erhalten haben. Zusätzlich kommt auf dieser Stufe hinzu, dass wir nur einen Teil der zweisprachigen Angebote, nämlich jene der Universität Bern, der pädagogischen Hochschulen (PH Bern und HEP-BEJUNE) und der Fachhochschule Bern, erfasst haben. Sowohl für die Vorschulangebote als auch für die Tertiärstufe sind deshalb keine klaren Aussagen möglich.

[17] Diplôme d'études en langue française.
[18] The European Language Certificates.
[19] Österreichisches Sprachdiplom Deutsch/Österreich, Schweiz, Deutschland.

Bezüglich der Primarstufe, auf der bis dato überall deutsch-französische Lehrgänge angeboten werden, liegen uns folgende Zahlen vor:

	2019/20	2018/19	2017/18	2016/17	2015/16
Prozentsatz (Primarstufe)[20]	0.6 %	0.6 %	0.6 %	0.6 %	0.6 %
Prozentsatz (Hochrechnung)	1 %	1 %	1 %	1 %	1 %

Tabelle 2: Prozentsatz der Schülerinnen und Schüler, die einen zweisprachigen Lehrgang auf Primarstufe besuchen

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass im Kanton Bern auf der Primarstufe gegen 800 Schülerinnen und Schüler ein zweisprachiges Modell besuchen. Dies entspricht gegenwärtig noch nicht einmal einem Prozent der Primarschulpopulation. Trotz vereinzelter Angebote ist der zweisprachige Unterricht auf dieser Stufe noch weitgehend unbekannt, doch es laufen derzeit in den Städten Biel-Bienne und Bern Programme, die in Zukunft wegweisend für die weitere Entwicklung sein können.

Auf der Sekundarstufe I gibt es zurzeit im Kanton Bern noch kaum einen zweisprachigen Lehrgang in öffentlichen Schulen: Im Bieler *FiBi*-Projekt (*Filière Bilingue Biel/Bienne*) hat er im Schuljahr 2019/2020 gerade erst das 9. Schuljahr erreicht. An einer Privatschule gibt es laut Webseite einen zweisprachigen Lehrgang auf Sekundarstufe I (*10ème année bilingue*), aber ob dieser tatsächlich geführt wird und wie viele Schülerinnen und Schüler den Lehrgang besuchen, entzieht sich unserer Kenntnis.

Diese Absenz auf der Sekundarstufe I kontrastiert stark mit der darauffolgenden Schulstufe, und zwar besonders, wenn es um das Gymnasium geht.

	2019/20	2018/19	2017/18	2016/17	2015/16
Prozentsatz	19.2 %	15.9 %	15.8 %	13 %	12.6 %
Prozentsatz (Hochrechnung)	26.3 %	25.3 %	25.1 %	21.4 %	20.5 %

Tabelle 3: Prozentsatz der Schülerinnen und Schüler, die einen zweisprachigen Lehrgang auf Gymnasialstufe besuchen

Heute besuchen ca. 20-25 % der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten einen zweisprachigen Lehrgang: Dieser Anteil hat sich in den vergangenen Jahren stark nach oben entwickelt und es ist zu erwarten, dass er in den kommenden Jahren noch weiter steigen wird. Bei den Sprachen zeigt sich eine ungleiche Verteilung: Auf die Immersionssprache Englisch entfallen derzeit knapp drei Viertel der Schülerzahlen, auf Deutsch knapp ein Zehntel und auf Französisch rund ein Sechstel. da die bilingualen Maturitätslehrgänge mit Deutsch-Italienisch erst seit dem Schuljahr 2017/18 angeboten werden, liegt der Anteil des Italienischen noch weit unter einem Prozent.

Bei den anderen Schulen der Sekundarstufe II liegt der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die einen zweisprachigen Lehrgang besuchen, beträchtlich tiefer, derzeit noch bei unter 2 %. Zwar sind auch in diesen Lehrgängen laut Hochrechnung über 700 Auszubildende in einem

[20] Für die Berechnung des Prozentsatzes haben wir uns auf die Zahlen aus der *Bildungsstatistik Kanton Bern* der Abteilung Bildungsplanung und Evaluation der Erziehungsdirektion des Kantons Bern (Basisdaten 2015-2018) gestützt; für das gegenwärtige Schuljahr 2019/2020 haben wir die Zahlen aus dem letzten Schuljahr übernommen.

zweisprachigen Lehrgang eingeschrieben, doch die Gesamtzahl der Schülerschaft übersteigt diejenige der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten um ein Vielfaches.

	2019/20	2018/19	2017/18	2016/17	2015/16
Prozentsatz	1.4 %	1.2 %	0.9 %	0.7 %	0.7 %
Prozentsatz (Hochrechnung)	1.8 %	1.6 %	1.3 %	0.9 %	0.9 %

Tabelle 4: Prozentsatz der Schülerinnen und Schüler, die einen zweisprachigen Lehrgang auf der Sekundarstufe II (ohne Gymnasien) besuchen

Auf dieser Stufe sind die Berner Kantonssprachen weit besser vertreten als das Englische, das nur in knapp 10 % der Fälle Immersionssprache ist, während der Hauptteil der Lehrgänge mit Französisch (über die Hälfte) und Deutsch (rund ein Drittel) besucht werden.

3.3 Die Lehrpersonen

3.3.1 Sprachliche Qualifikationen

Unser Interesse galt auch der Frage, ob die Schulen von den Lehrpersonen, die in zweisprachigen Lehrgängen im Immersionsunterricht unterrichten, bestimmte sprachliche Qualifikationen voraussetzen. Zur Auswahl standen die folgenden Kriterien (es konnten mehrere Kriterien ausgewählt werden; Frage 6, s. Fragebogen im Anhang I):

a) Gute Kenntnisse in der Immersionssprache (als Erst- oder Zweitsprache)
b) Gute Kenntnisse der Immersionssprache in den Sachfächern
c) Studium bzw. längerer Aufenthalt in der betreffenden Sprachregion
d) Die Kenntnisse müssen mit einem Sprachdiplom nachgewiesen werden.
e) Die Immersionssprache muss an einer Fachhochschule oder Universität als Fach belegt worden sein.
f) Sonstiges (offene Antwortmöglichkeit)

Die Frage wurde für insgesamt 53 Lehrgänge beantwortet. Die Antworten wurden häufig mit Anmerkungen präzisiert. Am häufigsten wird darauf hingewiesen, dass die Lehrpersonen zweisprachiger Lehrgänge entweder zweisprachig sind oder die Immersionssprache, in der sie unterrichten, ihre Muttersprache ist.

Wie zu erwarten, wurde über alle Schulstufen hinweg am häufigsten die Optionen a) (gute Kenntnisse in der Immersionssprache) gewählt, am zweithäufigsten b) (gute Kenntnisse der Immersionssprache in den Sachfächern). Die Vorschulangebote wählten, abgesehen von Option a) keine weiteren Optionen: Für diese Stufe sind die zur Auswahl stehenden Kriterien daher von geringer oder gar keiner Bedeutung.

Für die Primarstufe sind die einzelnen Optionen ebenfalls selten und einige gar nicht gewählt worden. Auch hier werden als Voraussetzung für das Unterrichten in zweisprachigen Lehrgängen am Häufigsten gute Kenntnisse in der Immersionssprache genannt. Die Antworten wurden allerdings nicht weiter begründet. Einen Nachweis in Form eines Aufenthaltes oder eines Diploms verlangt bislang keine der 5 Primarschulen, die diese Frage beantwortet haben.

Die grösste Vielfalt in Bezug auf die Frage, welche sprachlichen Qualifikationen die Lehrpersonen mitbringen müssen, findet sich bei den Gymnasien. Hier wurden die meisten Optionen

gewählt. Ein Berner Gymnasium, das drei zweisprachige Lehrgänge anbietet (Deutsch-Italienisch, Deutsch-Französisch, Deutsch-Englisch), hat sogar jeweils alle fünf Optionen angekreuzt. Zwei andere Gymnasien haben hingegen keine der Optionen gewählt. Hinsichtlich sprachlicher Voraussetzungen der Lehrpersonen besteht somit auf Ebene der Gymnasien ein relativ grosser Spielraum und allgemeine Aussagen sind daher schwierig. In der Tendenz verlangen die Gymnasien am häufigsten von allen Schulstufen einen Sprachnachweis in Form eines Sprachdiploms, wenn die Lehrperson in einer Sprache unterrichtet, die nicht ihre Muttersprache ist (9 von 16 gymnasialen Lehrgängen wählen diese Option). Die Sprachkenntnisse müssen dabei in der Regel auf GER-Niveau C1 oder C2 liegen. Es wurden die folgenden Sprachdiplome erwähnt: DELF, DALF, DALI; CPE[21]. Gleichzeitig sind es auch die Gymnasien, die am häufigsten die Option «Studium/längerer Aufenthalt in der betreffenden Sprachregion» wählen (6 von 16). Diese Option wurde von keiner anderen Schulstufe gewählt. Abgesehen von einem Lehrgang der Berufsbildung erwarten auch ausschliesslich Gymnasien zusätzlich zu anderen Optionen von ihren Lehrpersonen, dass sie die Immersionssprache als Fach an einer Universität oder Fachhochschule belegt haben.

Auch für das Unterrichten in zweisprachigen Lehrgängen der Berufsschulen und nichtgymnasialen Mittelschulen sind insbesondere gute Kenntnisse der Immersionssprache – auch in den Sachfächern – am wichtigsten. Da gemäss Kommentaren zu den Antworten zahlreiche Lehrpersonen ohnehin zweisprachig sind oder die Immersionssprache ihre Muttersprache ist, entfallen Nachweise über Aufenthalte in der Sprachregion oder ein Studium in der Immersionssprache an einer Universität oder Fachhochschule. Von Lehrpersonen, deren Erstsprache nicht die Unterrichtssprache ist, werden in einigen Fällen Nachweise via Sprachdiplom verlangt. Dabei handelt es sich wiederum um Diplome auf GER-Niveau C1 (DALF, CPE, IELTS[22], Goethe).

Die Tertiärstufe hat schliesslich lediglich angegeben, gute Kenntnisse der Lehrpersonen in der Immersionssprache – auch in den Sachfächern – vorauszusetzen.

3.3.2 Fachliche Qualifikationen

Neben der Frage nach den sprachlichen Qualifikationen ist es gleichzeitig interessant zu erfahren, ob die Bildungsinstitutionen von den immersiv unterrichtenden Lehrpersonen eine bestimmte didaktisch-methodische Aus- oder Weiterbildung erwarten oder ihren Lehrpersonen empfehlen, eine solche zu erlangen (Frage 12, s. Fragebogen im Anhang I). Hierzu haben wir Antworten von 53 Lehrgängen erhalten.

Für rund 42 % aller Lehrgänge (22 von 53) wird eine entsprechende Aus- oder Weiterbildung vorausgesetzt, knapp 28 % (15 von 53) empfehlen dies den Lehrpersonen und rund 30 % (16 von 53) antworten, eine solche Aus- oder Weiterbildung stelle *keine* Voraussetzung dar. Ein Lehrgang wählt zusätzlich auch die Option «Anderes», um zu präzisieren, dass eine interne Weiterbildung existiert.

Ob eine fachliche Qualifikation erwünscht oder gar nötig ist, hängt wiederum stark mit der Schulstufe zusammen: In der Volksschule und in den Gymnasien werden Aus- und Weiterbildungsangebote für Lehrpersonen in Zusammenhang mit zweisprachigem Unterrichten am

---

[21] Diplôme d'études en langue française (DELF), Diplôme approfondi de langue française (DALF), Diploma avanzato di lingua italiana (DALI), Cambridge Proficiency Certificate of English (CPE).
[22] International Englisch Language Testing System IELTS.

häufigsten als Empfehlung betrachtet. Eine Voraussetzung stellen sie gemäss der uns vorliegenden Antworten in keinem Fall dar. Hingegen wird für das Unterrichten in den zweisprachen Lehrgängen der Berufsschulen und nichtgymnasialen Mittelschulen eine solche Aus- oder Weiterbildung in den allermeisten Fällen erwartet: 12 von 16 Lehrgängen verlangen dies von ihren Lehrpersonen. Es werden Angebote wie «CAS Enseignement multilingue», CAS «Bilingualer Unterricht in der Berufsbildung» oder das «Bili-Modul» am Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung EHB/Institut fédéral des hautes études en formation professionnelle IFFP genannt. Auf Hochschulstufe schliesslich ist eine entsprechende Aus- und Weiterbildung in 4 von 12 Fällen eine Bedingung für das Unterrichten in einem zweisprachigen Lehrgang. Drei Lehrgänge empfehlen dies und weitere drei geben an, eine fachliche Qualifikation mit Bezug zu zweisprachigem Unterricht stelle keine Voraussetzung für das Unterrichten im zweisprachigen Lehrgang dar.

3.4 Zum guten Gelingen eines neuen Lehrgangs

Der vorliegende Bericht dient in erster Linie der Dokumentation, wie die zweisprachigen Lehrgänge im Kanton Bern strukturiert sind. Im Rahmen dieses Pilotprojekts konnte die Art und Weise, wie zweisprachige Lehrgänge funktionieren und wie erfolgreich sie sind, lediglich ansatzweise untersucht werden. Wir möchten hier dennoch einige Punkte aufgreifen, die illustrieren sollen, was zum guten Gelingen zweisprachiger Lehrgänge beiträgt bzw. was ihre Durchführung erschwert. Dazu haben wir einzelne qualitative Antworten aus der Befragung ausgewertet, Erfahrungen aus anderen Lehrgängen einbezogen (z. B. aus dem Neuenburger Prima-Projekt23) und zwei Gespräche mit Personen geführt, die gut mit dem Bieler und dem Stadtberner Projekt auf Volksschulebene (kurz: *FiBi* und *Clabi*) vertraut sind. Die nachfolgenden Ausführungen erheben daher keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie geben jedoch Hinweise, die für die Planung oder Weiterentwicklung von bilingualen Lehrgängen hilfreich sein können.

3.4.1 Langfristige Planung

Eine sorgfältige und langfristig angelegte Planung ist besonders bei Programmen wichtig, die sich über mehrere Schuljahre hinziehen, etwa über die gesamte Primarschulzeit. So sollte frühzeitig auch über deren Fortsetzung an Nachfolgeschulen nachgedacht werden. In der Praxis gestaltet sich dies oft recht schwierig, weil ein Stufenübertritt meist auch mit Selektion und mit Klassenwechseln verbunden ist. Um die Kohärenz des zweisprachigen Unterrichts langfristig sicherzustellen, sollte er für alle Schülerinnen und Schüler während der gesamten Schulzeit weitergeführt werden können.

Möglichst gut gelöst sein sollten auch Personalfragen, besonders an Schulen, in denen ein zweisprachiger Unterricht den bestehenden einsprachigen Unterricht ersetzt: Es müssen nicht nur Lehrpersonen für ein erstes Schuljahr gefunden werden, sondern auch für jedes folgende Jahr, wobei es jeweils den Sachfachunterricht in der Zielsprache zu planen gilt, aber auch Lösungen für Lehrpersonen gefunden werden müssen, deren Arbeitspensen gekürzt werden. Diesbezüglich gibt es gute Nachrichten von den Pädagogischen Hochschulen, an denen zurzeit künftige Lehrpersonen für den bilingualen Unterricht ausgebildet werden.

[23] Cf. Elmiger et al. (2013), Borel et al. (2019).

Eine längerfristige Planung braucht auch der Unterricht selbst in der Zielsprache, seine Verankerung in den Lehrplänen, das Beschaffen oder Herstellen von Lehr- und Arbeitsmitteln usw. Gerade in der Anfangszeit eines neuen Ausbildungsgangs kann dies für die Lehrerschaft mit einigem Zusatzaufwand verbunden sein.

All dies – sowie vielerlei Unerwartetes, das sich im praktischen Schulalltag als Frage oder Problem erweist – sollte von einer engagierten und kompetenten Projektleitung, die Gehör für die Bedürfnisse aller Beteiligten hat, transparent angegangen und gelöst werden. Dafür scheint es nötig, dass nicht nur die organisatorischen Belange geregelt werden, sondern dass auch die Bedürfnisse der verschiedenen Akteurinnen und Akteure – der Lehrpersonen, der Eltern, der Schülerschaft sowie der Schulbehörden – berücksichtigt werden. Damit gemeinsame Ziele verfolgt werden können, sollte von Anfang an feststehen, in welche Richtung sich ein Projekt entwickeln soll.

3.4.2 Einbindung aller Beteiligter und Informationsaustausch

Gerade in den Anfangsjahren des zweisprachigen Unterrichts mussten mehrere Lehrgänge, die mit viel Enthusiasmus lanciert worden waren, eingestellt werden, weil die betroffenen Personen nicht genügend in die Planung einbezogen worden waren. Das betrifft nicht nur die direkt am Projekt beteiligten Lehrpersonen, die besonders zu Beginn eines Projekts einige Mehrarbeit zu leisten haben, sondern auch die anderen Lehrerinnen und Lehrer an derselben Schule, z. B. wenn sie den Eindruck haben, dass es sich bei einem zweisprachigen Lehrgang um eine indirekte oder bewusste Form von Elitenförderung handelt, der dazu führt, dass in den einsprachigen Klassen die weniger leistungsbewussten und weniger motivierten Schülerinnen und Schüler verbleiben.

Informationen zu einem zweisprachigen Lehrgang betreffen nicht nur dessen Organisation, sondern auch allgemeine Fragen zu den Zielen und den Methoden, zu Begleitung und Evaluierung von Lehrgängen usw. Gerade zu Beginn eines neuen Lehrgangs ist es zentral, in Bezug auf das Projekt, seine Ziele und die konkrete Teilnahme offen und transparent zu informieren. Das bedeutet etwa, dass interessierte Eltern, die keinen Platz für ihr Kind erhalten, erfahren, aus welchen Gründen dies nicht möglich war. Auch Befürchtungen und Fragen – ob von Eltern, Lehrpersonen oder anderen Beteiligten – sollten auf offene Ohren stossen.

3.4.3 Realistische Erwartungen

Eine Bezeichnung wie *zweisprachiger* oder *bilingualer Unterricht* kann Erwartungen wecken, die jedoch durch die damit verknüpfte Schulrealität nicht erfüllt werden können: dann nämlich, wenn unter «Zweisprachigkeit» eine balancierte, möglichst hohe Beherrschung zweier Sprachen verstanden wird, und zwar rezeptiv *und* produktiv, mündlich *und* schriftlich. Zwar wächst der Sprachstand in beiden Sprachen oft beträchtlich, doch in den meisten Lehrgängen kann auch nach mehreren Jahren keine fliessende Sprachverwendung erwartet werden: Gerade in den ersten Jahren entwickeln sich die Verstehenskompetenzen schneller als der mündliche oder schriftliche Ausdruck.

Auch, was die Sprachverwendung im Unterricht selbst betrifft, können übersteigerte Haltungen das gute Gelingen eher erschweren als erleichtern. So scheint die Erwartung, dass Lehrpersonen möglichst je einsprachig zu funktionieren haben (nach dem Prinzip «eine Person – eine Sprache»), der Lebenswirklichkeit nicht gerecht zu werden. Indem etwa verschiedene Formen von

Sprachwechsel nicht kategorisch ausgeschlossen, sondern vielmehr als Teil von Kommunikationsrepertoires angesehen werden, kann vermieden werden, dass Lehrpersonen ein schlechtes Gewissen haben, wenn sie gewisse Dinge übersetzen oder auf die Erstsprache der Schülerinnen und Schüler zurückgreifen.

4 Fazit

4.1 Ein reichhaltiges Angebot mit Flaschenhals auf Sekundarstufe I

Das Angebot an zweisprachigen Ausbildungen im Kanton Bern, das in dieser Zusammenstellung erstmals dokumentiert worden ist, zeichnet sich durch seine vielfältigen Ausgestaltungen aus. Während es bis Ende des 20. Jahrhunderts kaum einschlägige Angebote gab, lassen sich mittlerweile in Dutzenden von Schulen bilinguale Ausbildungsgänge finden. Die meisten Innovationen gehen offensichtlich nicht vom Kern des Schweizer Bildungssystems, der Volksschule, sondern von dessen Rändern aus: Einerseits von der in der Schweiz nicht obligatorischen Vorschule und dem Kindergarten (laut HarmoS-Zählung Primarschuljahre 1 und 2), wo es aufgrund der flexibleren Organisation offenbar leichter ist, Angebote in zwei Sprachen anzubieten als auf der Primarstufe, und andererseits von der Sekundarstufe II.

Erst allmählich findet sich zweisprachiger Unterricht auch auf der Primarstufe, wo bislang im Kanton Bern noch weit weniger als 1 % aller Schülerinnen und Schüler daran teilnehmen. Dass er sich dort nicht so rasch etablieren kann wie etwa auf der Gymnasialstufe, hat mehrere Gründe: So müssen etwa Lehrgänge der Primarstufe lange im Voraus und langfristig geplant werden, damit sie Jahr für Jahr erweitert werden können. Viele beschränken sich deshalb auf den Kindergarten. Der Übergang von der Primar- zur Sekundarstufe soll die zweisprachige Schulbildung nicht durch Klassen- und Stufenwechsel gefährden. In der Volksschule ist überdies auch der Sprachenunterricht am stärksten geregelt: Im Zentrum steht die jeweilige Schulsprache als Hauptlernsprache, neben der zwei weitere Sprachen obligatorisch als Fremdsprachen gelernt werden. In einem solchen System ist nur bedingt Platz für andere Lernsprachkonfigurationen.

Bisher noch weitgehend ohne zweisprachigen Unterricht ist die Sekundarstufe I, welche die Volksschule abschliesst. Erst im Anschluss an die obligatorische Schulzeit gibt es eine reichhaltige Palette von immersiven Programmen. Am weitesten gediehen sind diejenigen auf der Gymnasialstufe. Waren es 2006 noch rund 10 % der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten, die einen zweisprachigen Lehrgang besucht haben (Elmiger 2008: 39), hat sich dieser Anteil in zwölf Jahren mehr als verdoppelt – und wohl endgültig etabliert. Ein Ende dieses Trends ist bislang nicht abzusehen. Auch in den anderen Ausbildungsgängen der Sekundarstufe II (Berufsschulen und nichtgymnasiale Mittelschulen) gibt es seit Anfang der 2010er-Jahre immer mehr zweisprachige Angebote, die sich in kurzer Zeit etabliert haben und grossen Anklang finden. Trotz dieses offensichtlichen Erfolgs scheint es jedoch bisher noch keinerlei Druck zu geben, zweisprachigen Unterricht schon früher, etwa ab Beginn der Sekundarstufe I, beginnen zu lassen.

4.2 Französisch und Englisch: zwei wichtige Immersionssprachen

Die beiden hauptsächlichen Immersionssprachen im Kanton Bern sind Französisch und Englisch. Die Kantonssprache Französisch (wie natürlich auch, jedoch zu einem geringen Anteil, Deutsch im französischsprachigen Kantonsteil oder in Biel-Bienne) ist eine regional wichtige Nachbarschaftssprache, die bisher als einzige Immersionssprache auf der Volksschulstufe angeboten wird. Dies ist zur Förderung der Landessprachen zu begrüssen. Auch auf der Ebene der Berufsschulen und nichtgymnasialen Mittelschulen finden sich Ausbildungen, die mit der jeweiligen

Nachbarschaftssprache eine regionale Ausrichtung und kulturelle Verbundenheit mit der Schweizer Mehrsprachigkeit signalisieren.

Ab der Sekundarstufe II existieren immer mehr Ausbildungen mit der internationalen Verkehrssprache Englisch – dies neben einer stattlichen Anzahl an Lehrgängen mit Französisch. Klar die Nase vorn hat das Englische bei den Schülerinnen- und Schülerzahlen der gymnasialen Lehrgänge, wo die Kantonssprachen als Immersionssprachen geradezu eine Nebenrolle spielen. Dies trägt natürlich einerseits der Tatsache Rechnung, dass Englisch für die meisten Hochschulausbildungen heute unabdingbar ist. Andererseits besteht die Gefahr, dass die jeweiligen Kantonssprachen ab Sekundarstufe II minorisiert werden: Denn auch Hochschulabgängerinnen und Hochschulabgänger sollen sich in ihrem zukünftigen Berufsleben in einem zweisprachigen Kanton und einer mehrsprachigen Gesellschaft nicht nur mit Englisch bewegen können.

Nicht ganz überraschend stellt Italienisch als Immersionssprache im Kanton Bern einen Nebenschauplatz dar. Schon auf Volksschulstufe wird diese Sprache nur selten unterrichtet, sodass es kaum erstaunt, dass es – seit 2017 – nur wenige Angebote mit Italienisch als Immmersionssprache gibt. Es ist zu hoffen, dass die neueren Lehrgänge auf Gymnasialstufe erfolgreich sind und weitere hinzukommen werden.

4.3 Demokratisierung oder Elitisierung des zweisprachigen Unterrichts?

Bisher sind die meisten zweisprachigen Lehrgänge recht offen konzipiert: Die Angebote auf Vorschul- und Primarschulstufe stehen grundsätzlich allen Schülerinnen und Schülern offen und auch die Tatsache, dass die Anfrage das bestehende Angebot übersteigt, führt nicht dazu, dass die Schulen eine bestimmte Auswahl (etwa der motiviertesten oder leistungsfähigsten Schülerinnen und Schüler) treffen. Dies ist als Grundsatz gewiss zu begrüssen, gerade auch im Hinblick auf eine weitere Demokratisierung des zweisprachigen Unterrichts, der nicht ausschliesslich als Lehr- und Lernform für besonders begabte Kinder und Jugendliche wahrgenommen werden sollte.

Die notengebundenen Selektionskriterien, die an manchen Gymnasien zur Anwendung kommen, stehen hierzu im Gegensatz: Diese – und auch die Tatsache, dass es wohl allgemein eher die leistungsbereiten Schülerinnen und Schüler sind, welche sich für einen zweisprachigen Lehrgang interessieren – können dazu führen, dass es in Immersionsklassen zu einer Art indirekter Eliteförderung kommt. Bisweilen werden Befürchtungen laut, dass es sich vor allem dort motiviert arbeiten lässt und dass in den Regelklassen eher die weniger leistungsstarken Schülerinnen und Schüler zurückbleiben. Um solchen Entwicklungen entgegenzutreten, wäre aufseiten der Berner Schulbehörden zu überlegen, ob sie nicht das Ziel einer mittelfristigen Verallgemeinerung des zweisprachigen Unterrichts, der möglichst allen offen steht, verfolgen sollten.

4.4 Wie weiter?

Mit dem Aufkommen von zweisprachigen Lehrgängen auf immer neuen Schulstufen befindet sich der Berner bzw. Schweizer Sprachenunterricht in einem Umbruch, der bisher noch wenig öffentliche Beachtung fand, mittelfristig aber weitreichende Auswirkungen haben könnte.

Mit der vorliegenden, einmaligen Übersicht kann zwar der gegenwärtige Stand aufgezeigt werden, doch es ist nicht möglich darzustellen, wie repräsentativ die Verhältnisse im Kanton Bern im

Vergleich zum Rest der Schweiz sind: Zeigen sich anderswo ähnliche oder andere Tendenzen? Und wie entwickeln sich diese: eher linear oder exponentiell? Um welche Sprachen geht es auf den unterschiedlichen Schulstufen? Sollen sich zweisprachige Unterrichtsformen weitgehend frei entwickeln können oder soll die (Schul-)Sprachenpolitik lenkend eingreifen und eine generelle Zielsetzung formulieren, etwa die mittelfristige Etablierung einer zwei- bis dreisprachigen Ausbildung für alle Schülerinnen und Schüler?

Um solche und weitere Fragen zu beantworten, braucht es mehr Grundlagen- und Dokumentationsforschung. Das Pilot-Inventar zum zweisprachigen Unterricht des Kantons Bern sollte deshalb in den kommenden Jahren nachgeführt und auf alle Kantone erweitert werden, sodass die Daten Aussagen zum zweisprachigen Unterricht für die gesamte Schweiz ermöglichen. Die Ausarbeitung einer diesbezüglichen Projektskizze ist bereits im Gange. Hauptziele des Folgeprojekts sind die schweizweite Dokumentation des aktuellen Standes in Bezug auf institutionalisierte zweisprachige Lehrgänge sicherzustellen, das Bereitstellen von Hintergrundinformationen zu gewährleisten und damit einen substanziellen Beitrag zur Diskussion über die Zukunft des Schulspracherwerbs in der viersprachigen Schweiz zu leisten: Das aus dem nationalen Projekt resultierende, öffentlich zugängliche Inventar soll der Sichtbarmachung des Mehrwertes zweisprachigen Unterrichts dienen und die Weiterführung bereits etablierter sowie die Einführung neuer zweisprachiger Lehrgänge fördern. Es richtet sich an Bildungspolitiker, Schulbehörden, Leitungspersonen von Schulen, Verantwortliche zweisprachiger Ausbildungsgänge, Lehrpersonen, Forschende und Pädagogische Hochschulen sowie eine interessierte Öffentlichkeit. Das nationale Bildungswesen soll damit in einigen Jahren in die Lage versetzt werden, mittelfristig in allen Schulen zweisprachigen Unterricht anzubieten.

5 Literaturverzeichnis

Bartholemy, Claudia (2018): «Von Nomaden, Oasen und Wüsten. Nachdenken über Lehrpersonen-Fortbildungen im CLIL-Bereich». *Babylonia* 2/2018: S. 32-37.

Borel, Stéphane, Laurent Gajo, Emile Jenny, Gabriela Steffen et al. (2019): PRIMA II. Expérience pilote d'enseignement de l'allemand par immersion précoce dans le canton de Neuchâtel : évaluation des expériences de la 7e année scolaire (2017-2018). Neuchâtel : IRDP (non publié)

Breidbach, Stephan, Christiane Lütge, Sven Osterhage und Katharina Prüfer (2010): «Die Forschungslandschaft im Bereich ‚Bilingualer Sachfachunterricht': Eine Bibliographie 1996-2010». *Bilingualer Unterricht. Grundlagen, Methoden, Praxis, Perspektiven*. Bach, Gerhard und Susanne Niemeier (Hg.). Frankfurt: Peter Lang (5., überarbeitete und erweiterte Auflage): S. 177-324.

Brohy, Claudine, Antonie Hornung und Christine Le Pape Racine (ed.) (2006): *Babylonia* 2/2006 (Immersion im Kreuzfeuer der Praxis/L'immersione al vaglio della prassi/L'immersion à l'aune de la pratique/L'immersiun en la brastgida da la pratica).

Buser, Melanie (2014): «L'hétérogénéité linguistique dans la Filière Bilingue (FiBi) à Biel/Bienne: du plurilinguisme à l'école vers un curriculum professionnalisant à la HEP-BEJUNE». *Actes de la recherche de la HEP-BEJUNE* (Hétérogénéité linguistique et culturelle dans le contexte scolaire): p. 75-101.

Cathomas, Rico und Werner Carigiet (2008): Top-Chance Mehrsprachigkeit. Zwei- und mehrsprachige Erziehung in Familie und Schule. Bern: Schulverlag blmv.

Conrad, Sarah-Jane und Daniel Elmiger (Hg.) (2010): Leben und Reden in Biel/Bienne. Kommunikation in einer zweisprachigen Stadt/Vivre et communiquer dans une ville bilingue. Une expérience biennoise. Tübingen: Narr (= Mannheimer Beiträge zur Sprach- und Literaturwissenschaft; 77).

EDK (1995): Erklärung zur Förderung des zweisprachigen Unterrichts in der Schweiz vom 2. März 1995. Bern.

EDK (2004): Sprachenunterricht in der obligatorischen Schule: Strategie der EDK und Arbeitsplan für die gesamtschweizerische Koordination 25. März 2004. Bern.

EDK (2013): Sprachenstrategie Sekundarstufe II. Strategie der EDK vom 24. Oktober 2013 für die gesamtschweizerische Koordination des Fremdsprachenunterrichts auf der Sekundarstufe II (Allgemeinbildung – Maturitätsschulen und Fachmittelschulen). Bern.

Elmiger, Daniel (2008): Die zweisprachige Maturität in der Schweiz. Die variantenreiche Umsetzung einer bildungspolitischen Innovation. Bern: Staatssekretariat für Bildung und Forschung (SBF) (Mit einer Einführung von Anton Näf). (= La maturité bilingue en Suisse. La mise en œuvre variée d'une innovation de la politique éducative).

Elmiger, Daniel, Anton Näf, Natacha Reynaud Oudot und Gabriela Steffen (2010): *Immersionsunterricht am Gymnasium. Eine Fallstudie zur zweisprachigen Maturität in der Schweiz*. Bern: h.e.p. verlag.

Elmiger, Daniel, Audrey Morisod et Lisa Singh (2013): Enseignement de l'allemand par immersion en 1^{H}, 2^{H} et 3^{H} dans le canton de Neuchâtel. Évaluation des expériences de la deuxième année (2012-2013). Neuchâtel: IRDP.

Eurydice (2006): Content and Language Integrated Learning (CLIL) at School in Europe. Brussels: Eurydice.

Freytag-Lauer, Audrey (2018): «9. Les îlots immersifs au primaire: une pratique pédagogique transcurriculaire». Mehrsprachiger Unterricht im Fokus. Atti del Convegno sui modelli d'insegnamento veicolare delle lingue straniere. 17 e 18 november 2016 a la Scola auta da pedagogia dal Grischun a Cuira. Caspani, Franca, Valeria Manna, Vincenzo Todisco und Marco Trezzini (Hg.). Chur: Pädagogische Hochschule Graubünden: p. 184-195.

Gagnebin, Christine et Klemens Koch (2009): «Zweisprachige Ausbildung in Biel/Bienne par la coopération de deux gymnases». *Immersives Unterrichten. Enseignement bilingue*. Peter, Jacqueline und Renata Leimer (Hg.): S. 151-160.

Gajo, Laurent et Gabriela Steffen (2015): «Didactique du plurilinguisme et alternance de codes: le cas de l'enseignement bilingue précoce». *The Canadian Modern Language Review/La Revue canadienne des langues vivantes* 71, 4. Frankfurt a. Main et al.: Peter Lang: p. 471-499.

Gajo, Laurent, Audrey Lauer, Gabriela Steffen et Ivana Vuksanović (2018): «Quelle frontière entre enseignement bilingue et enseignement de la langue orienté vers le contenu? Insertion curriculaire et moyens d'enseignement». *Babylonia* 2/2018: p. 26-31.

Hutterli, Sandra (Hg.) (2012): Koordination des Sprachenunterrichts in der Schweiz. Aktueller Stand – Entwicklungen – Ausblick. Bern: EDK (= Studien + Berichte; 34A).

Jansen O'Dwyer, Esther (2007): Two for One: Die Sache mit der Sprache. Didaktik des zweisprachigen Sachunterrichts. Bern: h.e.p. verlag.

Lambelet, Amelia et Pierre-Yves Mauron (2015): Ilots de plurilinguisme en classe d'histoire. Processus de résolution d'une tâche en intercompréhension et profils individuels favorables à ce type d'activité. Fribourg: Institut du plurilinguisme.

Le Pape Racine, Christine (2005): «Immersive Unterrichtsformen an der Volksschule und früher Fremdsprachenunterricht: Vom Nutzen der Klarheit der Begriffe». *i-mail. Fachblatt der Interkantonalen Lehrmittelzentrale ilz* 2/2005: S. 4-10.

Mäder, Regula und Mario Battaglia (2018): «Maturità bilingue tedesco/francese-italiano im Kanton Bern». *Babylonia* 1/2018: p. 102-104.

Merkelbach, Christian (2007): Bonjour – Guten Tag – Grüezi: de la cohabitation aux échanges entre communautés linguistiques. Rapport final sur l'expérience d'immersion à l'école primaire de Bienne-Boujean. Résumé. Berne: SREP (SREP 2/07).

Merkelbach, Christian und Eva Roos (2010): «Das Immersionsprojekt ‚Ponts-Brücken': Ad Hoc-Maβnahmen zur Weiterbildung der Lehrpersonen in der Schweiz». *Lehren und Lernen in deutschsprachigen Grenzregionen*. Geiger-Jaillet, Anémone (Hg.). Bern: Peter Lang: S. 47-56.

Movetia (2019): *Movetia Statistik 2018*. Solothurn.

Movetia (2019): *Jahresbericht 2018*. Solothurn.

Pfeuti, Sandra (2017): Une expérience d'enseignement bilingue en immersion sous la loupe. Évaluation de la Filière bilingue à Bienne. Tramelan: Section Recherche, Évaluation et Planification (SREP).

Plaschy, Stephanie und Iwar Werlen (2001): Zweisprachige Matura Biel-Bienne. Kurzbericht über die bisherigen Ergebnisse der Evaluation des ersten Jahrgangs der zweisprachigen Matura, zuhanden der Rektorate des Deutschen Gymnasiums Biel und des Gymnase Français Bienne. Bern (unveröffentlicht).

Plumelle, Bernadette (2011): Enseignement bilingue. L'enseignement d'une discipline scientifique en section bilingue. Sélection bibliographique. CIEP.

Robin, Jésabel (2018): «Le bilinguisme comme moyen ou objectif de l'enseignement bilingue? De la (non)conception d'un bilinguisme préexistant». *Contextes et Didactiques* 11: p. 123-134.

Robin, Jésabel (2019): «Deux langues premières et deux plans d'études: le modèle des 'Classes bilingues de la ville de Berne'». *Fachdidaktiken im Dialog der Sprachkulturen […]/Le dialogue des didactiques disciplinaires entre cultures linguistiques […].* Schläpfer, Martina & Patricia Schmidiger (éd.). Bern: swissuniversities: S. 108-109.

Ross, Kristel (2014): «Veränderungen im Gebrauch von Kommunikationsstrategien bei mehrsprachigen Kindern in der reziproken Immersion des FiBi-Projektes in Biel/Bienne (CH)». *Mehrsprachigkeit als Chance. Herausforderungen und Potentiale individueller und gesellschaftlicher Mehrsprachigkeit*. Witzigmann, Stéfanie und Jutta Rymarczyk (Hg.). Frankfurt a. M.: Peter Lang: S. 123-141.

Ross, Kristel (2018): «Aber jetzt tu ich ein bisschen mélanger». Kommunikationsstrategien bei mehrsprachigen Kindern im reziprok-immersiven Unterricht. Bern et al.: Peter Lang.

Salzmann, Claire-Lise et Christine Le Pape Racine (2008): «Le développement de l'enseignement bilingue à l'école publique de Biel-Bienne (Suisse)». *Synergies pays germanophones* 1/2008: p. 67-75.

Schweizerische Maturitätskommission (2012): Reglement der Schweizerischen Maturitätskommission (SMK) für die Anerkennung kantonaler zweisprachiger Maturitäten vom 16. März 2012. Schweizerische Maturitätskommission SMK.

Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI (2012): *Rahmenlehrplan für die Berufsmaturität*. Bern: SBFI

Steffen, Gabriela (2013): *Les disciplines dans l'enseignement bilingue. Apprentissage intégré des savoirs disciplinaires et linguistiques*. Frankfurt a. Main et al.: Peter Lang (= Sprache, Mehrsprachigkeit und sozialer Wandel; 18).

Stotz, Daniel, Claudia Bartholemy und Ingo Thonhauser (2018): *Babylonia* 2/2018 (Sprache und Sachfach integriert lernen: CLIL neu gedacht/Integrating subject and language learning: Rethinking CLIL/Imparare una lingua e una materia in modo integrato: ripensando il CLIL/Apprendre une langue et une discipline de manière intégrée: repenser le CLIL).

Straub, Kristel (2014): «Kommunikationsstrategien bei mehrsprachigen SchülerInnen im reziprok-immersiven Kindergarten FiBi (Filière Bilingue) in Biel/Bienne». *Babylonia* 1/2014: p. 44-47.

Werlen Iwar und Verena Tunger (2005): «Evaluation der zweisprachigen Matura (D-E) des Gymnasiums Muristalden in Bern», Forschungsbericht zuhanden des Auftraggebers. Bern: Universitäres Forschungszentrum für Mehrsprachigkeit (unveröffentlicht).

6 Anhang

6.1 Anhang I: Liste der erhobenen Lehrgänge

Volksschule (Primarstufe und Sekundarstufe I)

1. Biel-Bienne, der bilingue Waldkindergarten: Zweisprachigkeit – alle in ihrer Muttersprache (Deutsch/Französisch)
2. Bern, Marzili Schule: *Clabi* (Deutsch/Französisch)
3. Leubringen-Evilard, Tutti Frutti (Kindergarten): Immersion (Deutsch/Französisch)
4. Bern, École Française Internationale de Berne: Zweisprachiger Kindergarten (Französisch/Deutsch)
5. Leubringen-Evilard, Tutti Frutti (Primarschule): Immersion (Deutsch/Französisch)
6. Biel-Bözingen, Quartierschule Bözingen: Projekt *Ponts-Brücken* (Deutsch/Französisch)
7. Biel-Bienne, Filière bilingue (Deutsch/Französisch)
8. Biel-Bienne, Edu Parc: 10e année bilingue (12e H) (Französisch/Deutsch)

Sekundarstufe II: Gymnasien

9. Bern, Gymnasium Kirchenfeld: Zweisprachige Maturität (Deutsch/Englisch)
10. Bern, Gymnasium Kirchenfeld: Zweisprachige Maturität (Deutsch/Französisch)
11. Bern, Gymnasium Kirchenfeld: Zweisprachige Maturität (Deutsch/Italienisch)
12. Bern, Gymnasium Neufeld: Zweisprachige Maturität (Deutsch/Italienisch)
13. Biel-Bienne, Gymnase français: Zweisprachige Maturität (Französisch/Deutsch)
14. Biel-Bienne, Gymnasium Biel-Seeland: Zweisprachige Maturität (Deutsch/Französisch)
15. Burgdorf, Gymnasium Burgdorf: Zweisprachige Maturität (Deutsch/Englisch)
16. Burgdorf, Gymnasium Burgdorf: Zweisprachige Maturität (Deutsch/Französisch)
17. Burgdorf, Gymnasium Burgdorf: Zweisprachige Maturität (Deutsch/Italienisch)
18. Interlaken, Gymnasium Interlaken: Zweisprachige Maturität (Deutsch/Englisch)
19. Köniz, Gymnasium Lerbermatt: Zweisprachige Maturität (Deutsch/Englisch)
20. Köniz, Gymnasium Lerbermatt: Zweisprachige Maturität (Deutsch/Italienisch)
21. Langenthal, Gymnasium Oberaargau: Zweisprachige Maturität (Deutsch/Italienisch)
22. Thun, Gymnasium Thun: Zweisprachige Maturität (Deutsch/Englisch)
23. Thun, Gymnasium Thun: Zweisprachige Maturität (Deutsch/Französisch)
24. Thun, Gymnasium Thun: Zweisprachige Maturität (Deutsch/Italienisch)
25. Bern, Freies Gymnasium: Zweisprachige Maturität (Deutsch/Englisch)
26. Bern, Gymnasium Muristalden: Zweisprachige Maturität (Deutsch/Englisch)

Sekundarstufe II: Berufsschulen und nichtgymnasiale Mittelschulen

27. Bern, Die Post: Zweisprachige Ausbildung Briefträger/in (Französisch/Deutsch)
28. Bern, Minerva Bern: KV-Abschluss, Dienstleistung & Administration/Lifestyle, Luxus & Design/Recht & Advokatur bilingual (Deutsch/Englisch)
29. Bern, Minerva Bern: KV-Abschluss International & Global zweisprachig (Deutsch/Englisch)
30. Bern, Minerva Bern: KV Abschluss Hotel & Tourismus bilingual (Deutsch/Englisch)
31. Bern, gibb Berufsfachschule Bern: Koch/Köchin EFZ bilingual (Deutsch/Englisch)

32. Bern/Biel-Bienne, Schule für Gestaltung Bern und Biel: Grafiker/-in EFZ mit integrierter Berufsmaturität Gestaltung und Kunst (Deutsch/Französisch)
33. Biel-Bienne, BBZ Biel-Bienne CFP: Koch/Köchin EFZ zweisprachig (Deutsch/Französisch)
34. Biel-Bienne, BBZ Biel-Bienne CFP: Mehrsprachige Berufsmaturität (Deutsch/Französisch)
35. Biel-Bienne, Wirtschaftsmittelschule Biel: Kaufmann/Kauffrau EFZ und zweisprachige Berufsmaturität (Französisch/Deutsch)
36. Biel-Bienne, BFB (Bildung Formation Biel): Zweisprachige Berufsmaturität (Deutsch/Französisch)
37. La Neuveville, École supérieure de commerce La Neuveville: Kaufmann/Kauffrau EFZ (Französisch/Deutsch)
38. La Neuveville, École supérieure de commerce La Neuveville: Zwei- oder mehrsprachige Berufsmaturität (Französisch/Deutsch)
39. Lyss, Berufs- und Weiterbildungszentrum Lyss (BWZ): Fachfrau/Fachmann Gesundheit EFZ bilingual (Deutsch/Französisch)
40. Lyss, Berufs- und Weiterbildungszentrum Lyss (BWZ): Kaufmann/Kauffrau EFZ E-Profil (Deutsch/Französisch)
41. Lyss, Berufs- und Weiterbildungszentrum Lyss (BWZ): Schreiner/in EFZ bilingual (Deutsch/Französisch)
42. Lyss, Berufs- und Weiterbildungszentrum Lyss (BWZ): Florist/in EFZ bilingual (Deutsch/Französisch)
43. Saint-Imier/Tramelan, Centre de formation professionnelle Berne francophone: Mehrsprachige technische Berufsmaturität (Französisch/Englisch)
44. Saint-Imier/Tramelan, Centre de formation professionnelle Berne francophone: Mehrsprachige wirtschaftliche Berufsmaturität (Französisch/Deutsch)
45. Thun, Wirtschaftsschule Thun: Zweisprachige Berufsmaturität (Deutsch/Englisch)

Vorschulen und Tertiärstufe

Die Liste der folgenden Schulen ist nicht als vollständig anzusehen. Bei der Wahl der Vorschulen wurden nur diejenigen berücksichtigt, die sich offiziell als zweisprachig bezeichnen. Es ist jedoch gut möglich, dass es in Wirklichkeit noch mehr zweisprachige (oder mehrsprachige) Vorschulangebote gibt. Um auch auf der Tertiärstufe allgemeine Tendenzen bezüglich des zweisprachigen Unterrichts feststellen zu können, wurden zweisprachige Lehrgänge der Fachhochschule Bern, der pädagogischen Hochschulen PH Bern und HEP-BEJUNE und der Universität Bern angefragt. Uns ist bewusst, dass es auf dieser Stufe weitere Angebote gibt; allerdings konnten wir im Rahmen dieses Projekts nicht alle berücksichtigen, da es primär darum ging, die zweisprachigen Lehrgänge auf der Primarstufe und den Sekundarstufen I und II zu erfassen.

Vorschule

46. Muri-Gümligen, Feusi (Preschool und Kita): bilingualer Unterricht (Deutsch/Englisch)
47. Biel-Bienne, Avenir: zweisprachige Kita (Deutsch/Französisch)
48. Biel-Bienne, Memory: zweisprachige Krippe (Deutsch/Französisch)
49. Biel-Bienne, Krippe am Waldrand: zweisprachige Krippe (Deutsch/Französisch)
50. Biel-Bienne, Babydream Club: zweisprachige Krippe (Deutsch/Französisch)
51. Biel-Bienne, Bubenberg: zweisprachige Kita (Deutsch/Französisch)
52. Leubringen-Evilard, Crèche municipale bilingue Ginkjo: zweisprachige Krippe (Deutsch/Französisch)

53. Biel-Bienne, Minouche: zweisprachige Spielgruppe (Deutsch/Französisch)
54. Biel-Bienne, crèche des Oeuches: zweisprachige Kita (Deutsch/Französisch)
55. Biel-Bienne, Rochette: zweisprachige Kita (Deutsch/Französisch)
56. Biel-Bienne, Zauberzwärgli Beaumont: zweisprachige Waldspielgruppe (Deutsch/Französisch)

Tertiärstufe

57. Bern, PH Bern/HEP-BEJUNE: Bilingualer Studiengang Vorschule und Primarstufe (Deutsch/Französisch)
58. Bern und andere, Berner Fachhochschule/Haute école spécialisée bernoise: Bachelor of Science in Wirtschaftsinformatik (Deutsch/Englisch)
59. Bern und andere, Berner Fachhochschule: Bachelor of Science Wirtschaftsingenieurwesen (Deutsch/Englisch)
60. Bern, Universität Bern: Bachelor Biologie (Deutsch/Englisch)
61. Bern und andere, Berner Fachhochschule: Bachelor of Science in Automobiltechnik (Deutsch/Französisch)
62. Bern und andere, Berner Fachhochschule: Bachelor of Science Elektrotechnik und Informationstechnologie (Deutsch/Französisch)
63. Bern und andere, Berner Fachhochschule: Bachelor of Science in Informatik (Deutsch/Französisch)
64. Bern und andere, Berner Fachhochschule: Bachelorstudium Lebensmittelwissenschaften (Deutsch/Französisch)
65. Bern und andere, Berner Fachhochschule: Bachelor of Arts Literarisches Schreiben (Deutsch/Französisch)
66. Bern und andere, Berner Fachhochschule: Bachelor of Science in Mikro- und Medizintechnik (Deutsch/Französisch)
67. Bern und andere, Berner Fachhochschule: Bachelor of Arts Musik und Bewegung (Rhythmik) (Deutsch/Französisch)
68. Bern und andere, Berner Fachhochschule: Bachelor Waldwissenschaft (Rhythmik) (Deutsch/Französisch)
69. Bern, Universität Bern: Master Anthropologie des Transnationalismus und des Staates (Deutsch/Englisch)
70. Bern, Universität Bern: Master Betriebswirtschaftslehre (Deutsch/Englisch)
71. Bern, Universität Bern: Master Business and Law (Deutsch/Englisch)
72. Bern, Universität Bern: Master Geographie (Deutsch/Englisch)
73. Bern, Universität Bern: Master World Arts and Music (Deutsch/Englisch)
74. Bern und andere, Berner Fachhochschule: Master of Arts Design (Deutsch/Englisch)
75. Bern und andere, Berner Fachhochschule: Master Engineering (Deutsch/Englisch)
76. Bern und andere, Berner Fachhochschule: Master of Arts Expanded Theater (Deutsch/Englisch)
77. Bern und andere, Berner Fachhochschule: Master of Science Pflege (Deutsch/Englisch)
78. Bern und andere, Berner Fachhochschule: Master of Science Physiotherapie (Deutsch/Englisch)
79. Bern, Universität Bern: Master Sozialanthropologie (Deutsch/Englisch/Französisch)

Schweizer Schulen im Ausland

Nicht berücksichtigt worden sind Schweizer Schulen im Ausland, für welche Bern Patronatskanton ist (in Bogotà und in Barcelona).

6.2 Anhang II: Fragebogen

Vielen Dank für Ihre Bereitschaft, einige Fragen zum zweisprachigen Ausbildungsgang Ihrer Schule zu beantworten. Die Informationen, die Sie im folgenden Fragebogen angeben, werden später von uns zusammengefasst veröffentlicht, d.h., dass keine Rückschlüsse auf die einzelnen Schulen möglich sein werden. Bitte beachten Sie, dass Sie einen Fragebogen pro Ausbildungsgang, der an Ihrer Schule angeboten wird, zugeschickt bekommen haben. Ein Fragebogen entspricht demnach einem Ausbildungsgang. Die Informationen auf der ersten Seite des Fragebogens geben jeweils an, um welchen es sich handelt. Wir bedanken uns im Voraus für Ihre wertvolle Mithilfe!

Teil A: Informationen bestätigen

In unserer Datenbank haben wir schon ein paar Informationen über Ihren zweisprachigen Ausbildungsgang angelegt. Bitte bestätigen Sie, ob diese korrekt sind, oder korrigieren Sie sie wenn nötig.

A1.

1. Stimmen die folgenden Informationen?

Name der Schule: Gymnasium Thun
Ort der Schule: Thun
Bezeichnung des Ausbildungsgangs: Zweisprachige Maturität
(Matur)Sprachen: Deutsch / italiano

Ja ☐
Nein ☐

A2. **Name der Schule**

A3. **Ort der Schule**

A4. **Name des Ausbildungsgangs**

A5. **Sprachen (Schulsprache und Partnersprache)**

Teil B: Allgemeine Informationen zum Ausbildungsgang

B1. **2. Seit wann gibt es an Ihrer Schule diesen zweisprachigen Ausbildungsgang?**

Der Ausbildungsgang existiert seit folgendem Schuljahr (z.B. seit 2010/2011): ☐

Kommentar

Anmerkungen: ☐

Kommentar

B2. **3. Welche Schuljahre betrifft der Ausbildungsgang?**

Bitte wählen Sie die entsprechenden Schuljahre.

Vorschule ☐
Kindergarten (1. Jahr) ☐
Kindergarten (2. Jahr) ☐
1. Klasse Primarschule ☐
2. Klasse Primarschule ☐
3. Klasse Primarschule ☐
4. Klasse Primarschule ☐
5. Klasse Primarschule ☐
6. Klasse Primarschule ☐
7. Schuljahr (1. Klasse Sekundarstufe I) ☐
8. Schuljahr (2. Klasse Sekundarstufe I) ☐

9. Schuljahr (3. Klasse Sekundarstufe I) ☐

Sekundarstufe II 1. Jahr ☐

Sekundarstufe II 2. Jahr ☐

Sekundarstufe II 3. Jahr ☐

Sekundarstufe II 4. Jahr ☐

Tertiärstufe ☐

andere Schuljahre, nämlich: ☐

andere Schuljahre, nämlich:

B3. **4. Wie hoch ist der Anteil des Unterrichts, der in der Partnersprache unterrichtet wird? (Es geht hier nur um die Sachfächer, die in einer anderen Sprache unterrichtet werden, nicht um den regulären Sprachunterricht)**

Bitte geben Sie zunächst an, wie Sie diese Angabe machen wollen.

a) Lektionen pro Woche ☐

b) Lektionen pro Schuljahr ☐

c) Lektionen im gesamten Lehrgang ☐

d) Der Unterricht findet zu gleichen Teilen in zwei Sprachen statt. ☐

e) andere Angabe ☐

B4. **4a) Bitte geben Sie die Anzahl Lektionen in folgendem Format an:**

Pro Woche besuchen die SchülerInnen insgesamt x Lektionen, davon werden y immersiv unterrichtet.

B5. **4b) Bitte geben Sie die Anzahl Lektionen in folgendem Format an:**

Durchschnittlich werden pro Jahr x Lektionen immersiv unterrichtet.

B6. **4c) Bitte geben Sie die Anzahl Lektionen in folgendem Format an:**

Im ganzen Lehrgang werden x Lektionen immersiv unterrichtet.

B7. **4d) Zusätzliche Angaben:**

B8. **4e) Bitte präzisieren Sie:**

B9. **5. Ist in Ihrem Ausbildungsgang ein Aufenthalt oder Austausch im Gebiet der Partnersprache vorgesehen?**

a) Ja, er ist obligatorisch und gehört zum Ausbildungsgang. ☐

b) Ja, aber er ist freiwillig. ☐

c) Nein, ein Austausch oder Aufenthalt ist nicht vorgesehen. ☐

B10. **5a) Angaben:**

B11. **5b) Angaben:**

B12. **5c) Anmerkungen:**

B13. **6. Sind Zusatzangebote vorgesehen (z.B. Förderkurse, zusätzlicher Unterricht, Sprachdiplome etc.)?**

6a) Ja, und zwar... ☐

6b) Nein, Zusatzangebote sind nicht vorgesehen. ☐

B14. **6a) Präzisieren Sie, welche Zusatzangebote angeboten werden:**

B15. **6b) Anmerkungen:**

B16. **Anmerkungen:**

Teil C: Informationen zu den Schülerinnen und Schülern

C1. **7. Wie viele Schülerinnen und Schüler besuchen den Ausbildungsgang insgesamt?**

Im Schuljahr 2019/2020 sind es

Im Schuljahr 2018/2019 waren es

Im Schuljahr 2017/2018 waren es

Im Schuljahr 2016/2017 waren es

Im Schuljahr 2015/2016 waren es

C2. **8. Gibt es Vorbedingungen für die Teilnahme am Ausbildungsgang?**

Wenn nötig können Sie Ihre Antwort im rechten Feld präzisieren.

a) Nein, es gibt keine Vorbedingungen ☐

Kommentar

b) Nötig ist ein genereller Notendurchschnitt von mindestens ... : ☐

Kommentar

c) Nötig ist ein Notendurchschnitt von mindestens ... in den Fächern ... : ☐

Kommentar

d) Nötig ist eine Empfehlung durch Lehrpersonen ☐

Kommentar

e) Nötig ist ein Sprachaufenthalt vor Beginn des Lehrgangs ☐

Kommentar

f) Anderes: ☐

Kommentar

C3. 9. Wer besucht den Ausbildungsgang?

a) Es können alle Schülerinnen und Schüler daran teilnehmen, die wollen. ☐

b) Es müssen alle Schülerinnen und Schüler daran teilnehmen, welche diese Schule besuchen. ☐

c) Bei zu grossem Interesse gibt es eine Auswahl aufgrund bestimmter Kriterien, und zwar... ☐

C4. 9a) Anmerkungen:

C5. 9b) Anmerkungen:

C6. 9c) Die Auswahl geschieht aufgrund folgender Kriterien:

Wenn nötig können Sie Ihre Antwort im rechten Feld präzisieren.

1) Bester Notendurchschnitt generell, bitte angeben: ☐

Kommentar

2) Bester Notendurchschnitt in folgenden Fächern: ☐

Kommentar

3) Auslosung ☐

Kommentar

4) Sprachtest ☐

Kommentar

5) Empfehlung durch Lehrpersonen ☐

Kommentar

6) Anderes: ☐

Kommentar

Teil D: Zusätzliche Informationen

D1. 10. Welche Gründe waren für Ihre Schule bei der Wahl der Partnersprache wichtig?

Bedeutung der Partnersprache. Bitte präzisieren Sie: ☐

Kommentar

Verfügbarkeit von geeigneten Lehrkräften ☐

Kommentar

Das Interesse an Bildungsmöglichkeiten in der Partnersprache war/ist sehr hoch ☐

Kommentar

Anderes: ☐

Kommentar

Keine Angabe ☐

Kommentar

D2. 11. Welche sprachliche Qualifikation brauchen Lehrpersonen, die im Immersionsunterricht unterrrichten?

a) Gute Kenntnisse in der Partnersprache (als Erst- oder Zweitsprache). ☐

b) Gute Kenntnisse der Partnersprache in den Sachfächern. ☐

c) Studium bzw. längerer Aufenthalt in der betreffenden Sprachregion. ☐

d) Die Kenntnisse müssen mit einem Sprachdiplom nachgewiesen werden. ☐

e) Die Partnersprache muss an einer Fachhochschule oder Universität als Fach belegt worden sein. ☐

Anderes: ☐

Anderes:

D3. 11c) Welches Sprachdiplom wird verlangt? (z.B. DALF C1)

D4. 12. Verlangt Ihre Schule von den Lehrpersonen für den immersiven Sachfachunterricht eine bestimmte didaktisch-methodische Aus- oder Weiterbildung?

a) Nein, eine didaktisch-methodische Aus- oder Weiterbildung wird nicht verlangt. ☐

Kommentar

b) Eine didaktisch-methodische Aus- oder Weiterbildung wird empfohlen, und zwar: ☐

Kommentar

c) Eine didaktisch-methodische Aus- oder Weiterbildung wird vorausgesetzt, und zwar: ☐

Kommentar

d) Anderes: ☐

Kommentar

D5. 13. Gibt es eine Dokumentation Ihres Lehrgangs oder Ihres didaktischen Konzepts?

a) Ja, auf unserer Internetseite, nämlich… ☐

b) Ja, wir würden die entsprechenden Dokumente gerne hochladen. ☐

c) Wir möchten Ihnen gerne zusätzliche Informationen in einem Telefongespräch geben. ☐

d) Anderes, und zwar… ☐

D6. 13a) Bitte geben Sie uns die entsprechenden Internetseite(n) an:

D7. 13b) Sie können hier bis zu 5 Dokumente hochladen:

D8. 13c) Bitte geben Sie an unter welcher Telefonnummer und zu welchen Zeiten wir Sie erreichen können.

D9. 13d) Anderes, und zwar:

D10. **14. Wir möchten informiert werden, wenn der Bericht zum Teilprojekt Bern-e vorliegt (voraussichtlich Ende Januar 2020).**

Ja ☐

Nein ☐

D11. **15. Gibt es sonst etwas, das Sie uns mitteilen möchten?**

Wir bedanken uns herzlich für Ihre Teilnahme an dieser Umfrage.

Résumé

L'objectif du projet pilote « Berne·e » était de jeter les bases d'un inventaire national à long terme de l'enseignement bilingue en Suisse, à l'aide d'une vue d'ensemble des filières bilingues dans le canton de Berne, et de tester la méthodologie et la structure de ce futur inventaire.

L'enseignement bilingue recouvre plusieurs formes d'enseignement qui se distinguent par diverses caractéristiques telles que le nombre de branches, le contenu ou la durée de la filière et qui varient également beaucoup en termes de structure selon le degré scolaire. Les filières bilingues comprises dans cette enquête répondent aux critères suivants : l'enseignement bilingue concerne l'enseignement de disciplines non linguistiques, qui sont partiellement enseignées dans la langue cible (ou les langues cibles, dans le cas de filières avec immersion réciproque), et ce de manière régulière, c'est-à-dire au moins une à deux leçons par semaine (mais pas plus de la moitié des leçons).

En automne 2019, toutes les écoles bernoises (du degré préscolaire au degré tertiaire) connues pour offrir actuellement un enseignement bilingue, ont été invitées à participer à une enquête en ligne. Des données ont été recueillies sur la durée et l'organisation des filières bilingues, les langues d'enseignement, les modalités de participation des élèves et les qualifications linguistiques et professionnelles des enseignants. Les informations ont été sollicitées pour un total de 79 filières ; pour l'analyse, les données de 63 filières ont été mises à disposition, ce qui correspond à un taux de réponse de 80 %.

Les résultats montrent que dans le canton de Berne, il existe déjà une grande variété de formules d'enseignement bilingue, la plupart des filières étant proposées aux degrés préscolaire et primaire et au degré secondaire supérieur (dans les lycées, les écoles professionnelles et non gymnasiales). En début de scolarité, ces filières sont principalement dispensées dans les communautés bilingues.

L'enseignement bilingue est peu représenté à l'école obligatoire, avec un peu moins de 10 % de toutes les filières bilingues. Jusqu'à présent, moins d'un pour-cent des élèves de l'enseignement primaire bernois y participent. Il existe actuellement sept filières au degré primaire, combinant toutes l'allemand et le français, ce qui est bienvenu pour la promotion des langues nationales. Des projets de plus grande envergure, tels que la *Filière bilingue* à Bienne et le projet *Clabi* en ville de Berne, laissent à penser que les filières bilingues à ce degré se développeront davantage dans les années à venir. Ceci est d'autant plus souhaitable que la demande dépasse parfois le nombre maximum d'élèves admis.

Au degré secondaire I, l'enseignement bilingue n'est guère présent. Il faut s'attendre à ce que des filières bilingues se mettent en place ici aussi dans les années à venir, notamment en vue de la poursuite des études à partir du deuxième cycle du secondaire, où l'enseignement bilingue est en plein essor.

Au cours de l'année scolaire 2019/20, environ un quart des élèves du gymnase suivent une filière bilingue. Le canton de Berne compte au total 18 filières bilingues de maturité gymnasiale, dont 7 avec l'anglais, 6 avec l'italien et 5 avec le français ou l'allemand comme langue d'immersion. En outre, il existe 19 filières bilingues de degré secondaire supérieur II dans les écoles professionnelles et non gymnasiales. Toutefois, leur structure est très hétérogène. À ce

degré-là, les langues nationales, à savoir le français et l'allemand, suivies de l'anglais, sont les langues d'immersion dominantes.

Les données pour le degré tertiaire ne sont pas complètes. Toutefois, les résultats de l'enquête montrent clairement que l'éventail des offres n'a cessé de s'élargir au cours des dix dernières années, l'anglais étant la langue d'immersion dominante.

Bien que cet aperçu permette de montrer la situation actuelle de l'éducation bilingue dans le canton de Berne, il ne montre pas à quel point cette situation est représentative par rapport au reste de la Suisse. Les questions concernant le développement, le choix des langues d'immersion, l'évolution dans la durée pour chaque degré scolaire et les possibilités de mettre en place un enseignement bilingue ou trilingue pour l'ensemble des élèves à moyen terme ne trouveront de réponse que sur la base d'un aperçu national de la Suisse, qu'il reste à établir.

1. Introduction

1.1 Pourquoi un inventaire de l'enseignement bilingue ?

L'enseignement bilingue est une forme prometteuse d'apprentissage des langues, dont les expressions se sont progressivement multipliées à différents degrés scolaires depuis la fin du XXe siècle. Dans cette forme d'apprentissage, la langue s'utilise plus concrètement que dans l'enseignement traditionnel des langues étrangères, qui fait régulièrement l'objet de critiques de différentes parts, notamment parce que son impact n'est pas assez documenté.

La Conférence suisse des directrices et directeurs cantonaux de l'instruction publique (CDIP) encourage les modèles d'enseignement bilingue (ou immersif). Dans sa Déclaration concernant la promotion de l'enseignement bilingue en Suisse (CDIP 1995), elle affirme qu'il s'agit d'« un moyen approprié pour accroître l'efficacité de l'apprentissage des langues et compléter d'autres formes d'enseignement des langues étrangères ». Toutefois, les filières concrètes sont en principe organisées sur le plan cantonal, mais parfois aussi selon des accords régionaux ou nationaux. C'est la raison pour laquelle il n'existe pas à ce jour une vue d'ensemble de l'étendue de l'instruction bilingue à l'échelle nationale. Un tel inventaire serait en effet souhaitable à bien des égards : non seulement aux fins de coordination de la politique linguistique (scolaire) suisse, mais aussi de promotion des langues nationales en tant que langues partenaires et moyens d'échanges culturels dans le pays, par exemple par l'intermédiaire de diverses formes de séjours linguistiques et d'échanges (cf. les activités de Movetia, l'agence nationale pour les échanges et la mobilité)[24].

1.2 Le projet pilote *Bern·e*

Au niveau national, la documentation de l'éducation bilingue demeure un désidérata. Toutefois, grâce au soutien du *Forum du bilinguisme* de Bienne et de l'association *BernBilingue*, la méthodologie et l'établissement d'un inventaire national ont pu être testés à l'échelle cantonale dans le cadre du projet pilote *Bern·e*. Le canton de Berne présente plusieurs avantages : avec une population supérieure à un million d'habitants (environ 12 % ou un huitième de la population suisse), il est le deuxième canton le plus peuplé. Il dispose d'un système éducatif bien développé à tous les niveaux (de la prise en charge préscolaire au tertiaire). De plus, il est lui-même bilingue, ce qui permet de prendre en compte non seulement les filières des deux plus grandes régions linguistiques du pays (allemand et français), mais aussi celles des contextes bilingues locaux (à savoir Biel-Bienne et Leubringen-Évilard) ainsi que celles qui – comme dans d'autres régions de Suisse – fonctionnent avec l'anglais.

L'enquête menée dans le canton de Berne, qui est résumée dans le présent rapport, constitue le premier pas vers une documentation de l'éducation bilingue à l'échelle nationale. Celle-ci formera une base de données inscrite sur le long terme qui contient toutes les filières bilingues existantes (et abandonnées) et qu'il faudra mettre à jour périodiquement (en particulier le nombre d'élèves participants). Le projet pilote *Bern·e* a créé un fondement important à cet effet.

---

[24] Selon le rapport annuel de l'agence (Movetia 2019), 22 390 personnes au total étaient impliquées dans un programme de mobilité en 2018.

1.3 À propos de l'enseignement bilingue

La définition terminologique est l'une des difficultés qui se posent dès le début d'un projet de documentation sur l'enseignement bilingue. Il s'avère que ni les matières (formes d'enseignement, cours, diplômes, etc.) ni leurs désignations ne sont réglementées de manière uniforme. Pour comprendre plus clairement l'objet du présent rapport et les aspects examinés, des précisions s'imposent.

Par enseignement bilingue, nous entendons un enseignement scolaire dans lequel une partie de l'enseignement des disciplines non linguistiques est régulièrement dispensée ou fréquentée dans une langue autre que la langue de scolarisation habituelle. D'autres termes, utilisés tantôt comme synonymes, tantôt dans un sens différent, sont l'immersion/enseignement par immersion, *Content and Language Integrated Learning (CLIL),* l'enseignement d'une matière par l'intégration d'une langue étrangère (EMILE), etc. Ces derniers impliquent parfois d'autres types de soutien scolaire, p. ex. des formats axés sur le contenu dans le cadre de l'enseignement traditionnel des langues étrangères.

Dans le présent rapport, nous utilisons une terminologie uniforme et parlons d'*enseignement bilingue*. Nous conservons toutefois les désignations propres des écoles lorsque nous nous référons à leurs filières spécifiques.

La désignation des langues et des modèles d'enseignement

Dans ce rapport, nous utilisons la terminologie suivante relative aux différents types de langues :

- langue de scolarisation : langue dans laquelle se déroule habituellement la majeure partie de l'enseignement (généralement la/une langue locale)
- langue étrangère : langue apprise à l'école
- langue d'immersion : langue (dans les modèles réciproques : les langues) dans laquelle/lesquelles une partie des disciplines non linguistiques est enseignée de manière bilingue
- langue cible : terme générique pour langue étrangère et langue d'immersion
- langues nationales, cantonales : langues officielles de la Suisse ou du canton de Berne
- langue partenaire : langue voisine dans une région bilingue (par exemple l'allemand et le français dans le canton de Berne)

Modèles d'enseignement

- immersion réciproque : l'enseignement bilingue est réciproque lorsque les élèves de deux langues partenaires sont regroupés dans une classe et que les deux langues sont utilisées en proportion égale dans l'enseignement ; pour toutes les personnes concernées, l'autre langue constitue la langue d'immersion.
- enseignement bilingue séquentiel : dans les modèles séquentiels, il existe, en plus de l'enseignement régulier donné dans la langue (dominante) de scolarisation, des séquences où l'enseignement alterne entre la langue de scolarisation et une langue d'immersion.

Outre ces deux modèles, il existe d'autres formes, notamment celles où une partie de l'enseignement a lieu sur le territoire de la langue cible (séjour linguistique et/ou échanges).

1.3.1 Définition et délimitation

Des questions de délimitation (qu'est-ce qui fait partie de l'enseignement bilingue ou que qualifions-nous d'enseignement bilingue ?) se posent par rapport aux caractéristiques suivantes :

Intensité : seules les formes d'enseignement/filières dans lesquelles l'enseignement bilingue présente une certaine régularité sont retenues. Concrètement, cela signifie qu'au moins une à deux leçons hebdomadaires de l'enseignement d'une discipline non linguistique doivent se dérouler entièrement ou partiellement dans une autre langue. Au total, cependant, l'enseignement bilingue ne doit pas dépasser la moitié du nombre total de leçons. Cela exclut les filières dont les leçons se déroulent exclusivement dans la langue cible et les projets qui comportent des séquences d'enseignement isolées dans la langue d'immersion. Cette interprétation plutôt restrictive de l'enseignement bilingue écarte certaines formes innovantes et prometteuses d'enseignement bilingue à seuil bas (comme les *ilots immersifs* (Lambelet et Mauron 2015, Freytag-Lauer 2018) dans l'enseignement (des langues) traditionnel, ce qui est regrettable. Cependant, pour identifier de telles formes d'enseignement bilingue, il faudrait interroger toutes les écoles bernoises, ce qui n'a pas été possible dans le cadre de ce projet.

L'intensité peut se référer non seulement à la quantité (c'est-à-dire au nombre de leçons ou de disciplines enseignées dans la langue d'immersion), mais aussi au contact avec la langue cible dans son ensemble : ce contact comprend d'une part l'enseignement bilingue à l'école d'origine, et d'autre part le séjour sur le territoire de la langue cible (par exemple si un échange ou un séjour linguistique fait partie de la filière bilingue, cf. chapitre 3.1.4).

Contenu de l'enseignement : selon notre définition, l'*enseignement bilingue* concerne principalement l'enseignement des disciplines non linguistiques et non l'enseignement ordinaire des langues (étrangères), même si on parle souvent de *CLIL/EMILE*, par exemple en relation avec le travail sur projets ou l'enseignement centré sur certaines thématiques. Bien que ces formes d'enseignement soient à certains égards comparables à l'enseignement bilingue des disciplines non linguistiques, l'enseignement des disciplines non linguistiques et l'enseignement des langues étrangères se distinguent parfois considérablement sur les plans institutionnel et méthodologique, notamment en ce qui concerne les plans d'étude et le matériel pédagogique, les horaires ou la formation initiale et continue du personnel enseignant.

Malgré ces différences conceptuelles, il est bien sûr possible – et souhaitable – que l'enseignement des disciplines non linguistiques et celui des langues étrangères coopèrent, par exemple en traitant de projets ou de contenus communs.

Utilisation de la langue en classe : par *enseignement bilingue*, nous entendons les filières dans lesquelles l'enseignement de la matière a lieu principalement (ou exclusivement) dans la langue cible. Cela inclut les formes d'enseignement qui comptent deux langues cibles – sous forme d'immersion réciproque –, c'est-à-dire lorsque les élèves de deux langues apprennent ensemble dans l'autre langue. Que faut-il penser par ailleurs des modèles dans lesquels la langue de scolarisation et la langue cible sont utilisées (alternativement), comme le suggère parfois la didactique des langues étrangères (voir par exemple Jansen O'Dwyer 2007) ? Dans certaines filières de la formation professionnelle ou non gymnasiale du secondaire II, de telles formes d'*enseignement bilingue séquentiel* (cf. chapitre 3.1.3) existent effectivement. C'est la raison pour laquelle nous les avons également prises en compte

1.3.2 Réalisations

L'*enseignement bilingue* semble être un terme générique qui regroupe diverses formes concrètes de filières et de formes d'enseignement. Celles-ci se distinguent par une série de critères[25] qui permettent une multitude de réalisations concrètes. On peut mentionner les aspects suivants :

- l'objectif fondamental de l'immersion (plurilinguisme, soutien de langues minoritaires, etc.)
- le statut de la (des) langue(s) d'immersion
- l'âge auquel la filière commence
- l'intensité (programmes minimaux, moyens et intensifs)
- la durée de la filière
- le nombre et le choix des branches enseignées en immersion
- le lieu où se déroule l'enseignement bilingue (école d'origine et/ou école partenaire)
- la prise en compte de travaux dans la langue cible (p. ex. travail de maturité)
- la nature (volontaire ou non) de la participation, les conditions (ou restrictions) d'admission
- la (ré)organisation de l'enseignement des langues étrangères dans la langue cible ; éventuellement des offres complémentaires telles que la préparation aux diplômes de langues, des séjours linguistiques, etc.
- le statut et la formation du personnel enseignant
- les modalités concernant la fin de la formation (par exemple, au niveau du gymnase le certificat de maturité avec « mention bilingue » et/ou « baccalauréat international »)
- la désignation de la filière

Alors que certaines filières sont définies par des règlements (comme la maturité bilingue dans le *Règlement de la Commission suisse de maturité (CSM) pour la reconnaissance de maturités cantonales bilingues* du 16 mars 2012), les écoles ou les autorités scolaires d'autres degrés scolaires sont plus libres dans la conception des filières. Cette flexibilité présente certes des avantages (par exemple, dans les filières du secondaire II, les disciplines changent facilement en fonction des enseignantes et enseignants qui sont à disposition[26]), mais elle rend parfois difficile la description et la comparabilité des différentes offres.

1.3.3 Autres travaux de recherche

Il existe désormais de nombreux travaux de recherche qui traitent des divers aspects en lien avec l'enseignement bilingue. Dans le cadre du présent rapport, ils ne peuvent être présentés que de manière fragmentaire. Nous nous limiterons à quelques études réalisées principalement dans le contexte suisse. Des indications plus complètes sont disponibles dans des bibliographies telles que celles de Breidbach et al. (2010) et Plumelle (2011).

Certains travaux portent sur des filières bernoises qui ont été évaluées ou accompagnées en fonction de différentes problématiques, par exemple à Bienne (Gagnebin et Koch 2009, Plaschy

[25] Pour une vue d'ensemble sur les divers paramètres, cf. Le Pape Racine (2005).

[26] Étant donné que les disciplines enseignées en immersion changent relativement souvent, nous avons renoncé à leur documentation.

et Werlen 2001, Merkelbach 2007, Salzmann et Le Pape Racine 2008, Buser 2014, Pfeuti 2017) ou dans d'autres écoles du canton de Berne (Mäder 2018).

D'autres recherches portent par exemple sur le lien entre le travail langagier et le travail disciplinaire (Steffen 2013, Straub 2014, Gajo et Steffen 2015, Gajo et al. 2018, Ross 2018) et divers aspects liés à la didactique de l'enseignement bilingue, de la formation continue et de CLIL/EMILE (Merkelbach und Roos 2010, Bartholemy 2018, Robin 2018).

On trouvera un riche aperçu des différentes formes d'enseignement et d'apprentissage bilingues dans deux numéros de la revue *Babylonia* (Brohy et al. 2006, Stotz et al. 2018).

2 Récolte des données

Avant l'enquête, nous avons établi une liste des filières bilingues proposées par les écoles du canton de Berne. À cet effet, nous avons d'une part utilisé les informations déjà disponibles dans notre base de données interne, que nous avons mise à jour. D'autre part, nous avons consulté le site Internet du Département de l'instruction publique du canton de Berne, ceux des écoles et diverses brochures afin d'obtenir des informations additionnelles et de compléter la liste des filières bilingues (y compris les coordonnées pour la prise de contact). Cette liste a ensuite été envoyée au Département de l'instruction publique du canton de Berne où elle a été soumise à un contrôle supplémentaire par degré scolaire. Les écoles qui offrent un enseignement monolingue – en dehors de l'enseignement des langues étrangères – n'ont explicitement pas été prises en compte. La langue de l'école peut d'ailleurs différer de la langue majoritaire locale, comme c'est le cas de l'École Française Internationale de Berne (EFIB) en ville de Berne.

Pour l'enquête, un questionnaire en ligne (en allemand et en français) a été conçu (avec l'aide de *Limesurvey*). Avant l'envoi aux différentes personnes de contact dans les écoles, il a été soumis à un contrôle interne et transmis au groupe de suivi scientifique de ce projet pilote pour une évaluation finale. Après l'intégration – dans la mesure du possible – de leurs réactions, le questionnaire a été adressé aux écoles. L'enquête a débuté le 30 septembre 2019 et s'est terminée au début du mois de novembre. Les écoles ont été invitées par courrier électronique à remplir un questionnaire en ligne pour chacune de leurs filières bilingues (voir annexe I). Au total, 79 filières ont été prises en compte[27], à savoir :

Degré scolaire	Questionnaires envoyés	Questionnaires remplis partiellement ou entièrement	Aucune réponse
1: préscolaire	11	8	3
2: primaire[28]	7	7	0
3: secondaire I	1	0	1
4: secondaire II gymnases	18	18	0
5: secondaire II formations professionnelles ou non gymnasiales[29]	19	16	3
6: tertiaire	23	14	9

Tableau 1 : aperçu du taux de réponse à l'enquête et du nombre de filières par degré scolaire

Précisions :

- Les offres préscolaires, qui sont pour la plupart gérées par le secteur privé, n'ont pas toutes pu être recensées et interrogées. La situation est similaire pour les offres au degré

[27] Le tableau n'inclut pas les questionnaires qui ont été envoyés par erreur à des écoles qui n'offrent pas (actuellement) d'enseignement bilingue, malgré la possibilité prévue dans leur règlement (p. ex. les filières bilingues dans les écoles de culture générale). Il ne comprend donc que les filières dont nous savions (ou supposions) qu'elles étaient bilingues.

[28] Y compris l'école enfantine obligatoire selon HarmoS. L'une des filières regroupées sous cette catégorie inclut aussi la première année du secondaire I.

[29] Par cette désignation, nous regroupons toutes les filières non gymnasiales du secondaire II.

tertiaire, qui sont souvent individualisées et modularisées, ce qui rend difficile l'identification des filières réellement bilingues. Au degré tertiaire, seules les filières de l'Université de Berne, de la Haute école spécialisée de Berne (tous les sites) et de la Haute école pédagogique (PH Berne et HEP-BEJUNE) ont été retenues.

- Au degré secondaire I, une école privée offre une filière bilingue (*10e année bilingue*) selon son site web. Toutefois, cette école n'a pas rempli le questionnaire.
- Bien qu'un seul questionnaire ait été prévu par filière, les écoles ont parfois combiné leurs réponses pour plusieurs filières dans un seul questionnaire. Dans ce cas, les réponses ont été comptées pour l'ensemble des filières de l'établissement concerné.
- Lorsqu'il manquait des informations (par exemple des questions sans réponse), nous avons recouru, dans la mesure du possible, à la documentation des écoles (par exemple les sites web). Dans certains cas, la cohérence des données a également été vérifiée par téléphone ou par courriel.

Nous disposons de 63 questionnaires remplis (au moins partiellement) pour les 79 filières, ce qui correspond à un taux de réponse de 80 %. Pour ce qui est de l'école primaire et du secondaire II (c'est-à-dire sans les filières du degré préscolaire et du degré tertiaire), le taux de réponse est bien plus élevé, soit 91 % (des données sont disponibles pour 41 des 45 filières).

3 Résultats

3.1 Les écoles et leurs filières

3.1.1 Vue générale par degré scolaire

Sur l'ensemble des 79 filières, environ deux tiers sont rattachées au degré secondaire II (gymnases ainsi qu'écoles professionnelles ou non gymnasiales). À l'école obligatoire, les programmes bilingues sont encore rares (à peine 10 % de toutes les filières bilingues). Ils se limitent à l'heure actuelle au degré primaire. Comme mentionné plus haut, les filières bilingues du degré tertiaire ainsi que les offres préscolaires n'ont pas pu être répertoriées entièrement. Nous procéderons néanmoins à une description générale par degré scolaire. La liste complète des filières examinées est disponible en annexe II.

Les offres bilingues préscolaires se limitent majoritairement aux régions bilingues, où la demande est plus élevée pour des raisons territoriales. Dix des onze crèches et garderies interrogées se situent dans des localités où la population parle le français et l'allemand ; la plupart d'entre elles sont localisées à Biel-Bienne. Un seul établissement – qui se définit comme bilingue – ne répond pas à ce critère et propose par ailleurs l'anglais comme langue d'immersion et non le français. La plupart des offres bilingues ont été créées entre 2005 et 2015, hormis une en 1954.

Les programmes bilingues de l'école obligatoire ne sont pas limités aux localités bilingues. Pour ce degré, huit filières au total ont été prises en compte. Il est intéressant de relever qu'il existe exclusivement des filières avec l'allemand et le français comme langues d'immersion. La désignation de la plupart d'entre elles inclut le terme *bilingue.* S'y ajoute soit le degré scolaire ou la durée de la filière (*jardin d'enfants/maternelle bilingue, année bilingue*), soit des désignations plus générales (*classe/filière/enseignement bilingue*). L'une des écoles utilise l'expression *immersion* pour son offre bilingue. Les filières les plus anciennes dans ce degré existent depuis la fin des années 1990 ou le début des années 2000, mais la majorité des programmes ont été créés récemment, à savoir entre 2010 et 2019. Excepté dans un cas, leur durée correspond à celle de l'ensemble de la formation (p. ex. deux ans d'école enfantine, six ans d'école primaire).

Au secondaire II, on constate d'abord que des filières bilingues sont déjà bien établies[30] dans les gymnases. Presque tous les gymnases du canton offrent la possibilité d'effectuer une maturité bilingue, bien que chaque site ne propose pas chaque langue. La désignation la plus fréquente est *maturité bilingue, zweisprachige Maturität* (ou *Matur, Matura).* Au total, les gymnases bernois comptent 18 filières bilingues différentes, dont sept avec l'anglais, six avec l'italien (filière régie sur le plan cantonal) et cinq avec le français ou l'allemand comme langue d'immersion. Les filières avec le français comme langue d'immersion existent déjà depuis la fin des années 1990 (entre 1997 et 1998). L'anglais est venu compléter l'offre entre 2003 et 2007 et la filière italienne est proposée seulement depuis l'année scolaire 2017/18. La durée correspond dans la plupart des cas à celle de la formation complète, sauf pour la filière allemand-italien qui s'étend seulement sur deux ans : elle commence en troisième année par un séjour dans un gymnase au Tessin, suivi par la fréquentation d'une branche en italien dans le gymnase d'origine.

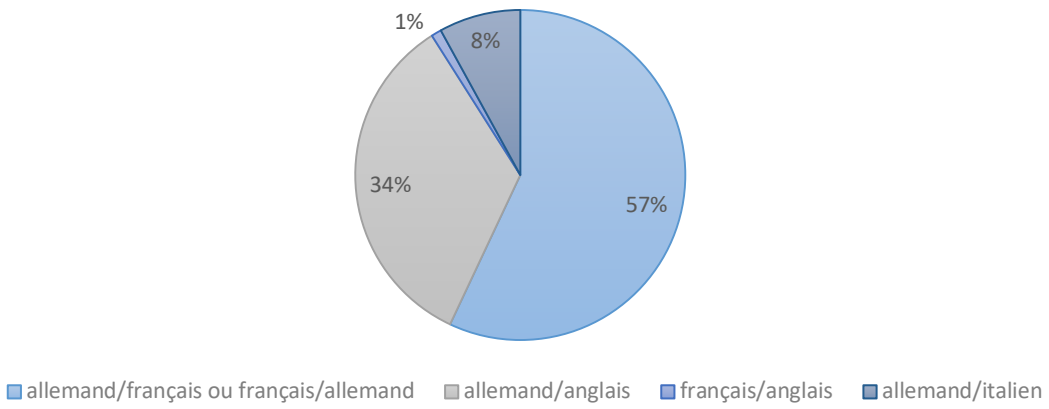
[30] Cf. Elmiger 2008 pour une vue d'ensemble de ce degré.

Les écoles professionnelles ou non gymnasiales du secondaire II offrent elles aussi la possibilité depuis 2012 d'effectuer une maturité professionnelle bilingue ou plurilingue ou de suivre un enseignement bilingue dans d'autres formations[31]. De plus, certains programmes, comme un apprentissage à La Poste, favorisent l'échange avec d'autres groupes linguistiques non pas dans les salles de classe mais dans la vie quotidienne professionnelle. 19 filières d'écoles professionnelles ou non gymnasiales ont été prises en compte au total. Les désignations de ces formations se limitent à *zweisprachig/bilingual/bilingue* ou *mehrsprachig/multilingue*. Dans environ deux tiers d'entre elles, la langue d'immersion est l'allemand ou le français, et parfois le français ou l'allemand avec l'anglais (*maturité professionnelle multilingue* avec une langue nationale plus l'anglais). En règle générale, ces offres couvrent toute la durée de la formation. Comme la possibilité d'effectuer une maturité professionnelle bilingue n'existe que depuis 2012, la plupart des filières correspondantes sont encore relativement récentes (entre 2012 et 2019).

Au degré tertiaire, il est plus difficile de déterminer le nombre total de filières bilingues. Ces dernières années, la tendance semble toutefois également en hausse. Un grand nombre de ces offres existent depuis moins de dix ans. Les filières sont rarement qualifiées explicitement de bilingues (hormis la *filière bilingue* de la Haute école pédagogique) ; seules les langues d'enseignement sont mentionnées. À ce degré, la langue d'immersion prédominante est l'anglais. Elle est proposée dans presque deux tiers des filières examinées.

3.1.2 Langues d'immersion

Dans le canton de Berne, la répartition des langues dans les filières bilingues tous degrés scolaires confondus (prise en charge préscolaire et degré tertiaire inclus) est la suivante[32] :



Graphique 1 : combinaisons linguistiques des filières bilingues dans le canton de Berne

Globalement, on observe que dans le canton de Berne, les langues d'immersion sont avant tout des langues nationales (66 % des filières). Si on considère uniquement l'école obligatoire et le

[31] Le plan d'études des écoles de culture générale prévoit la possibilité d'offrir des filières bilingues ; à notre connaissance toutefois, aucune école n'en fait usage.

[32] Les informations sont données comme suit : langue de scolarisation/langue d'immersion. Pour les filières qui proposent une maturité professionnelle multilingue avec le français (ou l'allemand) et l'anglais, la langue qui compte la plus grande part d'enseignement a été choisie comme langue principale d'immersion. Dans les modèles réciproques, les deux langues obtiennent le statut de langue d'immersion. Cette configuration concerne une bonne moitié des filières allemand-français ou français-allemand.

degré secondaire II, le tableau est analogue : 71 % des filières choisissent une langue nationale comme langue d'immersion. Les langues nationales revêtent manifestement une grande importance notamment parce que le canton est officiellement bilingue et qu'il encourage l'échange entre les groupes linguistiques. Un rapport sur le projet *Classes bilingues de la Ville de Berne (Clabi)* constate ce qui suit : « Les enjeux sont multiples et recouvrent l'apprentissage des langues nationales et notamment celui du français dans l'espace alémanique. Il s'agit par ailleurs de soutenir le bilinguisme local fragilisé par le contexte officiel monolingue germanophone de la ville (7,5 % de francophones/bilingues) ainsi que d'assumer une fonction symbolique et politique de pont entre les deux communautés linguistiques du canton. » (Robin 2019 : 108). La filière cantonale allemand-italien dans les gymnases favorise également une deuxième langue nationale.

La répartition des langues d'immersion diverge toutefois d'un degré scolaire à l'autre. Dans les crèches et garderies sondées, les langues partenaires sont dans presque tous les cas le français ou l'allemand (91 %). Au niveau de l'école obligatoire, les langues nationales prédominent elles aussi ; les huit filières bilingues examinées choisissent le français ou l'allemand comme langue d'immersion. Au degré secondaire II, les formations gymnasiales se distinguent des formations non gymnasiales. Dans les gymnases, la répartition des langues est la suivante : sept filières ont l'anglais comme langue d'immersion, six l'italien et cinq le français (ou l'allemand dans un gymnase francophone). Toutes les langues sont par conséquent représentées approximativement pour un tiers, bien que globalement, les filières avec l'anglais sont significativement plus populaires (cf. 3.2.3, nombre d'élèves). Les filières d'écoles professionnelles ou non gymnasiales privilégient clairement le français comme langue d'immersion (68 %). Aucune d'entre elles ne proposent l'italien. La part totale des langues nationales est ainsi analogue à celle des gymnases. Enfin, la plupart des filières du degré tertiaire comptent l'anglais comme langue d'immersion (tout juste deux tiers des filières sondées). Le français est principalement proposé à Biel-Bienne, sans doute pour répondre au bilinguisme de la ville ainsi que des étudiantes et étudiants. Globalement, la part des filières avec l'anglais comme langue d'immersion progresse continuellement quel que soit le degré scolaire, jusqu'à atteindre finalement la majorité au degré tertiaire.

3.1.3 Part de l'enseignement en immersion sur l'enseignement total

La part d'enseignement bilingue sur l'enseignement total constitue également l'une des caractéristiques qui différencient les filières bilingues et permettent de les classer. Dans son aperçu sur les formes d'enseignement immersives, Christine Le Pape Racine en distingue trois : l'*immersion minimale* (une à deux leçons par semaine ou branche), l'*immersion partielle* et l'*immersion totale* (100 %) (2005 : 6). Comme nous excluons cette dernière conception dans notre documentation, nous avons légèrement adapté la répartition pour notre objectif : nous faisons la distinction entre un *contact minimal, moyen* ou *intensif* avec la langue cible (sans intégrer l'enseignement traditionnel des langues dans notre calcul).

Nous entendons par *contact minimal* un pourcentage d'enseignement bilingue inférieur à 15 % sur l'enseignement total. Il correspond environ à une à deux périodes ou au maximum à un demi-jour par semaine, ou encore à une discipline (et ainsi approximativement à la définition de l'*immersion minimale* de Christine Le Pape Racine).

On parle de *contact moyen* lorsque 15 à 33 % des périodes totales sont dispensées dans une seconde langue. Nous avons choisi cette répartition pour deux raisons : premièrement, une part

de 15 % répond assez précisément aux exigences minimales de la Commission suisse de maturité[33] qui doivent être satisfaites pour la reconnaissance d'une maturité bilingue. Cela équivaut à quelque 800 périodes (au gymnase) ou à deux à trois disciplines. 33 % a été choisi comme limite supérieure car ce pourcentage correspond à neuf à douze périodes ou à trois à quatre disciplines, couvrant de ce fait une bonne partie des branches non linguistiques.

Enfin, il y a *contact intensif* lorsque plus de 33 % (mais au maximum 50 %) de l'enseignement est bilingue. Nous avons établi le maximum à 50 % car dans notre documentation, il n'existe aucune forme intermédiaire entre 50 % et 100 %[34]. Pour les filières gymnasiales, le règlement de la Commission de maturité prévoit que « le nombre total des périodes enseignées [...] ne doit pas dépasser la moitié de la dotation horaire totale du cycle gymnasial »[35].

Avant de traiter de l'intensité du contact avec la langue d'immersion, il fallait identifier la proportion de l'enseignement immersif dans le cadre d'une filière bilingue. Toutefois, la conception très variable des filières bilingues rend cette tâche parfois difficile. La question 4 (cf. questionnaire en annexe I) visait à obtenir des informations plus précises sur la part d'enseignement immersif (sur les leçons par semaine ou par année, les leçons dans l'ensemble de la filière ou autres) et ainsi à créer une base de calcul. En définitive, d'autres sources (brochures, sites Internet, prospectus, etc.) ont également été considérées dans certains cas pour compléter les données lacunaires. Les chapitres suivants donnent un aperçu de l'intensité des modèles disponibles : les tendances générales sont représentées par degré scolaire ; le pourcentage exact est indiqué dans la mesure du possible.

En ce qui concerne la prise en charge préscolaire, on constate d'abord que les offres bilingues se limitent presque exclusivement aux régions bilingues comme la ville de Biel-Bienne ou la commune de Leubringen-Évilard (dix offres sur onze se situent dans ces localités). Le français et l'allemand y ont le même statut officiel, ce qui se reflète également dans les crèches et garderies, où fondamentalement, les deux langues bénéficient d'une proportion équivalente. Cette situation est liée à différents aspects : dans certaines crèches, le corps enseignant est composé d'une personne germanophone et d'une personne francophone, qui parlent dans leur première langue avec les enfants selon le principe « une personne de référence – une langue ». D'autres accordent plus d'importance à la première langue des enfants et leur parlent dans cette langue. Les enfants sont toutefois régulièrement en contact avec la langue partenaire, l'allemand ou le français, comme le confirme le commentaire suivant : « L'exposition à la langue partenaire se fait quotidiennement en tout temps ». Globalement, il n'est toutefois pas totalement clair si avec l'« allemand » on entend la langue standard ou le suisse allemand. Une seule crèche le précise : « Nous y parlons le français et le suisse allemand ». Parallèlement aux offres en (suisse) allemand et en français, un établissement propose l'anglais comme langue d'immersion. Si la part de la langue n'est pas précisée dans le questionnaire, le site Internet indique : « Notre corps

---

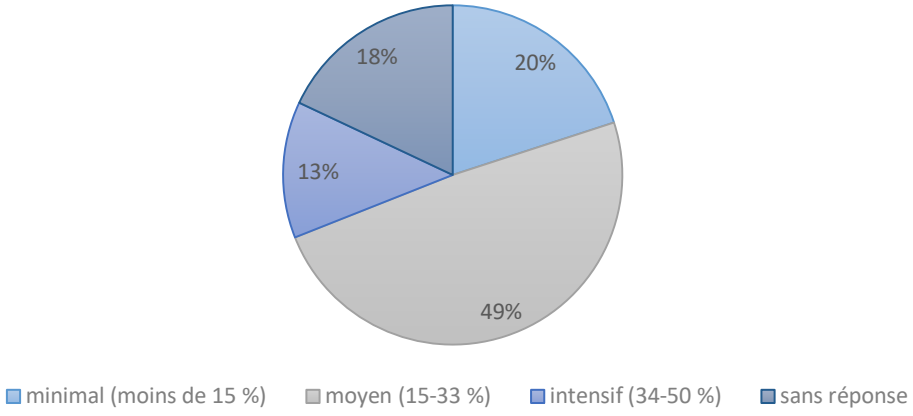
[33] *Règlement de la Commission suisse de maturité (CSM) pour la reconnaissance de maturités cantonales bilingues* du 16 mars 2012.

[34] Une filière pour élèves germanophones dans une école professionnelle remplit ce critère en enseignant presque toutes les branches non linguistiques en français et une en anglais. Nous n'avons toutefois pas pris en compte cette filière.

[35] *Règlement de la Commission suisse de maturité (CSM) pour la reconnaissance de maturités cantonales bilingues* du 16 mars 2012.

enseignant bilingue enseigne en allemand et en anglais ». Ce modèle est par conséquent analogue à ceux des autres crèches et garderis.

La vue d'ensemble concernant l'intensité des filières bilingues à l'école obligatoire et au secondaire II (gymnases, écoles professionnelles et écoles non gymnasiales) montre globalement une tendance pour des programmes d'intensité *moyenne* (presque la moitié des filières, cf. graphique 2). Toutefois, lorsqu'on répartit les résultats entre l'école obligatoire, les gymnases ainsi que les écoles professionnelles ou non gymnasiales, on reconnait différentes structures, qui sont présentées brièvement dans les chapitres suivants.



Graphique 2 : Intensité des filières bilingues (école obligatoire et secondaire II)

Deux tendances se discernent au niveau de l'école obligatoire : d'une part quatre filières avec immersion réciproque (proportion de 50 %) et d'autre part trois filières avec une à deux périodes d'enseignement bilingue séquentiel par semaine (proportion d'env. 5 à 10 %). Par conséquent, le contact avec la langue d'immersion peut être qualifié d'*intensif* pour les premières formations et de *minimal* pour les secondes. Il semble plus aisé pour certaines écoles d'organiser des leçons immersives isolées, car les modèles intégralement réciproques soulèvent toujours des questions relatives au plan d'étude, à la disponibilité du corps enseignant et à la composition des classes. Dans la première classe d'école enfantine du projet *Classes bilingues de la Ville de Berne (Clabi)*, les disciplines enseignées en allemand suivent le *Lehrplan 21* et celles en français le plan d'études romand *PER*. L'enseignement est par ailleurs dispensé par une personne germanophone et une personne francophone. En outre, les classes se composent dans la mesure du possible d'élèves des deux groupes linguistiques à parts égales. Les nombreuses conditions-cadres indispensables à l'organisation d'une filière bilingue impliquent que de telles formations soit se limitent aux écoles enfantines (dans la mesure où elles ne font pas partie d'un projet de plus grande envergure, à l'instar de *Filière Bilingue (FiBi)* à Biel-Bienne ou de *Classes bilingues (Clabi)* à Berne), soit recourent à des modèles dont la part d'enseignement immersif est moins élevée. Mais ces dernières contribuent elles aussi, malgré un contact minimal avec la langue d'immersion, à un meilleur échange entre les groupes linguistiques francophones et germanophones.

Au secondaire II (gymnases), on constate d'abord que la plupart des gymnases respectent, voire dépassent les exigences de la Commission de maturité. Le *Règlement de la Commission suisse de maturité (CSM) pour la reconnaissance de maturités cantonales bilingues* du 16 mars 2012 prévoit qu'au minimum 800 périodes soient enseignées en immersion dans l'ensemble de la

filière de maturité bilingue, ce qui correspond approximativement à 15 % des périodes totales. Six filières gymnasiales dépassent juste cette obligation et présentent entre 16 à 20 % d'enseignement immersif ; cette proportion oscille entre 21 et 25 % dans la majorité des filières. Compte tenu de ces valeurs, presque toutes les filières gymnasiales offrent un contact *moyen* avec la langue d'immersion. À cet égard, les filières du modèle A (sans séjour linguistique) et celles du modèle B (avec séjour linguistique) prévues par le règlement ne se distinguent guère. Les filières avec séjour linguistique (six mois ou une année) offrent un contact *minimal* avec la langue d'immersion dans l'école du domicile, mais un contact *intensif* dans la région d'accueil. En moyenne, elles évoluent par conséquent dans la même fourchette que les filières du modèle A.

L'image est plus contrastée en ce qui concerne les filières des formations professionnelles ou non gymnasiales. D'une part, les filières sont très différentes (avec ou sans maturité professionnelle, durées des formations, contact avec la langue d'immersion aussi dans l'entreprise ou seulement en cours, etc.), d'autre part l'enseignement bilingue y est parfois intégralement immersif, parfois partiellement immersif (enseignement immersif dit séquentiel). Le *Plan d'études cadre pour la maturité professionnelle* indique par exemple : « La deuxième (ou la troisième) langue est utilisée dans des domaines de formation appropriés pour des activités et des tâches précises, afin d'encourager les compétences linguistiques en plus de la compréhension des contenus spécialisés » (Secrétariat d'État à la formation, à la recherche et à l'innovation SEFRI 2012 : 137). La part de la langue d'immersion dans l'enseignement bilingue séquentiel varie entre 30 et 100 %. Au moins un tiers de la totalité des périodes sont enseignées en immersion intégrale ou séquentielle. Dans l'ensemble de la filière, le contact avec la langue d'immersion est considéré en moyenne comme *minimal* ou *moyen*.

Outre les crèches et garderies, les écoles obligatoires et le secondaire II, nous avons également interrogé la Haute école spécialisée bernoise, les Hautes écoles pédagogiques (PHBern et HEP-BEJUNE) ainsi que l'Université de Berne. Au degré tertiaire, il n'est toutefois guère possible de souligner des tendances générales car la part de la langue d'immersion varie fortement selon la filière et le choix personnel des modules. Entre les filières avec un contact *minimal* et celles avec un contact *intensif*, tout existe.

3.1.4 Séjours linguistiques, échanges, offres supplémentaires

En plus de l'enseignement bilingue ordinaire, certaines écoles offrent des cours supplémentaires pour permettre aux élèves des filières bilingues d'étoffer et de consolider leurs compétences dans la langue d'immersion. Il s'agit, d'une part, de séjours sur le territoire de la langue d'immersion et, d'autre part, d'offres supplémentaires qui sont mise sur pied à l'école, comme des cours de préparation à un diplôme de langue ou des cours de langue supplémentaires en plus de ceux qui sont régulièrement prévus dans la grille horaire. Afin de déterminer les offres que proposent les écoles bernoises bénéficiant de filières bilingues, nous avons posé deux questions (voir questionnaire en annexe I ; la question 5 concernait les offres liées à un séjour sur le territoire de la langue d'immersion, la question 6 les offres supplémentaires à l'école même).

Dans un premier temps, nous voulions savoir si la filière prévoyait un séjour ou un échange sur le territoire linguistique de la langue partenaire et, le cas échéant, s'il était obligatoire ou s'il pouvait être effectué sur une base volontaire. Les 53 réponses au total diffèrent considérablement selon le degré scolaire.

En raison de l'âge des enfants, cette question n'est pas pertinente pour le degré préscolaire. D'après les réponses obtenues, les filières de la scolarité obligatoire ne prévoient pas non plus des échanges/séjours sur le territoire linguistique de la langue d'immersion. Les commentaires des écoles montrent clairement qu'un séjour n'est pas jugé nécessaire dans les communes bilingues de Biel-Bienne et de Leubringen-Évilard. Nous ignorons pourquoi la ville de Berne ne compte aucune offre d'échange. Dans le cas des projets réalisés à l'école enfantine, l'âge des enfants joue sans doute ici aussi un rôle décisif, tout comme dans les autres classes du degré primaire.

Les séjours dans la région linguistique partenaire ne sont prévus actuellement qu'à partir du degré secondaire II. Dans plus de la moitié des filières gymnasiales (neuf sur seize) qui proposent une maturité bilingue et qui ont répondu à la question, un échange ou un séjour sur le territoire linguistique de la langue d'immersion est obligatoire et fait partie intégrante de la filière. Les séjours durent un an ou un semestre. Six parmi ces neuf filières avec échange obligatoire offrent la maturité bilingue allemand-italien ; les élèves qui suivent ce modèle passent la troisième année de leur formation dans un lycée du canton du Tessin[36]. Un séjour obligatoire de six mois dans une école partenaire en Suisse romande ou en France est également prévu pour les élèves de l'un des gymnases avec la combinaison allemand-français. Un autre gymnase précise simplement que la classe bilingue (immersion en langue française) « fait un court séjour ». Les modalités d'échange d'un gymnase avec une maturité bilingue allemand-anglais n'ont pas été précisées.

Un des gymnases indique en outre que le séjour dans la région linguistique partenaire est volontaire, car il dépend de la langue dans laquelle est rédigé le travail de maturité : les élèves peuvent choisir de l'écrire dans la langue d'immersion ou de suivre un cours de langue de deux semaines dans la région où la population parle la langue d'immersion.

Si un séjour dans la région linguistique partenaire fait partie intégrante de la formation dans neuf des seize filières qui ont répondu à cette question (dans un cas, le séjour se fait sur une base volontaire), les six autres filières n'en prévoient aucun. Cependant, un gymnase qui ne propose pas d'échange dans le cadre de la formation bilingue précise qu'il offre à l'ensemble des élèves la possibilité d'effectuer un séjour linguistique volontaire en Suisse romande. Pour deux autres gymnases situés à Biel-Bienne, qui proposent une filière bilingue commune (immersion réciproque), il s'avère de nouveau que dans les localités bilingues, un échange/séjour dans la région linguistique partenaire semble superflu. Comme les deux gymnases ont des langues scolaires différentes (respectivement l'allemand et le français), un « échange » entre les deux lycées suffit.

Enfin, un gymnase qui propose la combinaison linguistique allemand-anglais déclare qu'il n'a pas encore été possible d'organiser un programme d'échange acceptable pour toutes les classes bilingues. Cette réponse suggère qu'il est plus facile d'organiser des séjours linguistiques pour les langues nationales en Suisse que pour l'anglais comme langue d'immersion.

---

[36] Cf. « Maturité bilingue avec l'italien comme langue partenaire » dans la brochure *Gymnase. Filière de formation préparant aux études supérieures*. Direction de l'instruction publique du canton de Berne, Office de l'enseignement secondaire du 2e degré et de la formation professionnelle OSP, édition aout 2019, p. 8, https://www.erz.be.ch/erz/fr/index/mittelschule/mittelschule/publikationen.assetref/dam/documents/ERZ/MBA/fr/OP/Graphique_Voies%20formation/Gymer-f.pdf (21.11.2019).

Par rapport aux autres degrés scolaires, les séjours ou échanges dans les formations bilingues professionnelles ou non gymnasiales du secondaire II semblent être relativement populaires. La grande majorité des filières (dix sur les treize qui ont répondu à la question) indiquent qu'une telle possibilité est prévue ; dans trois cas elle est obligatoire et dans sept cas elle est volontaire. La combinaison de langues ne semble pas jouer de rôle ici, car l'anglais est représenté dans les deux catégories de réponse (par exemple, les apprenties cuisinières et apprentis cuisiniers CFC passent une semaine à Londres). Cependant, les séjours des filières professionnelles ou non gymnasiales sont considérablement plus courts que ceux des gymnases et durent généralement entre une et deux semaines.

Au degré tertiaire, un échange ou séjour dans l'espace linguistique partenaire n'est obligatoire que pour une seule filière. Les étudiantes et étudiants de la Haute École Pédagogique passent ainsi trois semestres à la HEP Berne, et trois autres à la HEP-BEJUNE. Les séjours linguistiques proposés par les Hautes Écoles sont toujours facultatifs pour les étudiants des filières bilingues. Ces derniers effectuent des semestres d'échange dans la langue d'immersion ou font des stages dans des universités d'été (*summer schools*) de la région linguistique cible.

Comme nous l'avons déjà mentionné, notre but était également de savoir dans quelle mesure les écoles complètent l'enseignement bilingue ordinaire par des offres linguistiques spécifiques. La question 6 demandait si des offres supplémentaires (p. ex. cours de soutien, leçons supplémentaires, diplômes de langue, etc.) étaient prévues. Étant donné que la plupart des réponses positives ont été complétées par des commentaires, nous sommes en mesure de dresser un tableau clair des offres supplémentaires pour chaque degré scolaire.

La constatation relative aux séjours dans la région de la langue cible s'applique ici aussi : la pertinence des offres supplémentaires en langue n'est pas donnée au degré préscolaire. En dehors du soutien dans la langue d'immersion, aucune offre n'est mentionnée.

Quant aux écoles primaires, notre enquête a révélé des offres supplémentaires pour une seule école (le suisse allemand ou le français comme branches facultatives dès la première année et le sport scolaire dans les deux langues, sur une base volontaire).

Des offres linguistiques supplémentaires existent notamment à partir du secondaire II, et ceci dans la grande majorité des établissements qui proposent des filières bilingues. Ainsi, pour douze des seize filières gymnasiales qui ont répondu, au moins une offre supplémentaire est mentionnée, souvent même deux. Les élèves de quatre gymnases ont la possibilité de suivre des cours préparatoires pour obtenir un certificat international de langue[37]. Certaines filières offrent des cours de langue d'immersion supplémentaires et un gymnase propose des leçons de soutien dans la première langue des élèves pour certaines matières enseignées en immersion. D'autres filières indiquent la possibilité d'un court séjour dans la région de la langue cible (stage/semaine de bloc). Cette offre est toutefois ouverte à l'ensemble des élèves de l'école et ne s'adresse pas exclusivement à celles et ceux qui suivent la filière de maturité bilingue. Seules quatre filières gymnasiales sur seize déclarent ne pas proposer d'offres supplémentaires.

Au niveau du secondaire II, les offres supplémentaires sont également nombreuses dans les écoles professionnelles ou non gymnasiales. Dix des quatorze filières pour lesquelles nous avons

---

[37] Les certificats suivants ont été mentionnés : Cambridge Advanced Certificate of Englisch (CAE), Cambridge Proficiency Certificate of English (CPE), Diplôme approfondi de langue française (DALF).

obtenu une réponse font état de telles offres. Dans la plupart des cas, il s'agit de cours préparatoires aux diplômes de langues[38]. Cette option est mentionnée pour six filières. Une école offre des cours de langue supplémentaires pour quatre formations professionnelles. Elle précise cependant que cette offre n'est guère utilisée.

Enfin, pour le degré tertiaire, nous disposons des réponses de dix filières. Six d'entre elles (toutes à la Haute école spécialisée de Berne) font état d'offres supplémentaires. Dans cette haute école, les étudiantes et étudiants du baccalauréat bilingue peuvent se préparer aux diplômes de langue (modules à option) et suivre des cours de langue supplémentaires dans la langue d'immersion. Sur le site Internet de la Haute école pédagogique de Berne, on apprend par ailleurs que des cours de soutien à l'écriture sont proposés. Cependant, ces cours sont ouverts à l'ensemble des étudiantes et étudiants, et pas seulement aux personnes qui suivent une filière bilingue. À la HEP-BEJUNE, les cours de français facultatifs qui sont organisés en marge du programme d'études sont uniquement recommandés.

3.1.5 Pourquoi une filière bilingue et quelle langue d'immersion ?

Interrogées sur les raisons d'offrir une filière bilingue et le choix de la langue d'immersion (question 10, voir questionnaire en annexe I), les écoles disposaient de trois réponses prédéfinies : l'importance de la langue d'immersion, la disponibilité de personnel qualifié et l'intérêt pour des formations dans la langue d'immersion. Des informations supplémentaires pouvaient être ajoutées. Il était possible de cocher plusieurs réponses et de les compléter par un commentaire. Au total, nous disposons de réponses concernant 50 filières.

Les résultats montrent que dans la majorité des filières (35 sur 50), l'importance de la langue d'immersion a joué un rôle central dans le choix de la langue partenaire. Les motivations divergent toutefois selon le degré scolaire et la langue d'immersion. Pour les filières préscolaires et d'école obligatoire, les réponses indiquent que l'importance du français et de l'allemand s'explique par le bilinguisme de Biel-Bienne et d'autres communes du canton de Berne. Elles soulignent par exemple que l'offre de crèches bilingues est évidente (« offensichtlich ») à Biel-Bienne, et que « l'accueil en crèche bilingue » est considéré comme très important dans cette commune.

Dans les réponses des gymnases, des arguments linguistiques et politiques dominent les raisons évoquées pour le choix de la langue d'immersion : son importance est justifiée par le fait qu'elle est une langue nationale et qu'elle devrait donc être privilégiée. Ceci s'applique non seulement aux filières allemand-français mais aussi aux filières allemand-italien. Les réponses soulignent par ailleurs que la promotion de l'apprentissage de la langue partenaire incombe au canton bilingue. En ce qui concerne les filières avec l'anglais comme langue d'immersion, le choix est motivé par le caractère international de l'anglais et son importance pour les études ultérieures.

Quant aux filières bilingues de l'enseignement secondaire professionnel ou non gymnasial, le choix de la langue d'immersion s'explique principalement par l'importance de la langue dans le monde du travail, que ce soit au niveau local (« sondage auprès des entreprises pour choisir l'allemand comme langue partenaire ») ou au niveau international (« internationale Ausrichtung »

[38] Dans ce context, les certificats suivants ont été mentionnés : Cambridge First Certificate of English (FCE), Cambridge Advanced Certificate of Englisch (CAE), Business English Certificate (BEC), Goethe Zertifikate, Zertifikat Deutsch (ZD).

des filières allemand-anglais). De plus, le choix de l'anglais comme langue d'immersion est motivé dans certains cas par la nécessité de lire de la littérature spécialisée en anglais durant les études ultérieures. Pour quelques écoles proposant des filières français-allemand, l'orientation bilingue du canton joue également un rôle ; c'est la raison pour laquelle certaines écoles professionnelles doivent tenir compte des besoins des « Lernenden beider Sprachen ».

Outre l'argument récurrent selon lequel le français et l'allemand sont importants en raison du bilinguisme biennois, les réponses du degré tertiaire mentionnent également la valeur de la langue d'immersion dans la vie professionnelle ultérieure. Cet argument est avancé tant pour l'anglais que pour le français ; pour les professions techniques, l'anglais est considéré comme « Hauptsprache » et donc qualifié de central, alors que dans d'autres formations, les réponses soulignent le rôle déterminant du français pour la vie professionnelle ultérieure (« den späteren Berufsalltag ».

En plus de son importance, le choix de la langue d'immersion est déterminé par l'intérêt pour les possibilités de formation dans la langue en question (21 filières de formation sur 50). Bien que l'existence de cet intérêt ait été indiqué pour près de la moitié des filières, cette réponse n'a guère été étayée. Dans plusieurs filières de formation professionnelle, la demande des entreprises et des parents est citée comme raison centrale, par exemple dans la filière cuisinier/Koch bilingue : « Einige [zweisprachige] Betriebe haben begonnen, ihre Lernenden direkt in dieses Gefäss anzumelden ». En ce qui concerne une filière allemand-anglais, la réponse souligne que l'anglais est « allgemein gefragter » que les autres langues. En outre, dans certains cas, la disponibilité des enseignantes et enseignants semble aussi être un facteur décisif dans le choix de la langue d'immersion (13 formations sur 50 ont (également) choisi cette réponse). Les justifications sont cependant moins nombreuses ici ; pour une des filières, il est simplement précisé pourquoi le personnel est disponible (« Notre filière est portée par deux gymnases [...], le corps enseignant de la filière est bilingue ») et pour deux autres figurent les qualifications nécessaires pour l'enseignement bilingue (« Sprachniveau C2 », « cours pour la didactique multilingue »).

Globalement, on constate que dans le canton de Berne, les filières français-allemand sont souvent motivées par le bilinguisme du canton – et donc par un intérêt inhérent à ces formations – alors que les offres avec l'anglais comme langue d'immersion se réfèrent principalement à des perspectives professionnelles et à une orientation internationale.

3.2 Les élèves

3.2.1 Participation à l'enseignement bilingue et restrictions d'accès

Les réponses à la question concernant quels élèves peuvent (ou doivent) fréquenter quelle filière bilingue (question 9) présentent des différences parfois importantes en fonction du degré scolaire, même si dans la majorité des cas, la participation à une filière bilingue repose sur une décision volontaire.

Au degré préscolaire, les parents choisissent la (les) langue(s) en collaboration avec le lieu d'encadrement : le choix d'un établissement bilingue implique également la disposition à confier l'enfant à un contexte bilingue.

La situation est différente à l'école obligatoire, où les offres sont encore rares et la demande excède parfois largement les places disponibles. Même si le projet *Classes bilingues de la Ville de*

Berne (Clabi) indique être fondamentalement ouvert à tous les élèves du degré primaire, l'inscription est actuellement soumise à un tirage au sort[39]. Des critères entrent également en ligne de compte comme le rapport équilibré entre les langues, l'intégration de différents quartiers urbains ou la participation de frères et sœurs plus âgés dans le projet.

La participation au degré gymnasial présente une grande liberté (compte tenu du choix personnel des étudiantes et étudiants), même si la discipline d'immersion (allemand ou italien) doit être suivie comme branche fondamentale ou spécifique. L'ordonnance bernoise de Direction sur les écoles moyennes (ODEM, art. 46 al. 1) contient des informations sur les restrictions d'admission au degré gymnasial :

En cas de restrictions d'admission aux filières conduisant à une maturité bilingue, les admissions ont lieu,

a dans la partie germanophone du canton, en fonction du classement établi entre les candidats et les candidates sur la base de la moyenne des notes de bulletin qu'ils ont obtenues en allemand, français et mathématiques au premier semestre de l'année scolaire du degré secondaire I précédant l'admission ;

b dans la partie francophone du canton, en fonction du classement établi entre les candidats et les candidates sur la base de l'évaluation qu'ils ont obtenue au terme du premier semestre de l'année scolaire dans la « section préparant aux écoles de maturité (section p) » précédant l'admission.

Cinq filières gymnasiales bilingues confirment procéder à une sélection sur la base des notes de bulletin (générales ou limitées à certaines branches) en cas d'inscriptions trop nombreuses, ce qui revient dans une certaine mesure à choisir les jeunes les plus performants. Dans un autre cas, une restriction est en principe possible mais n'a encore guère été appliquée jusque-là. Des réponses mentionnent par ailleurs qu'en règle générale, il n'est pas admis de redoubler une année scolaire dans une filière d'immersion.

Les filières d'écoles professionnelles ou non gymnasiales du secondaire II offrent elles aussi la liberté de choix, qui manifestement n'implique en aucun cas une sélection des jeunes performants. Dans un cas (formation à La Poste), tous les apprentis et apprenties de la région de Bienne fréquentent automatiquement la filière bilingue. Dans un autre, la filière nécessite au minimum deux inscriptions pour pouvoir être mise sur pied. Dans deux écoles, la demande excède l'offre : dans l'une, l'ordre d'arrivée des inscriptions est déterminant (les personnes supplémentaires sont mises sur liste d'attente), dans l'autre, les places sont attribuées lors d'une procédure d'admission selon un classement interne.

Dans la majorité des établissements du degré tertiaire également, les étudiantes et étudiants peuvent choisir une filière bilingue existante, hormis s'il s'agit (comme dans deux cas) d'une formation qui est proposée exclusivement sous forme bilingue ou plurilingue. Aucun critère de sélection n'est cité à ce degré à l'exception de critères d'admission généraux.

[39] À la fin de 2019, 86 inscriptions ont été enregistrées pour les douze places libres l'année scolaire suivante en première année d'école enfantine.

3.2.2 Conditions d'admission des filières bilingues

Les réponses obtenues concernant les conditions à remplir pour s'inscrire dans ces filières (question 8) indiquaient aussi bien des critères généraux que des critères en lien plus ou moins direct avec l'enseignement bilingue. Nous n'approfondirons pas ici les conditions générales. Elles se réfèrent par exemple à l'accomplissement d'un degré scolaire antérieur ou, comme dans le cas d'un établissement préscolaire, à la propreté des enfants à l'entrée en crèche.

De manière générale, peu de conditions ont été énoncées comme étant obligatoires dans la prise en charge préscolaire ou les écoles obligatoires. L'une des formations en école primaire mentionne le point suivant : « Les nouveaux arrivants à partir de la 2e année scolaire doivent disposer de connaissances de base dans les deux langues » (citation traduite).

Au degré gymnasial, l'un des établissements indique par exemple que pour la filière avec l'italien, la langue d'immersion doit être choisie comme branche fondamentale ou spécifique. Hormis ces cas, seules quelques filières isolées exigent (ou du moins recommandent) certaines conditions préalables comme une moyenne générale (de 5,0) ou une moyenne spécifique (4,0 en allemand, la langue d'immersion). Un gymnase proposant une filière allemand-anglais donne une indication plutôt générale : « Nous la recommandons à chaque écolier ou écolière qui bénéficie d'une certaine marge de performance, mais n'imposons pas de bonnes notes en langue car cette filière est précisément une chance pour ceux qui ne sont pas particulièrement bons » (citation traduite).

Des conditions d'admission à l'enseignement bilingue ont le plus souvent été énoncées au niveau des écoles professionnelles ou non gymnasiales, bien que la plupart des remarques portent sur des critères généraux. Deux filières exigent une moyenne générale (4,5) ou spécifique (4,5 en anglais) ; deux fois il est fait mention d'un entretien d'aptitude avant le début de l'apprentissage, dont l'objectif consiste sans doute à évaluer la motivation des élèves intéressés.

Les filières du degré tertiaire ne mentionnent guère de conditions, à l'exception d'une filière allemand-anglais, qui exige un niveau de langue B2 en anglais et dans la langue de scolarisation. La situation est similaire dans les hautes écoles pédagogiques (PHBern et HEP-BEJUNE), qui réclament un « DELF[40] B2 avec 16 points au minimum (sur 25) en expression orale » des étudiantes et étudiants germanophones et un « diplôme GOETHE/TELC[41]/ÖSD[42] B2 » des francophones.

La question des conditions spécifiques nécessaires aux filières bilingues montre globalement que les offres sont très accessibles dans le canton de Berne. Des conditions spécifiques (en langue) doivent être remplies uniquement dans des cas isolés ; disposer d'une certaine maturité et ouverture (comme « Freude an der Sprache » ou « Offenheit gegenüber Partnersprache ») semble parfois plus important.

Enfin, le questionnaire mentionnait encore d'une part une recommandation d'un enseignant ou d'une enseignante et d'autre part un séjour linguistique *avant* le début de la formation. Aucune filière ne les a cités comme conditions.

---

[40] Diplôme d'Études en Langue Française.
[41] The European Language Certificates.
[42] Österreichisches Sprachdiplom Deutsch/Österreich, Schweiz, Deutschland.

3.2.3 Évolution du nombre d'élèves entre 2014/15 et 2019/20

L'une des questions principales de l'enquête porte sur le nombre d'élèves qui fréquentent une filière bilingue dans le canton de Berne (question 7, cf. questionnaire en annexe I). Contrairement à certaines informations, qui peuvent être récoltées partiellement sans questionnaire (p. ex. sur les sites Internet des écoles qui proposent une filière bilingue), les données concernant la fréquentation des filières sont rares. Celles dont nous disposons ne peuvent pas prétendre à l'exhaustivité. Comme elles n'ont pas pu être recueillies intégralement dans toutes les écoles, nous reproduisons ci-dessous les chiffres indiqués dans les questionnaires et osons également une estimation prudente des informations lacunaires. À cet effet, nous avons tenu compte des pourcentages saisis dans les questionnaires et les avons augmentés proportionnellement d'un facteur qui inclut les filières n'ayant fourni aucune information sur le nombre d'élèves.

Ci-après, nous analysons uniquement les chiffres de l'école obligatoire et du secondaire II. Nous ne tenons pas compte ici des données de la prise en charge préscolaire, car elles sont trop lacunaires. Du reste, les élèves des crèches et garderies bilingues ne pourraient pas être comparés avec le nombre total d'enfants qui fréquentent un tel établissement car nous ne disposons d'aucun renseignement à ce sujet. La situation est analogue au degré tertiaire car nous n'avons obtenu que des informations incomplètes sur les étudiantes et les étudiants qui suivent une filière bilingue. Pour ce degré, du reste, nous n'avons saisi qu'une partie des offres bilingues, à savoir celles de l'Université de Berne, des hautes écoles pédagogiques (PHBern et HEP-BEJUNE) et de la Haute école spécialisée bernoise. Aucune affirmation claire n'est donc possible au sujet de la prise en charge préscolaire et du degré tertiaire.

En ce qui concerne le degré primaire, qui compte à ce jour des filières allemand-français partout, nous disposons des chiffres suivants :

	2019/20	2018/19	2017/18	2016/17	2015/16
Pourcentage (degré primaire)[43]	0,6 %	0,6 %	0,6 %	0,6 %	0,6 %
Pourcentage (estimation)	1 %	1 %	1 %	1 %	1 %

Tableau 2 : pourcentage des élèves qui fréquentent une filière bilingue au degré primaire

En résumé, on constate que dans le canton de Berne, quelque 800 élèves fréquentent un modèle bilingue au degré primaire. À l'heure actuelle, cela ne correspond pas encore à un pour cent de la population dans la tranche d'âge correspondante. En dépit des offres isolées, l'enseignement bilingue à cet échelon est encore largement méconnu. Cela dit, des programmes se déroulent actuellement dans les villes de Biel-Bienne et de Berne, qui pourraient être porteurs pour la suite.

Au degré secondaire I, le canton de Berne ne propose encore guère de filière bilingue dans les écoles publiques : le projet biennois *FiBi* (*Filière Bilingue Biel/Bienne*) vient d'atteindre seulement la 9e année scolaire en 2019/2020. Une école privée dispose, d'après son site Internet, d'une

[43] Pour calculer le pourcentage, nous nous sommes appuyés sur les *statistiques de la formation du canton de Berne*, section Planification de la formation et évaluation de la Direction de l'instruction publique du canton de Berne (données de base 2015 à 2018) ; pour l'année scolaire en cours (2019/2020), nous avons repris les chiffres de l'année scolaire précédente.

filière bilingue au degré secondaire I (*10e année bilingue*), nous ignorons toutefois si elle a effectivement été mise sur pied et combien d'élèves la fréquentent.

Cette lacune au degré secondaire I contraste fortement avec le degré suivant, en particulier le gymnase.

	2019/20	2018/19	2017/18	2016/17	2015/16
Pourcentage	19,2 %	15,9 %	15,8 %	13 %	12,6 %
Pourcentage (estimation)	26,3 %	25,3 %	25,1 %	21,4 %	20,5 %

Tableau 3 : pourcentage des élèves qui fréquentent une filière bilingue au degré gymnasial

Aujourd'hui, env. 20 à 25 % des gymnasiennes et des gymnasiens suivent une filière bilingue ; cette part a fortement progressé ces dernières années et on s'attend à ce qu'elle augmente encore à l'avenir. La répartition des langues est inégale : presque trois quarts des élèves ont l'anglais comme langue d'immersion, un dixième l'allemand et env. un sixième le français. Comme les filières bilingues allemand-italien ne sont proposées que depuis l'année scolaire 2017/18, la part de l'italien est encore largement inférieure à 1 %.

Dans les autres écoles du degré secondaire II, la part des élèves qui fréquentent un enseignement bilingue est considérablement plus faible et se situe actuellement encore en dessous de 2 %. Si selon les estimations plus de 700 apprenties et apprentis sont inscrits dans ce type de filière, leur nombre total est toutefois nettement supérieur à celui des gymnasiennes et des gymnasiens.

	2019/20	2018/19	2017/18	2016/17	2015/16
Pourcentage	1,4 %	1,2 %	0,9 %	0,7 %	0,7 %
Pourcentage (estimation)	1,8 %	1,6 %	1,3 %	0,9 %	0,9 %

Tableau 4 : pourcentage des élèves qui fréquentent une filière bilingue au degré secondaire II (hors gymnases)

À ce degré, les langues du canton de Berne sont nettement mieux représentées parmi les langues d'immersion que l'anglais, qui n'enregistre que 10 % de l'effectif. La majorité des filières sont fréquentée en français (plus de la moitié) et en allemand (environ un tiers).

3.3 Le corps enseignant

3.3.2 Qualifications langagières

Nous nous sommes également intéressés à la question si les écoles qui proposent des filières bilingues en immersion exigent certaines compétences linguistiques de leur corps enseignant. Les critères à choix suivants étaient proposés (plusieurs choix possibles ; question 6, cf. question en annexe I) :

a) bonnes connaissances de la langue d'immersion (première ou deuxième langue) ;
b) bonnes connaissances de la langue d'immersion dans les branches non linguistiques ;
c) études ou séjour prolongé dans la région linguistique concernée ;
d) connaissances attestées par un diplôme de langue ;

e) langue d'immersion suivie comme discipline à une haute école spécialisée ou à l'Université ;
f) autre (réponse ouverte).

53 filières au total ont répondu à cette question. Les réponses ont souvent été complétées par des remarques, qui soulignaient le plus souvent que les enseignantes et enseignants des filières bilingues sont bilingues ou que la langue d'immersion dans laquelle ils enseignent est leur langue maternelle.

Comme attendu, tous les degrés scolaires ont coché le plus fréquemment l'option a) (bonnes connaissances de la langue d'immersion) ; en deuxième place figure la réponse b) (bonnes connaissances de la langue d'immersion dans les branches non linguistiques). Les offres préscolaires n'ont sélectionné que l'option a). Pour ce degré, les critères à choix n'ont donc qu'une importance moindre, voire aucune importance.

Au degré primaire également, les différents critères ont rarement voire pas du tout étés cochés. De bonnes connaissances dans la langue d'immersion est ici aussi la condition la plus fréquemment citée pour enseigner dans les filières bilingues. Les réponses n'ont toutefois pas été développées. Aucune des cinq écoles primaires qui ont répondu à cette question n'exige à ce jour un séjour ou un diplôme.

La plus grande diversité des réponses en lien avec les compétences linguistiques du corps enseignant émane des gymnases. Ceux-ci ont coché la plupart des critères. Un gymnase bernois qui offre trois filières bilingues (allemand-italien, allemand-français, allemand-anglais) a même sélectionné cinq réponses. Deux autres gymnases, en revanche, n'ont rien coché. La marge de manœuvre est dès lors relativement large en ce qui concerne le profil linguistique des enseignantes et enseignants au gymnase. Elle rend difficile toute conclusion générale. Globalement, parmi tous les degrés scolaires, les gymnases exigent le plus fréquemment une attestation linguistique sous forme d'un diplôme de langue lorsque l'enseignante ou l'enseignant enseigne dans une langue qui n'est pas sa langue maternelle (neuf des seize filières gymnasiales ont coché cette option). En règle générale, il faut disposer d'un niveau C1 ou C2 sur l'échelle du CECR. Les diplômes suivants ont été mentionnés : DELF, DALF, DALI, CPE[44]. Ce sont également les gymnases qui sélectionnent le plus souvent l'option « études/séjour prolongé dans la région linguistique concernée » (six sur seize). Aucun autre degré n'a coché cette réponse. Hormis une filière en école professionnelle, seuls des gymnases attendent en sus de leurs enseignantes et enseignants qu'ils aient étudié la langue d'immersion comme discipline à l'Université ou dans une haute école spécialisée.

Les premiers critères mentionnés pour enseigner dans les filières bilingues des écoles professionnelles ou non gymnasiales sont ici aussi de bonnes connaissances dans la langue d'immersion (y compris dans les branches non linguistiques). Selon les commentaires ajoutés aux réponses, de nombreux enseignantes et enseignants sont bilingues ou ont la langue d'immersion comme langue maternelle. De ce fait, aucune attestation de séjour ou d'études dans la langue d'immersion à l'Université ou une haute école spécialisée ne leur est demandée. Dans certains cas, on exige une attestation sous forme d'un diplôme de langue des personnes dont la

[44] Diplôme d'études en langue française (DELF), Diplôme approfondi de langue française (DALF), Diploma avanzato di lingua italiana (DALI), Cambridge Proficiency Certificate of English (CPE).

première langue n'est pas la langue d'enseignement. Il s'agit ici d'un niveau C1 sur l'échelle du CECR (DALF, CPE, IELTS[45], Goethe).

Enfin, le degré tertiaire a uniquement indiqué exiger de bonnes connaissances dans la langue d'immersion, y compris dans les branches non linguistiques.

3.3.2 Qualifications professionnelles

Parallèlement à la question des compétences linguistiques, il est intéressant de noter si les établissements de formation attendent de leurs chargé-e-s de cours en immersion une formation initiale ou continue en didactique et en méthodologie ou leur recommandent d'en suivre une (question 12, cf. questionnaire en annexe I). Nous avons reçu des réponses de 53 filières.

Environ 42 % des filières (22 sur 53) requièrent une formation initiale ou continue correspondante, 28 % (15 sur 53) la recommandent au corps enseignant et quelque 30 % (16 sur 53) répondent qu'elle n'est *pas* une condition. L'une des filières a coché en plus l'option « autre » pour préciser qu'il existe une formation continue interne.

Le souhait ou la nécessité d'une qualification professionnelle dépend ici aussi fortement du degré scolaire : à l'école obligatoire et dans les gymnases, une formation initiale ou continue est le plus souvent recommandée pour le corps enseignant des filières bilingues. Selon les réponses fournies, elle ne représente dans aucun cas une obligation. En revanche, elle est généralement attendue pour enseigner dans les filières bilingues des écoles professionnelles ou non gymnasiales : douze sur seize filières l'exigent de leur corps enseignant. Elles citent notamment le CAS « Enseignement multilingue », le CAS « Enseignement bilingue en formation professionnelle » ou le « Complément de formation » à l'Institut fédéral des hautes études en formation professionnelle IFFP. Sur le plan des hautes écoles, enfin, une formation initiale ou continue correspondante est une condition nécessaire pour enseigner dans un programme bilingue dans quatre cas sur douze. Trois filières la recommandent et trois autres indiquent qu'une qualification professionnelle en lien avec l'enseignement bilingue n'est pas une condition.

3.4 Critères de réussite pour une nouvelle filière

Le présent rapport sert en premier lieu à documenter la structure des filières bilingues dans le canton de Berne. Ce projet pilote n'a donc pu examiner que sommairement le fonctionnement des filières bilingues et leur succès. Nous souhaitons toutefois relever quelques éléments qui contribuent à la réussite des filières bilingues ou compliquent leur déroulement. À cet effet, nous avons évalué certaines réponses qualitatives du questionnaire, intégré les expériences d'autres filières (p. ex. du projet neuchâtelois PRIMA[46]) et nous sommes entretenus avec deux personnes qui connaissent bien le projet de Bienne et de Berne au niveau de l'école obligatoire (*FiBi* et *Clabi*). Les explications suivantes ne prétendent donc pas à l'exhaustivité, mais peuvent être utiles lors de la planification ou du développement de filières bilingues.

[45] International English Language Testing System IELTS.
[46] Cf. Elmiger et al. (2013), Borel et al. (2019).

3.4.1 Planification à long terme

Il est particulièrement important de planifier soigneusement et à long terme les programmes qui couvrent plusieurs années scolaires (toute l'école primaire p. ex.). Il s'agit également de réfléchir suffisamment tôt sur leur poursuite dans les écoles suivantes. Dans la pratique, cela s'avère particulièrement difficile car le changement de degré est souvent associé à une sélection et à des changements de classe. Pour garantir la cohérence de l'enseignement bilingue à long terme, il faudrait pouvoir le poursuivre pour l'ensemble des élèves durant toute la scolarité.

Les questions de personnel devraient elles aussi être résolues le mieux possible, en particulier dans les écoles où l'enseignement bilingue remplace l'enseignement monolingue existant ; il faut engager des enseignantes et enseignants pour la première année, mais également pour chaque année suivante, en d'autres termes planifier l'enseignement des branches non linguistiques et trouver des solutions pour les personnes dont le taux de travail fait l'objet d'une réduction. La bonne nouvelle à ce sujet est que les hautes écoles pédagogiques forment actuellement des futurs enseignantes et enseignants pour l'enseignement bilingue.

La planification à plus long terme inclut également l'enseignement dans la langue cible, son ancrage dans les plans d'études, l'acquisition ou l'élaboration de matériel pédagogique et d'outils de travail, etc. Cela peut représenter une charge supplémentaire pour le corps enseignant, surtout au début.

Tous ces points – de même que les questions ou problèmes inattendus qui surgissent dans la vie scolaire – devraient être traités et résolus de manière transparente par une direction de projet engagée et compétente, qui est à l'écoute des besoins de toutes les parties prenantes. Selon nous, elle doit non seulement régler les aspects organisationnels, mais également tenir compte des besoins des différents acteurs et actrices (corps enseignant, parents, élèves et autorité scolaire). L'orientation du projet devrait être fixée dès le début afin de permettre la poursuite d'objectifs communs.

3.4.2 Intégration de toutes les parties prenantes et échange d'informations

Particulièrement durant les premières années de l'enseignement bilingue, plusieurs filières lancées avec beaucoup d'enthousiasme ont dû être supprimées car les personnes concernées n'avaient pas été suffisamment intégrées dans la planification. Cela s'applique au corps enseignant directement impliqué dans le projet, qui doit fournir un surcroit de travail surtout au début du projet, mais aussi aux autres enseignantes et enseignants de la même école, qui peuvent avoir l'impression que la filière bilingue représente une forme d'élitisme indirect ou délibéré. Cette dernière aboutit à des classes monolingues qui sont fréquentées uniquement par les élèves les moins performants et les moins motivés.

Les informations relatives à la filière bilingue doivent porter non seulement sur l'organisation mais également sur des questions générales concernant les objectifs, les méthodes, l'encadrement, l'évaluation des filières, etc. Surtout au lancement d'une nouvelle filière, il est essentiel de fournir des informations ouvertes et transparentes sur le projet, ses objectifs et la participation concrète. Cela signifie également communiquer aux parents intéressés pourquoi leur enfant n'a pas obtenu de place. Par ailleurs, les craintes et les questions – qu'elles émanent des parents, du corps enseignant ou d'autres parties prenantes – devraient bénéficier d'une écoute attentive.

3.4.3 Attentes réalistes

Lorsqu'on entend par *bilinguisme* la maitrise équilibrée et maximale de deux langues – passives *et* actives, orales *et* écrites –, le terme d'*enseignement bilingue* peut susciter des attentes irréalisables dans le quotidien scolaire. Les compétences linguistiques progressent certes considérablement dans les deux langues, mais dans la plupart des filières, il ne faut pas s'attendre à les parler couramment même après plusieurs années de fréquentation. Au cours des premières années, les compétences réceptives se développent plus rapidement que l'expression orale ou écrite.

En ce qui concerne l'utilisation de la langue dans l'enseignement même, des espoirs exagérés ont tendance à freiner plutôt qu'à faciliter la réussite. L'attente selon laquelle les enseignantes et enseignants doivent intervenir le plus possible dans une langue (selon le principe « une personne – une langue ») ne semble pas répondre à la réalité quotidienne. En n'excluant pas catégoriquement les changements de langue sous une forme ou une autre mais en les considérant comme des parties du répertoire de communication, il est possible d'empêcher que le corps enseignant ait mauvaise conscience lorsqu'il traduit certains éléments ou fait appel à la première langue des élèves.

4 Conclusion

4.1 Une offre riche qui se resserre au degré secondaire I

L'offre en formations bilingues dans le canton de Berne, documentée pour la première fois dans cette compilation, se distingue par sa grande diversité. Alors que jusqu'à la fin du XXe siècle, les filières bilingues étaient rares, elles existent aujourd'hui dans des dizaines d'écoles. La plupart des innovations n'émanent visiblement pas du cœur du système éducatif suisse, l'école obligatoire, mais de la marge : d'une part des crèches, qui ne sont pas obligatoires en Suisse, et de l'école enfantine (les premières années primaires 1 et 2 selon la numération HarmoS), où grâce à l'organisation plus flexible, proposer des cours dans deux langues semble plus aisé qu'au degré primaire ; d'autre part du degré secondaire II.

L'enseignement bilingue apparait progressivement au degré primaire, où pour l'instant bien moins que 1 % des élèves du canton de Berne y prennent part. Plusieurs raisons expliquent pourquoi il ne peut pas s'établir aussi rapidement qu'au degré gymnasial : les filières du degré primaire doivent être planifiées bien à l'avance et à long terme afin de pouvoir être élargies année après année. Nombre d'entre elles se limitent par conséquent au début de l'école primaire (école enfantine). La transition du degré primaire au degré secondaire ne devrait pas menacer la formation bilingue par un changement de classe ou de degré. De plus, l'enseignement des langues est régi plus strictement à l'école obligatoire : la langue de scolarisation est la première langue d'apprentissage ; elle est obligatoirement complétée par l'étude de deux autres langues étrangères. Un tel système ne laisse guère de place à d'autres configurations d'apprentissage des langues.

Le degré secondaire I, qui clôture l'école obligatoire, est largement dépourvu d'enseignement bilingue. Ce n'est qu'au terme de cette période que s'ouvre une riche palette de programmes immersifs. À cet égard, le degré gymnasial est le mieux servi. Si en 2006, seuls 10 % des gymnasiennes et des gymnasiens fréquentaient une filière bilingue (Elmiger 2008 : 39), ce pourcentage a plus que doublé en douze ans et se maintiendra sans doute définitivement à ce niveau. La fin de cette tendance n'est pas en vue pour l'heure. Les autres filières du degré secondaire II (écoles professionnelles ou non gymnasiales) comptent depuis le début des années 2010 toujours davantage d'offres bilingues, qui se sont établies en peu de temps et remportent un franc succès. Malgré cet accueil favorable, aucune pression n'est perceptible pour introduire un enseignement bilingue plus tôt, par exemple depuis le début du secondaire I.

4.2 Le français et l'anglais, deux langues d'immersion importantes

Le français et l'anglais sont les deux principales langues d'immersion dans le canton de Berne. Le français (comme l'allemand dans une moindre mesure dans la partie francophone du canton ou à Biel-Bienne) est une langue cantonale essentielle sur le plan régional pour des raisons de voisinage. C'est à ce jour la seule langue proposée en immersion à l'école obligatoire. Cet effort mérite d'être salué aux fins d'encouragement des langues nationales. Au niveau des écoles professionnelles ou non gymnasiales, il existe également des formations qui présentent un accent sur la langue des régions voisines et un lien culturel avec le plurilinguisme suisse.

4 Fazit

4.1 Ein reichhaltiges Angebot mit Flaschenhals auf Sekundarstufe I

Das Angebot an zweisprachigen Ausbildungen im Kanton Bern, das in dieser Zusammenstellung erstmals dokumentiert worden ist, zeichnet sich durch seine vielfältigen Ausgestaltungen aus. Während es bis Ende des 20. Jahrhunderts kaum einschlägige Angebote gab, lassen sich mittlerweile in Dutzenden von Schulen bilinguale Ausbildungsgänge finden. Die meisten Innovationen gehen offensichtlich nicht vom Kern des Schweizer Bildungssystems, der Volksschule, sondern von dessen Rändern aus: Einerseits von der in der Schweiz nicht obligatorischen Vorschule und dem Kindergarten (laut HarmoS-Zählung Primarschuljahre 1 und 2), wo es aufgrund der flexibleren Organisation offenbar leichter ist, Angebote in zwei Sprachen anzubieten als auf der Primarstufe, und andererseits von der Sekundarstufe II.

Erst allmählich findet sich zweisprachiger Unterricht auch auf der Primarstufe, wo bislang im Kanton Bern noch weit weniger als 1 % aller Schülerinnen und Schüler daran teilnehmen. Dass er sich dort nicht so rasch etablieren kann wie etwa auf der Gymnasialstufe, hat mehrere Gründe: So müssen etwa Lehrgänge der Primarstufe lange im Voraus und langfristig geplant werden, damit sie Jahr für Jahr erweitert werden können. Viele beschränken sich deshalb auf vorschulische Angebote und den Kindergarten. Der Übergang von der Primar- zur Sekundarstufe soll die zweisprachige Schulbildung nicht durch Klassen- und Stufenwechsel gefährden. In der Volksschule ist überdies auch der Sprachenunterricht am stärksten geregelt: Im Zentrum steht die jeweilige Schulsprache als Hauptlernsprache, neben der zwei weitere Sprachen obligatorisch als Fremdsprachen gelernt werden. In einem solchen System ist nur bedingt Platz für andere Lernsprachkonfigurationen.

Bisher noch weitgehend ohne zweisprachigen Unterricht ist die Sekundarstufe I, welche die Volksschule abschliesst. Erst im Anschluss an die obligatorische Schulzeit gibt es eine reichhaltige Palette von immersiven Programmen. Am weitesten gediehen sind diejenigen auf der Gymnasialstufe. Waren es 2006 noch rund 10 % der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten, die einen zweisprachigen Lehrgang besucht haben (Elmiger 2008: 39), hat sich dieser Anteil in zwölf Jahren mehr als verdoppelt – und wohl endgültig etabliert. Ein Ende dieses Trends ist bislang nicht abzusehen. Auch in den anderen Ausbildungsgängen der Sekundarstufe II (Berufsschulen und nichtgymnasiale Mittelschulen) gibt es seit Anfang der 2010er-Jahre immer mehr zweisprachige Angebote, die sich in kurzer Zeit etabliert haben und grossen Anklang finden. Trotz dieses offensichtlichen Erfolgs scheint es jedoch bisher noch keinerlei Druck zu geben, zweisprachigen Unterricht schon früher, etwa ab Beginn der Sekundarstufe I, beginnen zu lassen.

4.2 Französisch und Englisch: zwei wichtige Immersionssprachen

Die beiden hauptsächlichen Immersionssprachen im Kanton Bern sind Französisch und Englisch. Die Kantonssprache Französisch (wie natürlich auch, jedoch zu einem geringen Anteil, Deutsch im französischsprachigen Kantonsteil oder in Biel-Bienne) ist eine regional wichtige Nachbarschaftssprache, die bisher als einzige Immersionssprache auf der Volksschulstufe angeboten wird. Dies ist zur Förderung der Landessprachen zu begrüssen. Auch auf der Ebene der Berufsschulen und nichtgymnasialen Mittelschulen finden sich Ausbildungen, die mit der jeweiligen

Dès le secondaire II, les formations qui proposent l'anglais, la langue de communication internationale, sont toujours plus nombreuses, en plus de la multitude de filières avec le français. L'anglais est privilégié par les élèves des filières gymnasiales, où les langues cantonales jouent un rôle secondaire parmi les langues d'immersion. Cette situation, qui risque de rendre les langues cantonales minoritaires à partir du secondaire II, s'explique par l'impératif de l'anglais dans les formations en haute école. Or dans un canton bilingue et une société plurilingue, les diplômées et diplômés des hautes écoles devront également maitriser d'autres langues que l'anglais dans leur future vie professionnelle.

Sans grande surprise, l'italien est une langue d'immersion d'importance secondaire dans le canton de Berne. Cette langue est rarement enseignée à l'école obligatoire. Rien d'étonnant dès lors que les offres avec l'italien en langue immersive, apparues pour la première fois en 2017, sont rares. On espère toutefois que les nouvelles filières au degré gymnasial auront du succès et que d'autres viendront les compléter.

4.3 Démocratisation ou élitisme de l'enseignement bilingue ?

Actuellement, la plupart des filières bilingues sont relativement ouvertes : les offres aux degrés préscolaire et primaire sont fondamentalement accessibles à tous les élèves et malgré la demande excédentaire, les écoles ne procèdent à aucune sélection (motivation ou performance). Ce principe est appréciable, précisément dans l'optique d'une démocratisation accrue de l'enseignement bilingue, lequel ne devrait pas être considéré comme une forme d'apprentissage et d'enseignement destinée exclusivement aux enfants et aux jeunes particulièrement doués.

Les critères de sélection fondés sur des notes, que certains gymnases appliquent, sont contraires à cet état d'esprit. Ceux-là associés au fait que les élèves prêts à s'investir sont plus enclins à s'intéresser à une filière bilingue, peuvent déboucher sur une forme d'élitisme indirect dans les classes en immersion. Certains craignent qu'elles attirent surtout les élèves les plus motivés à travailler et que les classes ordinaires accueillent plutôt les jeunes moins performants. Pour contrer de telles évolutions, les autorités scolaires bernoises devraient envisager de généraliser l'enseignement bilingue à moyen terme pour le rendre accessible si possible à toutes et à tous.

4.4 Et maintenant ?

Avec l'émergence des filières bilingues à de nouveaux degrés scolaires, l'enseignement des langues dans le canton de Berne et en Suisse fait face à de profonds changements dont on parle encore peu sur la place publique, mais qui pourraient produire des effets considérables à moyen terme.

La présente vue d'ensemble, unique en son genre, permet de dresser un état des lieux des filières bilingues dans le canton de Berne qui n'est malheureusement pas représentatif pour le reste de la Suisse. Des tendances analogues ou différentes se dessinent-elles ailleurs ? Quelle est leur évolution : plutôt linéaire ou exponentielle ? Quelles langues sont proposées et à quels degrés ? Les formes d'enseignement bilingues doivent-elles se développer librement ou faut-il une intervention politique (scolaire) et la formulation d'un objectif général, tel que l'établissement à moyen terme d'une formation bilingue ou trilingue pour tous les élèves ?

Pour répondre à ces questions ainsi qu'à d'autres, il faut davantage de recherche fondamentale et documentaire. L'inventaire pilote sur l'enseignement bilingue dans le canton de Berne devrait par conséquent être reconduit ces prochaines années et être étendu à tous les cantons, pour que les informations recueillies permettent de tirer des conclusions applicables à toute la Suisse. L'ébauche d'un tel projet est déjà en cours d'élaboration. Il visera avant tout à garantir la documentation sur le plan suisse de l'état actuel des filières bilingues institutionnalisées, à assurer la mise à disposition d'informations contextuelles et à contribuer substantiellement à la discussion sur l'avenir de l'acquisition des langues à l'école dans une Suisse quadrilingue. L'inventaire qui résultera de ce projet national sera librement accessible et servira à rendre visible la plus-value de l'enseignement bilingue, à poursuivre les filières bilingues déjà établies et à en introduire de nouvelles. Il s'adressera aux politiciens dans le domaine de l'éducation, aux autorités scolaires, à la direction des écoles, aux responsables des filières bilingues, au corps enseignants, aux chercheurs et chercheuses, aux hautes écoles pédagogiques ainsi qu'au public intéressé. L'éducation nationale devrait ainsi être en mesure dans quelques années d'offrir un enseignement bilingue dans toutes les écoles.

5 Bibliographie

Bartholemy, Claudia (2018): «Von Nomaden, Oasen und Wüsten. Nachdenken über Lehrpersonen-Fortbildungen im CLIL-Bereich». *Babylonia* 2/2018: S. 32-37.

Borel, Stéphane, Laurent Gajo, Emile Jenny, Gabriela Steffen et al. (2019): PRIMA II. Expérience pilote d'enseignement de l'allemand par immersion précoce dans le canton de Neuchâtel : évaluation des expériences de la 7e année scolaire (2017-2018). Neuchâtel : IRDP (non publié)

Breidbach, Stephan, Christiane Lütge, Sven Osterhage und Katharina Prüfer (2010): «Die Forschungslandschaft im Bereich ‚Bilingualer Sachfachunterricht': Eine Bibliographie 1996-2010». *Bilingualer Unterricht. Grundlagen, Methoden, Praxis, Perspektiven*. Bach, Gerhard und Susanne Niemeier (Hg.). Frankfurt: Peter Lang (5., überarbeitete und erweiterte Auflage): S. 177-324.

Brohy, Claudine, Antonie Hornung und Christine Le Pape Racine (ed.) (2006): *Babylonia* 2/2006 (Immersion im Kreuzfeuer der Praxis/L'immersione al vaglio della prassi/L'immersion à l'aune de la pratique/L'immersiun en la brastgida da la pratica).

Buser, Melanie (2014): «L'hétérogénéité linguistique dans la Filière Bilingue (FiBi) à Biel/Bienne: du plurilinguisme à l'école vers un curriculum professionnalisant à la HEP-BEJUNE». *Actes de la recherche de la HEP-BEJUNE* (Hétérogénéité linguistique et culturelle dans le contexte scolaire): p. 75-101.

Cathomas, Rico und Werner Carigiet (2008): Top-Chance Mehrsprachigkeit. Zwei- und mehrsprachige Erziehung in Familie und Schule. Bern: Schulverlag blmv.

CDIP (1995): *Déclaration concernant la promotion de l'enseignement bilingue en Suisse*. Berne.

CDIP (2004): *Enseignement des langues à l'école obligatoire: stratégie de la CDIP et programme de travail pour la coordination à l'échelle nationale* 25 mars 2004. Berne.

CDIP (2013): *Stratégie des langues pour le degré secondaire II. Stratégie de la CDIP du 24 octobre 2013 pour la coordination à l'échelle nationale de l'enseignement des langues étrangères dans le degré secondaire II formation générale (écoles de maturité et de culture générale)*. Berne.

Commission suisse de maturité CSM (2012): *Règlement de la Commission suisse de maturité (CSM) pour la reconnaissance de maturités cantonales bilingues du 16 mars 2012*. Commission suisse de maturité CSM.

Conrad, Sarah-Jane und Daniel Elmiger (Hg.) (2010): Leben und Reden in Biel/Bienne. Kommunikation in einer zweisprachigen Stadt/Vivre et communiquer dans une ville bilingue. Une expérience biennoise. Tübingen: Narr (= Mannheimer Beiträge zur Sprach- und Literaturwissenschaft; 77).

Elmiger, Daniel (2008): Die zweisprachige Maturität in der Schweiz. Die variantenreiche Umsetzung einer bildungspolitischen Innovation. Bern: Staatssekretariat für Bildung und Forschung (SBF) (Mit einer Einführung von Anton Näf). (= La maturité bilingue en Suisse. La mise en œuvre variée d'une innovation de la politique éducative).

Elmiger, Daniel, Anton Näf, Natacha Reynaud Oudot und Gabriela Steffen (2010): *Immersionsunterricht am Gymnasium. Eine Fallstudie zur zweisprachigen Maturität in der Schweiz*. Bern: h.e.p. verlag.

Elmiger, Daniel, Audrey Morisod et Lisa Singh (2013): Enseignement de l'allemand par immersion en 1H, 2H et 3H dans le canton de Neuchâtel. Évaluation des expériences de la deuxième année (2012-2013). Neuchâtel: IRDP.

Eurydice (2006): Content and Language Integrated Learning (CLIL) at School in Europe. Brussels: Eurydice.

Freytag-Lauer, Audrey (2018): «9. Les îlots immersifs au primaire: une pratique pédagogique transcurriculaire». Mehrsprachiger Unterricht im Fokus. Atti del Convegno sui modelli d'insegnamento veicolare delle lingue straniere. 17 e 18 november 2016 a la Scola auta da pedagogia dal Grischun a Cuira. Caspani, Franca, Valeria Manna, Vincenzo Todisco und Marco Trezzini (Hg.). Chur: Pädagogische Hochschule Graubünden: p. 184-195.

Gagnebin, Christine et Klemens Koch (2009): «Zweisprachige Ausbildung in Biel/Bienne par la coopération de deux gymnases». *Immersives Unterrichten. Enseignement bilingue*. Peter, Jacqueline und Renata Leimer (Hg.): S. 151-160.

Gajo, Laurent et Gabriela Steffen (2015): «Didactique du plurilinguisme et alternance de codes: le cas de l'enseignement bilingue précoce». *The Canadian Modern Language Review/La Revue canadienne des langues vivantes* 71, 4. Frankfurt a. Main et al.: Peter Lang: p. 471-499.

Gajo, Laurent, Audrey Lauer, Gabriela Steffen et Ivana Vuksanović (2018): «Quelle frontière entre enseignement bilingue et enseignement de la langue orienté vers le contenu? Insertion curriculaire et moyens d'enseignement». *Babylonia* 2/2018: p. 26-31.

Hutterli, Sandra (éd.) (2012): *Coordination de l'enseignement des langues en suisse. État des lieux – développements – perspectives*. Berne: CDIP (= Etudes + rapports; 34B).

Jansen O'Dwyer, Esther (2007): Two for One: Die Sache mit der Sprache. Didaktik des zweisprachigen Sachunterrichts. Bern: h.e.p. verlag.

Lambelet, Amelia et Pierre-Yves Mauron (2015): Ilots de plurilinguisme en classe d'histoire. Processus de résolution d'une tâche en intercompréhension et profils individuels favorables à ce type d'activité. Fribourg: Institut du plurilinguisme.

Le Pape Racine, Christine (2005): «Immersive Unterrichtsformen an der Volksschule und früher Fremdsprachenunterricht: Vom Nutzen der Klarheit der Begriffe». *i-mail. Fachblatt der Interkantonalen Lehrmittelzentrale ilz* 2/2005: S. 4-10.

Mäder, Regula und Mario Battaglia (2018): «Maturità bilingue tedesco/francese-italiano im Kanton Bern». *Babylonia* 1/2018: p. 102-104.

Merkelbach, Christian (2007): Bonjour – Guten Tag – Grüezi: de la cohabitation aux échanges entre communautés linguistiques. Rapport final sur l'expérience d'immersion à l'école primaire de Bienne-Boujean. Résumé. Berne: SREP (SREP 2/07).

Merkelbach, Christian und Eva Roos (2010): «Das Immersionsprojekt ‚Ponts-Brücken': Ad Hoc-Maßnahmen zur Weiterbildung der Lehrpersonen in der Schweiz». *Lehren und Lernen in deutschsprachigen Grenzregionen*. Geiger-Jaillet, Anémone (Hg.). Bern: Peter Lang: S. 47-56.

Movetia (2019): *Movetia statistiques 2018*. Soleure.

Movetia (2019): *Rapport d'activités 2018*. Soleure.

Pfeuti, Sandra (2017): Une expérience d'enseignement bilingue en immersion sous la loupe. Évaluation de la Filière bilingue à Bienne. Tramelan: Section Recherche, Évaluation et Planification (SREP).

Plaschy, Stephanie und Iwar Werlen (2001): Zweisprachige Matura Biel-Bienne. Kurzbericht über die bisherigen Ergebnisse der Evaluation des ersten Jahrgangs der zweisprachigen Matura, zuhanden der Rektorate des Deutschen Gymnasiums Biel und des Gymnase Français Bienne. Bern (unveröffentlicht).

Plumelle, Bernadette (2011): Enseignement bilingue. L'enseignement d'une discipline scientifique en section bilingue. Sélection bibliographique. CIEP.

Robin, Jésabel (2018): «Le bilinguisme comme moyen ou objectif de l'enseignement bilingue? De la (non)conception d'un bilinguisme préexistant». *Contextes et Didactiques* 11: p. 123-134.

Robin, Jésabel (2019): «Deux langues premières et deux plans d'études: le modèle des 'Classes bilingues de la ville de Berne'». *Fachdidaktiken im Dialog der Sprachkulturen […]/Le dialogue des didactiques disciplinaires entre cultures linguistiques […].* Schläpfer, Martina & Patricia Schmidiger (éd.). Bern: swissuniversities: S. 108-109.

Ross, Kristel (2014): «Veränderungen im Gebrauch von Kommunikationsstrategien bei mehrsprachigen Kindern in der reziproken Immersion des FiBi-Projektes in Biel/Bienne (CH)». *Mehrsprachigkeit als Chance. Herausforderungen und Potentiale individueller und gesellschaftlicher Mehrsprachigkeit*. Witzigmann, Stéfanie und Jutta Rymarczyk (Hg.). Frankfurt a. M.: Peter Lang: S. 123-141.

Ross, Kristel (2018): «Aber jetzt tu ich ein bisschen mélanger». Kommunikationsstrategien bei mehrsprachigen Kindern im reziprok-immersiven Unterricht. Bern et al.: Peter Lang.

Salzmann, Claire-Lise et Christine Le Pape Racine (2008): «Le développement de l'enseignement bilingue à l'école publique de Biel-Bienne (Suisse)». *Synergies pays germanophones* 1/2008: p. 67-75.

Secrétariat d'Etat à la formation, à la recherche et à l'innovation SEFRI (2012): *Plan d'études cadre pour la maturité professionnelle*. Berne.

Steffen, Gabriela (2013): *Les disciplines dans l'enseignement bilingue. Apprentissage intégré des savoirs disciplinaires et linguistiques*. Frankfurt a. Main et al.: Peter Lang (= Sprache, Mehrsprachigkeit und sozialer Wandel; 18).

Stotz, Daniel, Claudia Bartholemy und Ingo Thonhauser (2018): *Babylonia* 2/2018 (Sprache und Sachfach integriert lernen: CLIL neu gedacht/Integrating subject and language learning: Rethinking CLIL/Imparare una lingua e una materia in modo integrato: ripensando il CLIL/Apprendre une langue et une discipline de manière intégrée: repenser le CLIL).

Straub, Kristel (2014): «Kommunikationsstrategien bei mehrsprachigen SchülerInnen im reziprok-immersiven Kindergarten FiBi (Filière Bilingue) in Biel/Bienne». *Babylonia* 1/2014: p. 44-47.

Werlen Iwar und Verena Tunger (2005): «Evaluation der zweisprachigen Matura (D-E) des Gymnasiums Muristalden in Bern», Forschungsbericht zuhanden des Auftraggebers. Bern: Universitäres Forschungszentrum für Mehrsprachigkeit (unveröffentlicht).

6 Annexes

6.1 Annexe I : liste des filières retenues

École obligatoire (primaire et secondaire I)

1. Biel-Bienne, jardin d'enfants bilingue en forêt : bilinguisme – tout le monde dans sa langue (allemand/français)
2. Bern, école Marzili : *Clabi* (allemand/français)
3. Leubringen-Evilard, Tutti Frutti (école enfantine) : immersion (allemand/français)
4. Bern, École Française Internationale de Berne : école enfantine bilingue (français/allemand)
5. Leubringen-Evilard, Tutti Frutti (école primaire) : immersion (allemand/français)
6. Bienne-Boujean, école de Boujean : projet « Ponts-Brücken » (allemand/français)
7. Biel-Bienne, Filière bilingue (allemand/français)
8. Biel-Bienne, Edu Parc: 10e année bilingue (12e H) (français/allemand)

Secondaire II : gymnases

9. Berne, Gymnasium Kirchenfeld : maturité bilingue (allemand/anglais)
10. Berne, Gymnasium Kirchenfeld : maturité bilingue (allemand/français)
11. Berne Gymnasium Kirchenfeld : maturité bilingue (allemand/italien)
12. Berne, Gymnasium Neufeld : maturité bilingue (allemand/italien)
13. Biel-Bienne, Gymnase français : maturité bilingue (français/allemand)
14. Biel-Bienne, Gymnasium Biel-Seeland : maturité bilingue (allemand/français)
15. Burgdorf, Gymnasium Burgdorf : maturité bilingue (allemand/anglais)
16. Burgdorf, Gymnasium Burgdorf : maturité bilingue (allemand/français)
17. Burgdorf, Gymnasium Burgdorf : maturité bilingue (allemand/italien)
18. Interlaken, Gymnasium Interlaken : maturité bilingue (allemand/anglais)
19. Köniz, Gymnasium Lerbermatt : maturité bilingue (allemand/anglais)
20. Köniz, Gymnasium Lerbermatt : maturité bilingue (allemand/italien)
21. Langenthal, Gymnasium Oberaargau : maturité bilingue (allemand/italien)
22. Thoune, Gymnasium Thun : maturité bilingue (allemand/angalis)
23. Thoune, Gymnasium Thun : maturité bilingue (allemand/français)
24. Thoune, Gymnasium Thun : maturité bilingue (allemand/italien)
25. Berne, Freies Gymnasium : maturité bilingue (allemand/anglais)
26. Berne, Gymnasium Muristalden : maturité bilingue (allemand/anglais)

Secondaire II : écoles professionnelles et non gymnasiales

27. Berne, la Poste : formation bilingue facteur/factrice (français/allemand)
28. Berne, Minerva Berne : employé·e de commerce, service & administration/ lifestyle, luxe & design/ droit bilingue (allemand/anglais)
29. Berne, Minerva Berne : employé·e de commerce international & global bilingue (allemand/anglais)
30. Berne, Minerva Berne : employé·e de commerce hôtellerie & tourisme bilingue (allemand/anglais)

31. Berne, gibb école professionnelle Berne : cuisinier/cuisinière CFC bilingue (allemand/anglais)
32. Berne/Biel-Bienne, École d'Arts Visuels Berne et Bienne : graphiste CFC avec maturité professionnelle intégrée en arts visuels (allemand/français)
33. Biel-Bienne, CFP Biel-Bienne : cuisinier/cuisinière CFC bilingue (allemand/français)
34. Biel-Bienne, CFP Biel-Bienne : maturité professionnelle avec enseignement multilingue (allemand/français)
35. Biel-Bienne, École supérieure de commerce Bienne : employé·e de commerce – CFC et MP bilingue (Französisch/Deutsch)
36. Biel-Bienne, BFB (Bildung Formation Bienne) : maturité professionnelle avec enseignement bilingue (allemand/français)
37. La Neuveville, École supérieure de commerce La Neuveville : CFC employé de commerce bilingue (français/allemand)
38. La Neuveville, École supérieure de commerce La Neuveville : Maturité professionnelle bi-/multilingue (français/allemand)
39. Lyss, Berufs- und Weiterbildungszentrum Lyss (BWZ) : assistant·e en soins et santé communautaire CFC bilingue (allemand/français)
40. Lyss, Berufs- und Weiterbildungszentrum Lyss (BWZ) : employé·e de commerce CFC bilingue (allemand/français)
41. Lyss, Berufs- und Weiterbildungszentrum Lyss (BWZ) : menuisier/menuisière CFC bilingue (allemand/français)
42. Lyss, Berufs- und Weiterbildungszentrum Lyss (BWZ) : fleuriste CFC bilingue (allemand/français)
43. Saint-Imier/Tramelan, centre de formation professionnelle Berne francophone : maturité professionnelle technique multilingue (français/anglais)
44. Saint-Imier/Tramelan, centre de formation professionnelle Berne francophone : maturité professionnelle économique multilingue (français/allemand)
45. Thoune, École supérieure de commerce Thoune : maturité professionnelle avec enseignement bilingue (allemand/anglais)

Préscolaire et tertiaire

La liste des écoles suivantes ne peut être considérée comme complète. Lors de la sélection des établissements préscolaires, seuls ceux qui se sont officiellement déclarés bilingues ont été pris en compte. Cependant, il est tout à fait possible qu'en réalité il y ait plus d'offres préscolaires bilingues (ou multilingues). Afin de pouvoir identifier les tendances générales de l'enseignement bilingue au degré tertiaire également, nous avons pris en compte les filières bilingues de la Haute école spécialisée bernoise (tous les sites), des hautes écoles pédagogiques (PH Berne et HEP-BEJUNE) ainsi que de l'Université de Berne. Nous sommes conscients que d'autres filières sont proposées à ce niveau, mais nous n'avons pas pu les inclure tous dans ce projet, car le but premier était de couvrir les filières bilingues au degré primaire et aux degrés secondaire I et II.

Préscolaire

1. Muri-Gümligen, Feusi (preschool et garderie) : enseignement bilingue (allemand/anglais)
2. Biel-Bienne, Avenir : garderie bilingue (allemand/français)
3. Biel-Bienne, Memory : crèche bilingue (allemand/français)
4. Biel-Bienne, crèche au bord de la forêt : crèche bilingue (allemand/français)

5. Biel-Bienne, Babydream Club : crèche bilingue (allemand/français)
6. Biel-Bienne, Bubenberg : crèche bilingue (allemand/français)
7. Leubringen-Evilard, Crèche municipale bilingue Ginkjo : crèche bilingue (allemand/français)
8. Biel-Bienne, Minouche : groupe de jeu bilingue (allemand/français)
9. Biel-Bienne, crèche des Oeuches : crèche bilingue (allemand/français)
10. Biel-Bienne, Rochette : crèche bilingue (allemand/français)
11. Biel-Bienne, ma forêt enchantée Beaumont : groupe de jeu en forêt bilingue (allemand/français)

Teritaire

12. Berne, PH Bern/HEP-BEJUNE : cursus bilingue école enfantine et primaire (allemand/français)
13. Berne et autres, Haute école spécialisée bernoise : baccalauréat universitaire en informatique de gestion (allemand/anglais)
14. Berne et autres, Haute école spécialisée bernoise : baccalauréat universitaire en ingénierie de gestion (allemand/anglais)
15. Berne, Universität Bern: baccalauréat universitaire en biologie (allemand/anglais)
16. Berne et autres, Haute école spécialisée bernoise : baccalauréat universitaire en technique automobile (allemand/français)
17. Berne et autres, Haute école spécialisée bernoise : baccalauréat universitaire en génie électrique et technologie de l'information (allemand/français)
18. Berne et autres, Haute école spécialisée bernoise : baccalauréat universitaire en informatique (allemand/français)
19. Berne et autres, Haute école spécialisée bernoise : baccalauréat universitaire en sciences de l'alimentation (allemand/français)
20. Berne et autres, Haute école spécialisée bernoise : baccalauréat universitaire en écriture littéraire (allemand/français)
21. Berne et autres, Haute école spécialisée bernoise : baccalauréat universitaire en microtechnique et technique médicale (allemand/français)
22. Berne et autres, Haute école spécialisée bernoise : baccalauréat universitaire en musique et mouvement (rythmique) (allemand/français)
23. Berne et autres, Haute école spécialisée bernoise : baccalauréat universitaire en sciences forestières (allemand/français)
24. Berne, Université de Berne : maitrise en anthropologie du transnationalisme et de l'état (allemand/anglais)
25. Berne, Université de Berne : maitrise en gestion d'entreprise (allemand/anglais)
26. Berne, Université de Berne : maitrise (Business and Law) (allemand/anglais)
27. Berne, Université de Berne : maitrise en géographie (allemand/anglais)
28. Berne, Université de Berne : maitrise (World Arts and Music) (allemand/anglais)
29. Berne et autres, Haute école spécialisée bernoise : maitrise en design (allemand/anglais)
30. Berne et autres, Haute école spécialisée bernoise : maitrise (Engineering) (allemand/anglais)
31. Berne et autres, Haute école spécialisée bernoise : maitrise (Expanded Theater) (allemand/anglais)

32. Berne et autres, Haute école spécialisée bernoise: maitrise en soins infirmiers (allemand/anglais)
33. Berne et autres, Haute école spécialisée bernoise: maitrise en physiothérapie (allemand/anglais)
34. Berne, Université de Berne: maitrise en anthropologie sociale (allemand/anglais/français)

Écoles suisses à l'étranger

Les écoles suisses à l'étranger que le canton de Berne parraine (à Bogotà et à Barcelone) n'ont pas été prises en compte.

6.2 Annexe II: questionnaire

Nous vous remercions d'avoir accepté de répondre à quelques questions concernant la filière bilingue proposée à votre école. Les informations que vous fournissez dans le questionnaire suivant seront publiées ultérieurement sous forme de résumé, c'est-à-dire qu'il ne sera pas possible de tirer des conclusions sur les écoles individuelles. Veuillez noter que vous avez reçu un questionnaire par filière offerte dans votre école. Chaque questionnaire correspond donc à une filière. Les informations sur la première page du questionnaire vous indiqueront de laquelle il s'agit. Nous vous remercions d'avance pour votre aide précieuse!

Partie A: Confirmer les informations

Dans notre base de données, nous avons déjà recueilli quelques informations sur votre filière bilingue. Veuillez confirmer si elles sont correctes ou les corriger si nécessaire.

A1.

1. Les informations suivantes sont-elles correctes ?

Nom de l'école: Berner Fachhochschule / Haute école spécialisée bernoise
Lieu de l'école: Bern und andere
Nom de la filière: Bachelor of Science in WirtschaftsinformatikLangues: Deutsch / English

Oui ☐
Non ☐

A2. Nom de l'école

A3. Lieu de l'école

A4. Nom de la filière

A5. Langues (langue de scolarisation et langue partenaire)

Partie B: Informations générales sur la filière

B1. 2. Depuis quand votre école offre-t-elle cette filière bilingue ?

La filière existe depuis l'année scolaire suivante (par exemple depuis 2010/2011) : ☐

Commentaire

Commentaires : ☐

Commentaire

B2. 3. Quelles sont les années scolaires couvertes par la formation ?

Veuillez choisir les années scolaires appropriées.

- Préscolaire ☐
- École enfantine (1ère année) ☐
- École enfantine (2ème année) ☐
- 1ère année d'école primaire ☐
- 2ème année d'école primaire ☐
- 3ème année d'école primaire ☐
- 4ème année d'école primaire ☐
- 5ème année d'école primaire ☐
- 6ème année d'école primaire ☐
- 7ème année scolaire (1ère classe degré secondaire I) ☐
- 8ème année scolaire (2ème classe degré secondaire I) ☐
- 9ème année scolaire (3ème classe degré secondaire I) ☐
- Degré secondaire II 1ère année ☐
- Degré secondaire II 2ème année ☐
- Degré secondaire II 3ème année ☐

Degré secondaire II 4ème année ☐

Degré tertiaire ☐

autres années scolaires, à savoir : ☐

autres années scolaires, à savoir :

B3. 4. Quel est le taux d'exposition à la langue partenaire ? (Ceci ne s'applique qu'aux matières enseignées dans une autre langue et non à l'enseignement de la langue même).

Veuillez d'abord préciser comment vous souhaitez saisir ces informations.

a) leçons par semaine ☐

b) leçons par année ☐

c) leçons tout au long de la filière ☐

d) L'enseignement est dispensé à parts égales dans deux langues. ☐

e) autres informations ☐

B4. 4a) Veuillez indiquer le nombre de leçons dans le format suivant :

Les élèves suivent x leçons par semaine, dont y enseignées de manière immersive.

B5. 4b) Veuillez indiquer le nombre de leçons dans le format suivant :

En moyenne, x leçons par année sont enseignées de manière immersive.

B6. 4c) Veuillez indiquer le nombre de leçons dans le format suivant :

Dans l'ensemble de la filière, x leçons sont enseignées de manière immersive.

B7. 4d) Remarques supplémentaires :

B8. 4e) Veuillez préciser :

B9. 5. Un séjour ou un échange dans la région linguistique de la langue partenaire est-il prévu dans votre filière ?

a) Oui, il est obligatoire et fait partie de la filière. ☐

b) Oui, mais il est volontaire. ☐

c) Non, aucun échange ou séjour n'est prévu. ☐

B10. 5a) Informations :

B11. **5b) Informations :**

B12. **5c) Remarques :**

B13. **6. Des offres supplémentaires sont-elles prévues (par exemple cours de rattrapage, cours supplémentaires, diplômes de langues, etc.) ?**

6a) Oui, à savoir.... ☐

6b) Non, aucune offre supplémentaire n'est prévue. ☐

B14. **6a) Précisez quelles offres supplémentaires sont proposées :**

B15. **6b) Remarques :**

B16. **Remarques :**

Partie C: Informations sur les élèves

C1. **7. Combien d'élèves suivent la filière au total ?**

Dans l'année scolaire 2019/2020 il y a

Dans l'année scolaire 2018/2019 il y avait

Dans l'année scolaire 2017/2018 il y avait

Dans l'année scolaire 2016/2017 il y avait

Dans l'année scolaire 2015/2016 il y avait

C2. **8. Y a-t-il des conditions préalables pour la participation à la filière ?**

Si nécessaire, vous pouvez préciser votre réponse dans le champ de droite.

a) Non, il n'y a pas de conditions préalables. ☐

Commentaire

b) Une moyenne générale d'au moins ..... est requise : ☐

Commentaire

c) Une moyenne d'au moins … est exigée dans les matières suivantes … : ☐

Commentaire

d) Une recommandation des enseignant·e·s est requise. ☐

Commentaire

e) Un séjour linguistique est obligatoire avant le début de la filière. ☐

Commentaire

f) Autre : ☐

Commentaire

C3. **9. Qui participe à la filière ?**

a) Toutes/tous les élèves qui le souhaitent peuvent participer. ☐

b) Toutes/tous les élèves qui fréquentent notre école doivent participer. ☐

c) Si la demande est trop forte, il y a sélection en fonction de certains critères, à savoir… ☐

C4. **9a) Remarques :**

C5. **9b) Remarques :**

C6. **9c) La sélection se fait sur la base des critères suivants :**

Si nécessaire, vous pouvez préciser votre réponse dans le champ de droite.

1) Meilleure moyenne générale, veuillez préciser : ☐

Commentaire

2) Meilleure moyenne dans les matières suivantes : ☐

Commentaire

3) Tirage au sort ☐

Commentaire

4) Test de langue ☐

Commentaire

5) Recommandation des enseignant·e·s ☐

Commentaire

6) Autres : ☐

Commentaire

Partie D: Informations supplémentaires

D1. **10. Pour quelles raisons votre école a-t-elle choisi la langue partenaire ?**

L'importance de la langue partenaire. Veuillez préciser : ☐

Commentaire

Disponibilité d'enseignant·e·s qualifié·e·s ☐

Commentaire

L'intérêt pour des formations dans la langue partenaire était/est très élevé ☐

Commentaire

Autre : ☐

Commentaire

Sans spécification ☐

Commentaire

D2. **12. Quelles sont les qualifications linguistiques exigées des enseignantes et enseignants qui enseignent en immersion ?**

a) Bonne connaissance de la langue partenaire (langue première ou langue seconde). ☐

b) Bonne connaissance de la langue partenaire dans les matières non linguistiques. ☐

c) Études ou séjour prolongé·s dans la région linguistique concernée. ☐

d) Les connaissances doivent être attestées avec un diplôme de langue. ☐

e) La langue partenaire doit avoir été étudiée dans une haute école spécialisée ou une université. ☐

Autres : ☐

Autres :

D3. **11c) Quel diplôme de langue est exigé ? (par ex. DALF C1)**

D4. **12. Votre école exige-t-elle une formation didactico-méthodique ou une formation continue des enseignant·e·s pour l'enseignement immersive ?**

a) Non, aucune formation supplémentaire n'est requise. ☐

Commentaire

b) Une formation didactico-méthodique ou une formation continue est recommandée, à savoir : ☐

Commentaire

c) Une formation didactico-méthodique initiale ou continue est exigée, à savoir : ☐

Commentaire

d) Autre : ☐

Commentaire

D5. **13. Une documentation de votre filière bilingue ou de votre concept didactique existe-t-elle ?**

a) Oui, sur notre site Internet, à savoir.... ☐

b) Oui, nous aimerions télécharger les documents en question. ☐

c) Nous aimerions vous fournir des informations supplémentaires lors d'une entretien téléphonique. ☐

d) Autres, à savoir… ☐

D6. **13a) Veuillez nous indiquer le(s) site(s) web correspondant(s) :**

D7. **13b) Vous pouvez télécharger jusqu'à 5 documents ici :**

D8. **13c) Veuillez indiquer votre numéro de téléphone et les heures durant lesquelles vous êtes joignable.**

D9. **13d) Autre, à savoir :**

D10. **14. Nous aimerions être informé-e-s quand le rapport du sous-projet Bern-e est disponible (autour de fin janvier 2020).**

Oui ☐

Non ☐

D11. **15. Y aurait-il autre chose que vous aimeriez nous faire savoir ?**

Merci beaucoup de votre participation à ce sondage.